Deutsche Rundschau

in Polen

früher Ostdeutsche Rundschau
Bromberger Tageblatt

Bezugspreis: In den Ausgabestellen und Filialen monatl. 4.50 zł. mit Zustellgeld 4.80 zł. Bei Postbezug monatl. 4.89 zł. vierteljährlich 14.66 zł. Unter Streifband in Polen monatl. 8 zł. Danzig 3 G. Deutschland 2.50 RM. — Einzel-Nr. 25 gr. Sonntags-Nr. 30 gr. Bei höherer Gewalt (Betriebsstörung 2c.) hat der Bezieher keinen Anspruch auf Nachlieferung der Zeitung oder Rückzahlung des Bezugspreises. — Fernruf Nr. 594 und 595.

Anzeigenpreis: Die einspaltige Millimeterzeile 15 gr, die Millimeterzeile im Reklameteil 125 gr, Danzig 10 bzw. 80 Dz.Pf. Deutschland 10 bzw. 70 Pf. übriges Ausland 50% Aufschlag. — Bei Platzvorschrift u. schwierigem Satz 50% Aufschlag. — Abbestellung von Anzeigen schriftlich erbeten. — Offertengebühr 100 gr. — Für das Erscheinen der Anzeigen an bestimmten Tagen und Plätzen wird keine Gewähr übernommen. Postscheckkonten: Posen 202157, Danzig 2528, Stettin 1847.

Nr. 27 **Bromberg,** Sonntag, den 4. Februar 1934 **58. Jahrg.**

Der große Umschwung.

(Von unserem ständigen Warschauer Berichterstatter.)

Die Wirkung der historischen Kanzlerrede vom 30. Januar auf alle politisch Denkenden in Polen kann man nicht anders bezeichnen, als daß sie eine — zu tiefst erschütternde war. Auch jenen Politikern, die sich jahrzehntelang darin geübt hatten, auf politische Sensationen mit einer oberflächlichen Urteilsbereitschaft nach dem ihnen passenden Schema zu reagieren, geht es über ihre Kraft, einen gewissen Betäubungszustand zu überwinden, in den sie nach der Lektüre der Rede des deutschen Führers und Kanzlers geraten waren. Es ist bezeichnend und vielleicht auch gut, daß die verantwortlichsten Stimmen sich noch nicht haben vernehmen lassen. Die führende Publizistik will sich offenbar erst entscheiden, wenn der Außenminister **Beck** in der Senatskommission gesprochen haben wird.

Vorderhand schicken diejenigen Blätter, die im Verlauf des großen und plötzlichen Umschwunges rasche Umorientierungen und Umdrehungen zu vollziehen haben, ihre Berliner Korrespondenten ins Vordertreffen, um im Publikum die Empfänglichkeit für neue Töne, vielleicht sogar für eine neue Musik zu wecken. Die neue Aera erfordert einen neuen Korrespondentenschlag. Wir haben bereits auf einen zeitgerechten Bericht des „Viking"-Korrespondenten im **„Kurjer Poranny"** (der viele Sünden gutzumachen hat) hingewiesen. Derselbe Korrespondent geht auch jetzt mit dem Versuch voran, einen Begriff von der historischen Tragweite der Hitler-Rede vom 30. Januar zu formen. Die Ausführungen Vikings lauten:

„Diejenigen, welche mit ungeschwächtem Interesse die beinahe zweistündige Rede des Kanzlers Hitler angehört haben, können kühn behaupten, daß sie Beobachter des Werdens der Geschichte waren. Genauer gesagt, hat die Kanzlerrede am ersten Jahrestage der Machtübernahme durch Adolf Hitler, gewisse geschichtliche Maßnahmen abgeschlossen und gleichzeitig neue angebahnt.

„Mit voller Offenheit und Überzeugung hat der Kanzler festgestellt, daß die polnisch-deutschen Beziehungen, ohne Rücksicht auf die Differenzen, welche in Zukunft zwischen den beiden Ländern entstehen können, in keinem Falle zu einer bewaffneten Auseinandersetzung führen werden. Die katastrophalen Folgen jeder Kriegsaktion ständen in keinem Verhältnis zu den erreichbaren Vorteilen. Wenn also Nationen seit tausend Jahren miteinander leben müssen, bleibe nichts anderes übrig, als nach Berührungspunkten zu suchen, nicht nur auf der politischen, sondern auch auf der wirtschaftlichen Plattform.

„Mit einer Erklärung über die Tragweite der Deklaration Lipski-Neurath schloß Adolf Hitler die retrospektive Übersicht über die historischen Ereignisse im ersten Jahre seiner Amtstätigkeit. Gleichzeitig kündigte er die historische Tatsache der Reform der Reichsverfassung an, welche schon in der gestrigen Sitzung zur Tatsache geworden ist und außerdem zeichnete er bei der Besprechung des Verhältnisses des Reichs zum österreichischen Probleme, die Entwicklungslinie der Ereignisse auf diesem europäischen Abschnitt.

„Charakteristisch war, daß der Reichstag, als der Kanzler das Polnische Problem behandelte, ihn anfangs abwartend und mit einer gewissen Reserve anhörte, um sich darauf vom Enthusiasmus hinreißen zu lassen, der ein Ergebnis der ungewöhnlichen Einfachheit und Logik in der Fassung des Problems war."

„Die bei dieser Sitzung anwesenden Polen konnten — so schreibt der aufmerksame Korrespondent u. a. weiter — mit Genugtuung und Stolz die Erklärung des Kanzlers über die Beziehungen des Reiches zur Republik anhören. Nicht nur der Inhalt selbst, sondern auch der Ton der Erklärung des Kanzlers über Polen, welcher zweimal in spontaner Weise Beifall gezollt wurde, waren derart, daß man nach der Rede den der Sitzung beiwohnenden Gesandten Lipski beglückwünschte.

„Die zweite Erklärung des Kanzlers von historischer Bedeutung betraf die Reform der Reichsverfassung. Auch sie hat der Reichstag mit außerordentlichem Interesse aufgenommen, denn diese Tatsache bildet eine Umwälzung in den Strukturverhältnissen der deutschen Nation" —

Dagegen hat bei der Besprechung des österreichischen Problems „nicht nur der Kanzler den Ton, sondern auch der Reichstag seine Stimmung geändert". Der Kanzler sprach nämlich über diese Frage „in scherzhafter Weise, was unzweifelhaf schlimmer ist, als wenn er das ganze Problem in beleidigender Form behandelt hätte". Die Erklärung des Kanzlers, daß „die Reichsregierung nicht beabsichtige, den österreichischen Staat zu vergewaltigen", scheint keinem Zweifel zu unterliegen, — schreibt weiter der Korrespondent — doch wie ist die Stelle der Rede zu verstehen, wo es heißt, daß „die Mitglieder der Österreichischen Regierung die persönliche Verantwortung für ihre Politik tragen müssen?" Der Korrespondent meint, es sei **„nicht ausgeschlossen, daß das Konzentrationslager in Woellendorf seine bisherigen Pensionäre ändern könne,** welche dann die Rolle . . . der Wächter übernehmen würden. Überhaupt war „jede Erklärung des Kanzlers über Österreich voller Ironie.

Nach der Charakterisierung der bei Anhörung der Kanzlerrede gewonnenen Eindrücke versteht sich der Korrespondent zu einer allgemeineren Betrachtung über „die neue Phase der Gestaltung der europäischen Verhältnisse". „Es scheint nicht ausgeschlossen — lautet seine Ansicht —, **daß auf dem Kontinente gewisse Kräfteverschiebungen eintreten werden." „Die Dynamik der europäischen Politik hat ihre Richtung völlig verändert. Es unterliegt keinem Zweifel, daß die Hauptmöglichkeiten einer gewissen Änderung der Kräfteverteilung ausschließlich auf die obere und mittlere Donau beschränkt sind."**

Den Ausführungen seines Berliner Korrespondenten hängt die Schriftleitung des **„Kurjer Poranny"** noch ihre eigenen Gedanken an, welche sich auf für dieses Blatt unzweifelhaft neuen Bahnen bewegen. Dieses bisher deutschfeindliche Organ des Regierungsblocks betont, daß sich Polen gegenüber den Problemen des Verhältnisses des Reiches zu seinen anderen Nachbarstaaten nur beobachtend zu verhalten habe, zumal wenn „der Reichskanzler die Möglichkeit einer Politik der unmittelbaren Bedrohung ausschließt und sich lediglich mit der Frage der **verstärkten Durchdringung der Einflüsse befaßt, die sich aus der sprachlichen Einheit und der Stammesgemeinschaft ergibt."**

Das Warschauer Blatt bewertet die Erklärung des Kanzlers, „des Schöpfers der heutigen Seelenverfassung seiner Nation", über die tausendjährige Nachbarschaft mit Polen und die Perspektiven des künftigen Zusammenlebens sehr hoch und zwar **nicht nur als „eine gewöhnliche politische Erklärung über eine Übereinkunft zweier Diplomaten und zweier Regierungen"** Die Erklärung habe **„die Tragweite ideologischer Weisungen", die der Führer seiner Nation gibt, und zwar „in einem Augenblick, wo diese Ideologie, wo die ganze Psyche der deutschen Nation im Glutzustande ist und der Hammer Hitlers in glühendem Eisen die dauernde und starke Form der Nation schmiedet".**

„Beide Nationen werden — so heißt es weiter — **„hinsichtlich ihrer Entwicklungsdynamik, ihrer Tüchtigkeit und ihres Willens — als gleichwertige Kräfte bewertet."**

„Nebeneinander zu leben — das ist ihr Schicksal." Deshalb — so entwickelt das Blatt das der Kanzlerrede entnommene Thema weiter — könne man den Nachbar nicht als ein im Wege stehendes Hindernis betrachten, sondern man müsse sich mit ihm verständigen und mit ihm **innig zusammenleben.**

Das Blatt schließt: **„Eine großzügige Entwicklung der wirtschaftlichen Beziehungen** als Ergebnis der Einstellung unnötiger Kämpfe, das Heraustreten auf eine breite Arena nicht in feindlicher Rüstung, sondern **in der Position von Kontrahenten, zusammen mit der gegenseitigen Anerkennung der beiderseitigen Kräfte, der inneren Konsistenz und der mannhaften Entschlossenheit** — das sind die Faktoren, welche uns im Laufe des Jahrzehnts des zwischen uns abgeschlossenen Abkommens dauerhafte Bahnen unserer Zukunft vorzeichnen können."

Die deutsche Antwortnote an Oesterreich.

Abweisung der Wiener Beschwerden

Berlin, 3. Februar. Der Reichsminister des Auswärtigen, Freiherr von Neurath, hat Donnerstag nachmittag den österreichischen Gesandten Tauschitz zu sich gebeten und ihm die Antwort der Reichsregierung auf die am 17. v. M. überreichte Note ausgehändigt, worin die Beschwerden der Österreichischen Regierung über angebliche Einmischungen Deutschlands in die innerösterreichischen Angelegenheiten enthalten waren.

Die deutsche Antwort stellt noch einmal die grundsätzliche Haltung der Reichsregierung gegenüber Österreich fest und widerlegt auf Grund der angestellten Ermittlungen Punkt für Punkt die einzelnen österreichischen Beschwerden. Zugleich bringt die Antwort zum Ausdruck, daß nach Ansicht der Reichsregierung das ganze Problem einer internationalen Behandlung nicht zugängig sei und auf diesem Wege nicht gelöst werden könne.

Geht Dollfuß nach Genf?

Amtlich wurde in Wien der Presse folgendes mitgeteilt:

„Die Antwort der Deutschen Reichsregierung auf den österreichischen Schritt in Berlin vom 17. Januar ist in später Abendstunde in Wien eingetroffen und ist dem zu dieser Stunde noch tagenden Ministerrat zur Kenntnis gebracht worden. Der Ministerrat mußte aus der Antwort der Deutschen Reichsregierung mit Bedauern entnehmen, daß auch dieser Versuch der Österreichischen Bundesregierung, den Konflikt unmittelbar zwischen den beiden Staaten zu bereinigen, bei der Deutschen Reichsregierung kein Verständnis gefunden hat. Die Antwortnote der Deutschen Reichsregierung trägt den von der Österreichischen Bundesregierung erhobenen Beschwerden in keiner Weise Rechnung und begnügt sich damit, die einzelnen Beschwerdepunkte einfach in Abrede zu stellen. Aus diesen Gründen hat der Ministerrat die deutsche Antwortnote einhellig für unbefriedigend gefunden. Im zuversichtlichen Vertrauen auf das gute Recht und auf die einmütige Geschlossenheit wird die Bundesregierung unter der Führung des Bundeskanzlers Dr. Dollfuß nunmehr den Weg weitergehen, der ihr durch die Verhältnisse aufgezwungen ist."

Sechs Monate Gefängnis

für den verantwortlichen Schriftleiter der „Deutschen Rundschau".

Bromberg, 3. Februar.

In dem Strafprozeß, den die hiesige Staatsanwaltschaft gegen den verantwortlichen Schriftleiter der „Deutschen Rundschau", Johannes Kruse, wegen einer Polemik mit dem „Dzień Bydgoski" über den bekannten Bromberger Flaggenzwischenfall angestrengt hatte, wurde am Donnerstag mittag das Urteil gefällt. Das Gericht nahm, dem Antrage des Staatsanwalts entsprechend, ein Vergehen aus Art. 152 St. G. B. (Verhöhnung des Polnischen Staates oder Volkes) als erwiesen an und verurteilte den Angeklagten Kruse zu sechs Monaten Gefängnis.

Zum besseren Verständnis für die Entstehung des Prozesses ergänzen wir nachstehend unseren Bericht über die Mittwochverhandlung vor dem hiesigen Bezirksgericht durch den Wortlaut der Stellungnahme, die wir zu dem Bericht des „Dzień Bydgoski" über den Flaggenzwischenfall eingenommen hatten:

> „Bezeichnend für die Haltung einer großen „öffentlichen Meinung" ist ein Artikel des „Dzień Bydgoski", des hiesigen Regierungsorgans, zu diesem in Wahrheit nicht etwa die deutsche Flagge, sondern . . . (hier folgt die inkriminierte Stelle) . . . . schändenden Vorfall. Das genannte Blatt schreibt von einer „unerhörten deutschen Provokation" und berichtet: Einige mutigere Arbeiter wollten um jeden Preis den deutschfarbigen Lappen herunterreißen, was ihnen jedoch nicht gelang.
>
> Das Blatt schließt mit den Worten: „Auf keinen Fall können wir uns ähnliche Provokationen gefallen lassen und müssen auch auf geringste Anzeichen eines bösen Willens unserer Nachbarn jenseits der Oder regagieren."
>
> der „Dz. Bydg." muß noch einiges lernen. Wir empfehlen ihm ein „Handbuch des guten Tons in allen Lebenslagen". Gott sei Dank, ist uns mehr als ein polnischer Mitbürger begegnet, der diesen — nach Recht und Sitte in gleicher Weise — unerhörten Vorfall mit aufrichtiger Entrüstung zu beurteilen wußte."

Beanstandet wurde in dieser verhältnismäßig gelinden Abfuhr an die Adresse des „Dzień Bydgoski" der erste Satz, in dem es heißt, daß „der Vorfall in Wahrheit nicht etwa die deutsche Flagge, sondern den polnischen Namen schände". Das Gericht hat sich auf den Standpunkt gestellt, daß eine Kritik an der Stellungnahme des „Dzień Bydgoski" wohl erlaubt gewesen, daß diese Kritik aber das erlaubte Maß erheblich überschritten habe. Jede Flagge genieße selbstverständlich internationalen Schutz, so auch die deutsche, und wenn man der Täter habhaft geworden wäre, so wären sie auch streng bestraft worden. Der Flaggenzwischenfall habe aber nichts gemein mit dem polnischen Namen, der dem polnischen Volke gehört.

Gegen das Urteil wurde unverzüglich Berufung angemeldet. Die Verhandlung fand unter der Leitung des Bezirksrichters Świątecki statt.

Bestätigtes Urteil.

Die „Deutsche Rundschau" veröffentlichte seinerzeit ein wichtiges Urteil des Posener Appellationsgerichts in Sachen der deutschen Wanderlehrerin Margarete Krenz und versah das Urteil mit einem Kommentar, in dem es u. a. hieß, „daß die schlimmen Befürchtungen im wesentlichen bestätigt werden, die man in Kreisen der deutschen Bevölkerung in Polen hinsichtlich der Anwendung des neuen Strafrechts hegte". Wegen dieses Kommentars war der verantwortliche Schriftleiter der „Deutschen Rundschau", Johannes Kruse, auf Grund des Art. 170 St.-G.-B. (Verbreitung falscher Nachrichten, die öffentliche Unruhe hervorrufen könnten) von dem Bromberger Burggericht **zu sieben Tagen Haft und 300 Złoty Geldstrafe verurteilt** worden.

Von der Bromberger Strafkammer, die gegen dieses Urteil als Berufungsinstanz angerufen worden war, mit der Begründung, daß es sich hier nicht um eine Nachricht im Sinne des Strafgesetzbuches, sondern um eine Meinungsäußerung gehandelt habe, wurde jetzt die Berufung verworfen und das Urteil der ersten Instanz bestätigt. In dieser Sache ist die **Kassationsklage beim Obersten Gericht angemeldet worden.**

Anthony Eden,

Englands zukünftiger Außenminister.

(Von unserem Korrespondenten.)

G. P. London, [illegible]. Januar.

Es gilt in England allgemein als feststehend, daß Anthony Eden eines Tages Außenminister werden wird. Eigentlich ist er es schon jetzt. Denn seine zu Neujahr erfolgte Ernennung zum Großsigelbewahrer mit dem ausdrücklichen Auftrag, sich vor allem den Völkerbundsfragen zu widmen und Englands ständiger außenpolitischer Vertreter auf dem Kontinent zu sein", bedeutet doch nichts anderes, als daß Großbritannien von nun ab im Grunde genommen statt einen, zwei Außenminister haben wird, und der Charakter der Beauftragung läßt kaum einen Zweifel darüber übrig, daß Anthony Eden in der europäischen Politik praktisch eine kaum geringere Rolle als sein Chef, Sir John Simon, spielen dürfte. Anthony Eden wäre überdies längst nicht nur dem Amte, sondern auch dem Namen nach britischer Außenminister, stünden dem nicht zwei Haupthindernisse im Wege: erstens die Befürchtung, daß durch ein Ausscheiden Simons die letzte Fiktion der gegenwärtigen Regierung, eine „nationale" und nicht nur eine reine Tory-Regierung zu sein, dahinschwinden würde; und zweitens die Tatsache, daß der neue Großsiegelbewahrer bloß 36 Jahre alt ist, was in England mit seinen vielen „jungen Greisen" für einen Außenminister immerhin noch als ein allzu jugendliches Alter gilt. Aus letztgenanntem Grunde wäre es vielleicht auch richtiger, in Anthony Eden nicht den nächsten, sondern den nachnächsten britischen Außenminister zu sehen: eine neue Umschichtung der Kabinettssitze dürfte, falls sie in absehbarer Zeit erfolgen und Sir John Simon, wie man meint, zum Lordkanzler machen sollte, auf den Außenministerposten wohl eher Lord Irwin oder einen der älteren Konservativen als Anthony Eden bringen. Aber das wäre natürlich nur ein Übergangsstadium. Über kurz oder lang ist Anthony Eden das Außenminister-Portefeuille sicher. Und es ist gewiß keineswegs verfrüht, sich mit dieser, die britische Politik in so weitgehendem Maße beeinflussenden Persönlichkeit schon jetzt etwas eingehender zu befassen.

Anthony Edens Aufstieg ist ein meteorischer und überaus bemerkenswerter. Er verdankt ihn zunächst seinen eigenen hervorragenden Geistesgaben, vor allem der Tatsache, daß die Konservative Partei arm an jungen Talenten ist, die einerseits den alten Tory-Traditionen treu sind, andererseits aber sich dem Geiste der neuen Zeit anzupassen verstehen. Diesen Forderungen entspricht nun Anthony Eden in vollkommenster Weise. Er entstammt (als Sohn Sir William Edens, des siebenten Baronet) einer alteingesessenen Familie von Landedelleuten und hat die traditionelle Erziehung der herrschenden Klasse Englands genossen. In Eton war er ein Musterschüler und in Oxford (Christ Church College) errang er in orientalischen Sprachen die „Frist Claß Honours" und den Doktorgrad. Zwischen Schule und Universitätsstudium machte er, fast als Knabe noch, den Krieg mit. Er war ein überaus tapferer und mutiger Soldat und ist mit vielen Ehrungen ausgezeichnet worden. Bei Kriegsende war er der jüngste Hauptmann der britischen Armee. In der Nachkriegswelt fand er sich rasch zurecht und ging sofort zielbewußt daran, seine Zukunft zu gestalten. Zuerst beendete er sein Studium. Dann heiratete er: Miß Beatrice Beckett, eine Tochter des Generaldirektors der Westminster Bank Sir Gervase Beckett. Und nun tauchte er ohne viel Zögern in den Strudel des politischen Lebens unter. Er schloß sich der Konservativen Partei an und kandidierte im Wahlbezirk Spennymoore im Kohlengebiet von Durham. Zuerst erfolglos, dann aber 1923 mit um so größerem Erfolg in Warwick und Leamington, einem erzkonservativen und sehr wichtigen Wahlbezirk. Für diesen hatte Stanley Baldwin stets ein besonderes Interesse bezeugt, Eden gewann bald das Vertrauen Baldwins, und dieser ernannte ihn nacheinander auf verschiedene Regierungsposten. Anthony Eden wurde nun (1925) parlamentarischer Privatsekretär Locker-Lampsons für das Home-Office, dann (1926) parlamentarischer Privatsekretär Sir Austen Chamberlains und schließlich (1931) Unterstaatssekretär für Auswärtige Angelegenheiten unter Sir John Simon. Anthony Eden ist recht viel gereist, auch auf dem europäischen Kontinent. In Deutschland, Österreich und Ungarn ist er aber nur einmal gewesen, ganz flüchtig anläßlich einer Automobiltour und bereits vor vielen Jahren. Er kennt also Deutschland und die anderen Länder Zentraleuropas aus eigenem Augenschein kaum.

Um in England Karriere auf dem Gebiete der Außenpolitik zu machen, gibt es für junge Aspiranten zwei Wege: der eine ist die gewöhnliche Beamtenlaufbahn im auswärtigen Amt, der andere führt über das Unterhaus. Der letztere kann unter Umständen der wesentlich kürzere sein. Ihn schlug denn auch Anthony Eden ein, als er sich vor etwa zwölf Jahren dem politisch-diplomatischen Berufe widmete. Zunächst studierte er eifrig die politischen Fragen der Gegenwart, um gegebenenfalls seinen, in außenpolitischen Dingen meistens ignoranten Kollegen im Parlament durch Sachkenntnis imponieren zu können. Die zweite Stufe erklomm er, als er zum parlamentarischen Sekretär Sir Austen Chamberlains ernannt wurde. Hier zeigt er auch seine, für englische Verhältnisse wirklich ganz außergewöhnliche Rührigkeit und Arbeitsfähigkeit. Er weiß alles, er versteht alles, er ist unersetzlich. Es erweist sich bald, daß er den „absoluten außenpolitischen Instinkt" besitzt. Und im Herbst 1931, da er zum Unterstaatssekretär für Auswärtige Angelegenheiten ernannt wird, bietet sich ihm die große Chance seines Lebens. Er nutzt sie voll und ganz und ist heute unter den jüngeren Staatsmännern der Nationalen Regierung ohne Zweifel der einzige wirkliche „Erfolg". Das gesamte Unterhaus, von der Rechten bis zur Linken, bringt ihm unverhohlene Sympathie entgegen. Die heikle Aufgabe, die „rechte Hand" des von Tag zu Tag immer unpopulärer werdenden Sir John Simon zu sein, und das Vertrauen seines Chefs ebenso wie dasjenige von dessen Gegnern zu gewinnen, löst Anthony Eden mit ebenso viel Geschick, wie Takt und ohne eine Spur von Prestigeverlust. Seine gewinnende Persönlichkeit, sein gutes Aussehen, seine tadellose Kleidung, seine stets korrekten Manieren tun das Ihrige. In Kürze: ganz England erkennt in ihm einstimmig den echten britischen Gentleman, wie er im Buche steht, und freut sich ehrlich darüber, daß Anthony Eden diesen geheiligten Typ zur Ehre Englands vor dem Aussterben bewahrt hat. Anthony Edens aufrechter Charakter zeigt sich am deutlichsten in seinen Reden. Er etzelliert nie, wie gewisse ältere Mitglieder des Kabinetts, in absichtlich verschwommenen rhetorischen Allgemeinheiten. Auch juristische Spitzfindigkeiten und Advokatenkniffe jeglicher Art sind ihm völlig fremd. Er ist kein Schönredner. Eher spricht er etwas trocken und langweilig. Aber dafür ist alles, was er sagt, bei aller Vorsicht und Zurückhaltung, stets einfach, klar und gradlinig. Und mit Befriedigung stellen die Engländer, ebenso wie die Ausländer, die mit ihm in Berührung kommen, fest, daß Anthony Eden in allem „das gerade Gegenteil" von seinem Chef, Sir John Simon, ist.

Nur mit einer Ausnahme. Nur eine Eigenschaft haben die beiden britischen Außenminister gemeinsam — das ist ihre allzu einseitige Freundlichkeit gegenüber den Franzosen! Anthony Eden macht kein Hehl daraus, daß er eine ausgesprochene und leidenschaftliche Vorliebe für Frankreich und alles Französische hegt. Von den kontinentalen Ländern, die er bereist hat, ist er in Frankreich am öftesten gewesen. Er setzt einen gewissen Stolz darein, französisch „nicht schlechter als Sir Austen Chamberlain" zu sprechen. Die französische Küche zieht er einer jeden anderen vor. Sein Haus ist fast ausschließlich mit Werken französischer Künstler geschmückt. In seinen seltenen Mußestunden liest er vorzugsweise französische Schriftsteller usw. All dieses sind gewiß Dinge des privaten Geschmacks, die, falls Anthony Eden ein Privatmann wäre, die Außenwelt absolut nichts angehen würden. Doch beim Außenminister einer Großmacht ist auch sein Privatgeschmack bis zu einem gewissen Grade eine politische Angelegenheit. Um so mehr, wenn, wie das bei Anthony Eden der Fall zu sein scheint, die Vorliebe für ein Land von einer gewissen gefühlsmäßigen Abneigung gegen andere Länder begleitet wird. Gewiß sind Anthony Edens europäische Sympathien und Antipathien zu einem großen Teil durch jene schweren Eindrücke zu erklären, die er noch in sehr jugendlichem Alter während des Krieges empfangen, und durch die unersetzlichen Verluste, die der Krieg in seiner Familie angerichtet hat. Es kommt jedoch noch die wichtige Tatsache hinzu, daß Anthonn Eden in der englischen Politik nie einen so meteorischen Aufstieg genommen, wenn er sich nicht von Anfang an voll und ganz mit jenen Sympathien und Strömungen identifiziert hätte, die seit jeher im britischen Außenamt vorzuherrschen pflegen. Hier ist bekanntlich der Geist der Crewes, der Tyrells und der Greys heute noch sehr lebendig. Und man weiß, daß nur jemand, der sich diesen Geist mehr oder weniger zu eigen macht, wirklich reüssieren kann.

Indessen, man würde der Persönlichkeit Anthony Edens keineswegs gerecht werden, wenn man in ihm lediglich einen ehrgeizigen und engstirnigen Karrieristen sehen wollte. Er ist ohne Zweifel mehr. Was ihn von den Diplomaten der alten Schule vor allem unterscheidet, das ist die Tatsache, daß er es anscheinend viel klarer als sie erkannt hat, daß das neue Europa eine ganz andere Ordnung der Dinge verlangt, als die, welche die Alten in Versailles, Trianon und St. Germain geschaffen haben. Und sein Ehrgeiz ist gewiß weniger darauf gerichtet, mit Hilfe einer einseitigen Frankreichfreundlichkeit eine, wenn auch noch so glänzende Karriere im Foreign Office zu machen, als vielmehr seinen Namen als eines der hauptsächlichsten Förderer des europäischen Friedens mit unauslöschlichen Lettern ins Buch der Menschheitsgeschichte einzutragen.

„Die Stiefmütterchen sind schöne Blumen ..."

In Seefelde (Zakrzewko) Kreis Zempelburg, Pommerellen, amtiert ein Lehrer, dem noch nicht der letzte Grad des Verständnisses für ein gemeinsames friedliches Zusammenleben von Deutschen und Polen aufgegangen zu sein scheint und der den Wert polonisierter deutscher Menschen für den Staat außerordentlich falsch einschätzt.

Was sollen sich deutsche Kinder denken, wenn ihr Lehrer, der doch in seinem Geschichtsunterricht die polnische Toleranz nicht unerwähnt lassen kann, jetzt die deutschen Kinder durchaus dazu bewegen will, **ihre Namen in polnischer Übersetzung zu schreiben?** Die Kinder, die ganz genau wissen, auf welchen Namen sie getauft sind, sehen aber doch nicht in ihrem Lehrer den Mann, der ihre Namen ändern darf, und sie überkleben darum den durchstrichenen deutschen Namen oder die polnische Schreibart und schreiben immer wieder den Namen hin, auf den sie nach dem Willen ihrer Eltern von dem Diener Gottes getauft sind. Als ein Kind einmal erklärte, seine Mutter dulde es nicht und würde es schlagen, wenn es den Namen in polnischer Übersetzung schreibe, beruhigte es der Herr Lehrer mit den Worten: „Na, schreibe man „Sybila", ich bin dir dann auch sehr gut."

Daß die bekannte **„Rota"** sich vor allem in einer Schule, die zu einem großen Teil von deutschstämmigen Kindern besucht wird, nicht zum Singen eignet, scheint der Herr Lehrer auch nicht zu wissen und zu fühlen. Wie steht denn die freie polnische Schuljugend da, wenn sie im Beisein der deutschstämmigen Kinder, die das deutsche Nationalgefühl ganz besonders schwer treffende Strophe singen muß? Und was sollen sich erst die deutschen Kinder bei diesem aus der Unfreiheit des polnischen Volkes stammenden und für die Gegenwart schon unzeitgemäß gewordenen Liedes denken?

Alle Organe des Staates und nicht zuletzt die Schulen haben die Pflicht, die von einer starken und einsichtsvollen Regierung bestimmte Linie innezuhalten. Auch ein Lehrer im Kreise Zempelburg darf sich in diese Linie einschalten und nicht eine eigene Politik treiben, die alles andere erkennen läßt, nur keinen Verständigungswillen.

Wenn diese Verpflichtung dem Herrn Lehrer von Seefeld (Zakrzewko) einmal klar geworden ist, dann werden seine deutschen Schulkinder hoffentlich nicht mehr ein ähnliches Diktat zu schreiben brauchen, wie das folgende, das sie am 13. 11. 1933 diktiert bekamen. Es lautet in deutscher Übersetzung: „Das Buch hat einen Umschlag. Gebt Beiträge zu der Luftverteidigungsliga L. O. P. P. Unser Nachbar aus dem Westen bereitet sich schnell zum Kriege vor. Dieser Volksstamm ist seit altersher kriegerisch. So wie die Schlange ihr Opfer, möchte auch er uns vernichten. Wir aber tragen gern Mühe und Hunger, um nicht den Deutschen in unsere Tore hineinzulassen. Die Stiefmütterchen sind schöne Blumen."

F. Mielke.

(Wir verweisen hierzu auf den Artikel „Mieczysław Jerzy" 3. Blatt 1. Seite der vorliegenden Ausgabe.)

Diktatorische Absichten Daladiers?

In der Pariser öffentlichen Meinung hat eine Meldung des „Echo de Paris" ein ungeheure Sensation ausgelöst, in der festgestellt wird, daß Ministerpräsident Daladier im Laufe der Diskussion über die Aussichten seiner Regierung unter Zeugen erklär haben soll:

„Stürzt mich die Kammer, so werde ich mich in den Senat begeben und dafür sorgen, daß die Deputiertenkammer nach Hause geschickt wird."

Ministerpräsident Daladier hat diese Meldung des Pariser Blattes bis jetzt nicht richtiggestellt. Seine Erklärung ist eine Widerspiegelung des im größten Teil der Bevölkerung und auch bei vielen Deputierten bestehenden Verdachts **daß sich der Ministerpräsident vollkommen offen mit diktatorischen Absichten trage,** die er auf dem Wege eines Staatsstreichs in die Tat umsetzen solle. In den Wandelgängen der Deputiertenkammer war das Gerücht verbreitet, daß Ministerpräsident Daladier beabsichtige, unter Beteiligung des Vorsitzenden des obersten Staatsverteidigungsrats, General Weygand, ein diktatorisches Regime einzuführen und die Deputiertenkammer aufzulösen. Im Zusammenhange damit ist die Stimmung unter den Deputierten sehr erregt.

Stambul — Hauptstadt der Balkan-Union.

Unverzüglich nach der Ratifizierung des Balkan-Paktes wird, wie aus Ankara gemeldet wird, Stambul (früher Konstantinopel) Hauptstadt der Balkan-Union werden. Stambul wird eine Freie Stadt werden, über welche die Türkei die Souveränitätsrechte ausüben wird. Es erhält eine neue Flagge, besondere Briefmarken und eine besondere Polizei.

Der Namenstag des Staatspräsidenten.

Am Donnerstag, dem Namenstage des Präsidenten der Republik Ignacy Mościcki, fanden auf dem ganzen Gebiet der Republik Festgottesdienste für die Volks- und Mittelschulen auch in den evangelischen Kirchen, und daran anschließend besondere Schulfeiern statt. In allen Städten wurde geflaggt. Der Ministerpräsident überbrachte dem Präsidenten die Wünsche der Regierung in Spala, wo sich der Staatspräsident an diesem Tage aufhielt.

Am Freitag ist der Staatspräsident mit seiner Gattin zu einer mehrwöchigen Erholung in Zakopane eingetroffen.

*

Marschall Piłsudski kandidiert zum Nobel-Friedenspreis

Einer Meldung des Ilustrowany Kurjer Codzienny" zufolge haben die Professoren und Dozenten der juristischen Fakultät der Jagiellonischen Universität die Kandidatur des Marschalls Piłsudski zum Friedenspreis angemeldet. Begründet wird dieser Antrag mit den letzten Schritten auf dem Gebiet der polnischen Außenpolitik, deren Leitung bekanntlich in den Händen des Marschalls Piłsudski liegt. Seine Politik, so heißt es in dem Schreiben, hat zum Abschluß bedeutender internationaler Abkommen geführt, u. a. zu den Nichtangriffspakten zunächst mit der Sowjetunion und dann mit Deutschland.

Die erbeuteten Trommeln.

Im ersten Jahr des Krieges, als das zweite Bataillon der schottischen Gordon-Hochländer in Ostende landete und kurz darauf in Eilmärschen zurückging, fielen seine Trommeln in die Hände der deutschen Truppen. Jetzt wird ihre Rückgabe erfolgen. Der bekannte englische General Sir Jan Hamilton, der nach dem Kriege in der „British Legion" stets nachdrücklich für Freundschaft unter den Kriegsgegnern eingetreten ist, wird nach Deutschland fahren, um die Trommeln vom Reichspräsidenten v. Hindenburg entgegenzunehmen. Sir Jan Hamilton, der ebenso wie Hindenburg die 80 überschritten hat, nannte die bevorstehende Übergabe der Trommeln „eine edle Geste eines sehr alten Soldaten von Weltruf gegenüber einem anderen alten Soldaten".

„News Chronicle" schreibt dazu, wenn das alte Deutschland und das alte England in solcher Anerkennung gegenseitiger Tapferkeit zusammentreffen können, dann müßte es auch wohl möglich sein, die Mißverständnisse, die beide Länder heute trennten, als eine vorübergehende Wolke zu betrachten.

*

Hitlers Dank.

Adolf Hitler hat folgende Erklärung bekanntgegeben:

Zum Jahrestag der nationalen Revolution sind mir aus dem In- und Auslande so zahlreiche Glück- und Segenswünsche zugegangen, daß es mir leider nicht möglich ist, die guten Wünsche im einzelnen zu beantworten. Ich bitte daher alle, die meiner in Treue gedacht haben, meinen aufrichtigen Dank auf diesem Wege entgegenzunehmen.

Reichskanzler Adolf Hitler.

*

Freiher von Fritsch — General der Artillerie.

Der zum Chef der Heersleitung ernannte Generalleutnant Freiherr von Fritsch ist mit dem 1. Februar 1934 — dem Tage des Antritts seqiner neuen Dienststellung — zum General der Artillerie befördert worden.

*

Wechsel in der oberschlesischen Kommission.

Ein seit langer Zeit vorbereiteter Wechsel in der Gemischten Kommission in Oberschlesien ist jetzt offiziell vorgenommen worden. An Stelle des von seinem Amt zurücktretenden deutschen ständigen Mitglieds Dr. van Housen tritt Oberregierungsrat Graf Matuschka. Graf Matuschka war viele Jahre lang Sachbearbeiter für Minderheitenfragen beim Oberpräsidium in Oppeln und hat zuletzt das Landratsamt Gleiwitz kommissarisch verwaltet.

Auch der Posten des zweiten deutschen Mitgliedes der Gemischten Kommission, den bis jetzt Graf Praschma bekleidete, dürfte demnächst neu besetzt werden.

Wasserstandsnachrichten.

Wasserstand der Weichsel vom 3. Februar 1934.

Krakau — 2,63, Zawichost + 1,32, Warschau + 1,12, Plock + 1,29, Thorn + 0,78, Fordon + 0,98 Culm + 1,10 Graudenz + 1,15 Kurzebrak + 1,24, Piecke + 0,58, Dirschau — 0,10, Einlage + 2,28, Schiewenhorst + 2,49.

700 Jahre Zisterzienser-Abtei.

„Maria vom Paradiese“.

Der Abt von Lehnin gab zu Beginn des Jahres 1234 der unabweisbaren Bitte des Grafen Bronisius aus Gotschichowo statt, der sein Gelübde erfüllt sehen wollte, in seiner Heimat ein Zisterzienser-Kloster zu errichten, und sich zur Fahrt nach dem Osten entschlossen hatte. Zwölf Mönche sollten mit dem Abte nach dem Osten ziehen und als deutsche Kulturträger die unwirtliche Gegend am Paklitzfluß urbar machen. So verlassen denn im Januar 1234 die Reisewagen den Klosterhof von Lehnin. Die Mönche ziehen gen Osten, in ein unbekanntes Land, das zur neuen Heimat wird. In der einen Hand tragen die weißen Gestalten ihr „Ora“, das Kreuz des Glaubens, in der anderen ihr „Labora“, den Spaten, mit dem sie das Land umkehren. So halten die Mönche von Lehnin, es sind die ersten deutschen Kulturträgerg im Posener Land, ihren Einzug in die Heimat des Grafen Bronisius. In der Nähe des schlichten Holzkirchleins des hl. Martin hat der großherzige Stifter des Klosters, das hier unter der fleißigen Hand der deutschen Zisterzienser erstehen soll, für die Ankömmlinge einfache Holzhütten errichten lassen, die die erste Herberge bieten.

Der erste Gast des Grafen ist der Bischof Paulus von Posen, der die Lehniner Mönche willkommen heißt und den Grundstein zur neuen Abteikirche und zum Kloster segnet. Des frommen Stifters Gelübde muß Gestalt erhalten. Bronisius ruht nicht! Zum 1. Februar weilt er mit Heinrich von Lehnin, dem ersten Abt am bischöflichen Stuhle in Posen, um den ersten geschichtlichen Meilenstein für sein Gott gegebenes Versprechen zu setzen. In Gegenwart des Herzogs Wladislaus des Jüngeren, des Bischofs Paul von Posen, des ersten Abtes Heinrich von Lehnin, des Pächters Wilhelm von Gotschichowo, seines Bruders Sandivojus, des Schloßhauptmanns Theodor von Meseritz und seines Sohnes Johannes sowie des gräflichen Notars Gotardus weiht der Graf Bronisius sein und seiner Gattin sowie der ganzen Familie Hab und Gut für immer und ewig Gott dem Allmächtigen, der allerheiligsten Jungfrau Maria, und dem heiligen Bischof und Bekenner Martin am 1. Februar im Jahre des Heils 1234 und bestimmt, daß die neue zu errichtende Abtei den Namen „Maria vom Paradiese“ tragen soll.

Dem Zug der frommen Siedler-Mönche folgen nun durch hundert Jahre die Züge der deutschen Bauern, die mit ihren Familien die alte deutsche Heimat verlassen, um unter Führung und unter dem Schutze der Paradieser Mönche sich eine neue Heimat zu gründen. Deutsch waren die Siedler, deutsch sind die Klosterdörfer geblieben bis auf den heutigen Tag.

Aus Stadt und Land.

Bromberg, 3. Februar.

Wenig veränderte Temperaturen!

Die deutschen Wetterstationen künden für unser Gebiet wechselnde Bewölkung bei wenig veränderten Temperaturen an.

Ein blutiger Zwischenfall,

der noch seiner Aufklärung in allen Einzelheiten bedarf, ereignete sich gestern auf der Chaussee nach Mrotschen. Zwischen 9 und 10 Uhr vormittags begaben sich die Söhne Hans und Roman des Kohlenhändlers und Spediteurs W. Oziminski, Ritterstr. (Rycerska) 5 mit dem Auto nach Mrotschen. Unterwegs wurden sie von einem Schutzmann angehalten, der ihnen auf einem Fahrrade entgegenkam Er ließ das Auto halten und erklärte, daß das Auto eine falsche Nummer führe. Darauf legitimierten sich die beiden Autoinsassen und legten sämtliche das Auto sowohl wie ihre eigenen Personalien betreffenden Papiere vor, aus denen hervorging, daß die geführte Autonummer die richtige ist. Der Schutzmann wollte die Papiere aber nicht anerkennen, worauf die Autoinsassen dem Beamten vorschlugen, er solle sich mit ins Auto setzen und bei den maßgebenden Registrierungsbehörden davon überzeugen, daß die Angaben richtig sind. Dies lehnte der Beamte ab. Wie Roman O. erklärt, wollten die Autoinsassen, um die Chaussee freizugeben, — das Auto hatte mitten auf dem Fahrdamm gehalten — zur Seite fahren, um weiter mit dem Schutzmann zu verhandeln. Dieser zog jedoch plötzlich einen Revolver und gab vier Schüsse ab, von denen drei fehlgingen, während der vierte den 21jährigen Hans Oziminski in den Unterleib traf. In schwerverletztem Zustande wurde er von seinem Bruder zu einem Arzt nach Mrotschen gebracht und von dort nach Anlegung eines Notverbandes nach Bromberg in die Klinik von Dr Staemmler. Hier wurde festgestellt, daß durch den Schuß die Harnblase verletzt wurde. Durch eine Operation wurde die Kugel entfernt

Eine Untersuchung ist eingeleitet.

§ **Ein Pferde-, Vieh- und Schweinemarkt** findet am Dienstag, dem 6. Februar, von 8 Uhr früh auf dem Viehplatz am Städtischen Schlachthof statt.

§ **Apotheken-Nacht- und Sonntagsdienst** haben bis zum 5. d. M. früh die Piasten-Apotheke, Elisabethmarkt (Plac Piastowski) und die Goldene Adler-Apotheke, Friedrichsplatz (Stary Rynek); vom 5. 2. bis zum 12. 2. früh die Schwanen-Apotheke, Danzigerstraße 5, die Bleichfelder Apotheke, Danzigerstraße 91 und die Altstädtische Apotheke, Friedrichstraße (Długa) 39.

§ **Der Geflügelzüchterverein** (gegründet 1891) hielt bei Wichert eine gut besuchte Mitgliederversammlung ab. Der stellvertretende Vorsitzende Ziętak gedachte zunächst mit warmen Worten des kürzlich so unerwartet aus dem Leben geschiedenen ersten Vorsitzenden Direktor Emil Will, durch dessen Tod dem Verein ein unersetzlicher Verlust erwachsen ist. Die Versammlung ehrte sein Gedenken durch Erheben von den Plätzen. Vor dem sonst von dem Verstorbenen innegehabten Platz stand ein frischer Strauß Blumen mit seinem Bilde. Alsdann wurde zur weiteren Beratung der Ausstellung geschritten, die der Verein in Gemeinschaft mit dem hiesigen Kaninchenzüchterverein in den Tagen vom 17.—19. Februar bei Wichert veranstaltet Es wurde bekanntgegeben. daß die Anmeldeformulare bei Herrn Jaworski, Posenerplatz 5, zu erhalten sind. Nach Erledigung interner Fragen wurde die Sitzung geschlossen.

§ **Der Bienenwirtschaftliche Verein** für Bromberg und Umgebung hielt in der Johannisschule seine Generalversammlung ab. Nach der Begrüßung durch den Vorsitzenden kamen die Satzungen zur Beratung und Annahme. Sodann erstattete der Vorsitzende einen Rückblick über das vergangene Vereinsjahr, worauf der Schriftführer einige Angaben über die Mitgliederbewegung macht. Am Ende des veregangenen Jahres zählte der Verein 58 Mitglieder. Nach Erstattung des Kassenberichtes erfolgte die Vorstandswahl, bei der der gesamte Vorstand wiedergewählt wurde.

§ **Der Männergesangverein „Germania“** hielt am 1. d. M. bei Wichert seine diesjährige ordentliche Hauptversammlung ab, zu der die Sangesbrüder sehr zahlreich erschienen waren. Vorsitzender Wilm eröffnete und leitete die Versammlung. Nach Verlesen des Jahresberichtes durch Schriftführer Herold, welcher eine sehr rege und arbeitsame Tätigkeit des Vereins hervorhob, erfolgte durch Sangesbruder Pannicke mit Worten ehrenvoller Anerkennung die Überreichung der silbernen Nadeln für 25jährige Sängertätigkeit an die Sangesbrüder B. Lenkeit, F. Röske und F. Neumann. Die darauf folgende Wahl ergab einstimmige Wiederwahl der Vorstandsmitglieder. Nach Erledigung der Tagesordnung hielt der erste Vorsitzende einen kurzen aber sehr eindrucksvollen Vortrag, in welchem er zum Ausdruck brachte, daß es Pflicht der Sangesbrüder ist, treu zum Lied und zum Verein zu stehen. Seine Ausführungen wurden mit lebhafter Zustimmung entgegengenommen.

§ **„S. O. S. Eisberg“** — so lautet ein Film, der zurzeit im Kino „Adria“ läuft und sich seit seiner Erstaufführung überall eines allgemeinen Beifalls erfreuen kann. Im Grönlandeis wurde im Laufe eines Jahres dieser interessante Film hergestellt, der die Leiden einer Expedition in die Regionen des ewigen Eises zum Thema hat. Durch die Teilnahme von Leni Riefenstahl und Rod la Roque erhält der Film eine besondere Note. Ausgezeichnet sind die Aufnahmen der Eisberge, das Bersten (Kalben) derselben und die schönen Flugaufnahmen über den Eisfeldern, die der bekannte deutsche Kunstflieger Ernst Udet ausgeführt hat.

Die Stärke des Staates beruht auf den großen Männern, welche die Natur ihnen zur rechten Stunde geboren werden läßt.

Friedrich der Große.

---

§ **Wegen tätlichen Widerstandes** gegen die Amtsgewalt hatte sich vor der Strafkammer des hiesigen Bezirksgerichts der 66jährige Schuhmachermeister Josef Strzemkowski aus Bartschin zu verantworten. Am 21. September v. J. sollte von dem Gerichtsvollzieher Bronisław Chełminski bei dem Angeklagten eine Pfändung wegen rückständiger Steuern vorgenommen werden. Als St. den Beamten den Eintritt in seine Wohnung verweigerte, holte sich dieser den Eisenbahner Anton Lewandowski zur Hilfe herbei. Der Angeklagte öffnete nun die Wohnungstür und richtete eine Flut von Schimpfworten an Ch. Nicht genug damit, begann er auf den Gerichtsvollzieher mit einer Zange einzuschlagen. Schließlich gelang es beiden Männern, den Angeklagten zu beruhigen. Vor Gericht bekennt sich St. zur Schuld und sucht seine Handlungsweise mit Nervosität zu erklären. Das Gericht verurteilt den Angeklagten zu drei Monaten Arrest mit dreijährigem Strafaufschub. ↕

§ **Zu einem Großfeuer** wurde die Feuerwehr heute Nacht nach dem Grundstück Promenadenstraße 5 gerufen, wo in der früheren Konservenfabrik zurzeit eine Tischlerei eingerichtet ist. Dort war die Trockenanlage in Brand geraten. Beim Eintreffen der Wehr hatten die Flammeni bereits den Dachstuhl erfaßt. Die Feuerwehrleute hatten große Schwierigkeiten bei der Bekämpfung des Brandes zu überwinden. Nicht weniger als 265 Meter Schlauchleitung mußte von dem nächsten Hydranten nach der Brandstelle gelegt werden. Nach zweistündiger angestrengter Arbeit war man endlich Herr des wütenden Elements. Der Schaden beträgt etwa 20 000 Złoty. Über die Ursache des Feuers ist noch nichts bekannt.

§ **Infolge falschen Alarms** wurde die Feuerwehr am Donnerstag nach der Güterabfertigung gerufen. Beim Eintreffen der Wehr mußte festgestellt werden, daß großer Unfug vorlag.

§ **Ein schwerer Verkehrsunfall** ereignete sich an der Ecke Hippel- und Wilhelmstraße (Kordeckiego und M. Focha), wo eine Autotaxe mit großer Geschwindigkeit mit einem Privatauto zusammenstieß. Dabei wurde die Taxe bis auf den Bürgersteig geschleudert. Glücklicherweise kamen Personen nicht zu Schaden, jedoch haben die beiden Automobile sehr erhebliche Beschädigungen erfahren.

§ **Der heutige Wochenmarkt** brachte mittelmäßigen Verkehr. Für Butter forderte man zwischen 10 und ½11 Uhr 1,10—1,20, für Eier 1,50—1,70, für Weißkäse 0,20—0,25, Tilsiterkäse 1,50—1,60. Die Gemüse- und Obstpreise waren wie folgt: Weißkohl 0,08, Rotkohl 0,15, Rosenkohl 0,25, Wirsingkohl, Wruken, Rote Rüben und Zwiebeln 0,10, Spinat 0,40 bis 0,45, Äpfel 0,30—0,50. Für Geflügel zahlte man: Enten 3—4,00, Gänse 6—8,00, Puten 6—8,00, Hühner 2—3,00, Tauben 0,60—0,70. Der Fleischmarkt lieferte Speck zu 0,85 bis 0,90, Schweine-, Rind-, Hammel- und Kalbfleisch zu 0,60—0,70. Der Fischmarkt lieferte Hechte und Schleie zu 0,80—1,20, Plötze zu 0,40, Bressen zu 0,80—1, Barse zu 0,40 bis 0,80.

*

Vereine, Veranstaltungen und besondere Nachrichten.

Unruhige Arbeitslose.

✤ **Posen**, 2. Februar. Seit einiger Zeit kommt es hier vor dem Staatlichen Arbeitsvermittlungsamt zu großen Arbeitslosendemonstrationen, weil die Lebensmittelrationen herabgesetzt wurden und die Vorstellungen der Deputierten bei der Wojewodschaft und beim Magistrat erfolglos waren. Hauptsächlich sind die einen scharfen Charakter tragenden Kundgebungen durch gewissenlose kommunistische Hetzer in Szene gesetzt, um die Menge zu Ausschreitungen zu veranlassen. Das Eingreifen der Polizei wurde erforderlich, und es kam zwischen den Polizeibeamten und den Demonstranten zu Zusammenstößen, bei denen u. a. drei Schutzleute verletzt wurden. Natürlich blieben die Polizeibeamten die Antwort nicht schuldig, sondern gingen mit Gummiknüppeln gegen die Demonstranten vor. Außer dem früheren kommunistischen Stadtverordneten Brygier wurden 12 Demonstranten verhaftet. Die Polizei hat alle Mühe, die Leute im Zaume zu halten, die sich in den verschiedenen Stadtteilen immer wieder zu neuen Demonstrationen zusammenschließen. Das Ortskomitee der Arbeitslosenhilfe versucht den Wünschen der Demonstranten durch Verabfolgung von Gutscheinen auf vergrößerte Lebensmittelrationen entgegenzukommen.

Gnesen, 2. Februar. Aus der Eisenhandlung von Ollech, Warschauerstraße, wurde das von Anton Miakiszek aus Schwarzenau (Czerniejewo) untergestellte neue Herrenfahrrad von einem bisher unbekannten Diebe gestohlen.

Bei dem Gutsbesitzer Franz Hahn in Winiary bei Gnesen wurde das Stroh von zwei Getreideschobern ein Raub der Flammen. Es liegt böswillige Brandstiftung vor.

j. **Jarotschin**, 2. Februar. Die in letzter Zeit zunehmenden Kohlendiebstähle veranlaßten die Bahn- und Polizeibehörden, durchgreifende Maßnahmen anzuwenden, um den Überfällen auf Transitkohlenzüge auf der Strecke Jarotschin—Gnesen und Jarotschin—Ostrowo ein Ende zu machen. Unweit der Station Radlin konnte eine Diebesbande gestellt werden. Ferner konnten an der Strecke zwischen den Stationen Witaschütz und Kotlin einige Kohlendiebe festgenommen werden.

Am 29. v. M. gegen 21.50 Uhr brach in Wieszyn aus bisher nicht ermittelten Gründen auf dem Gehöft des Landwirts Robert Karasch ein Feuer aus, dem die Scheune zum Opfer fiel. Mitverbrannt sind 64 Zentner Roggen, 100 Zentner Stroh, 60 Zentner Futterklee, 20 Zentner Samenklee, 50 Zentner Heu, 2 Dogcarts, eine Dreschmaschine, eine Häckselmaschine und viele kleinere landwirtschaftliche Maschinen und Geräte. Der Schaden beträgt 12 000 Złoty.

e **Moritzfelde** (Murucin), 2. Februar. Dem Landwirt Schmidt-Bachwitz wurden ein Fahrrad im Werte von 80 Złoty sowie zwei Hemden und zwei Paar Unterhosen aus einem verschlossenen Raume gestohlen.

Frau Caracciola von einer Lawine getötet.

ph. **Schulitz** (Solec), 1. Februar. Der heutige Wochenmarkt war nur mäßig besucht. Für Butter wurde gezahlt 1,10—1,20, Eier 1,25—1,30, Weißkäse 0,25, Kartoffeln 2,40 bis 2.50 Złoty.

Am vergangenen Sonnabend veranstaltete der hiesige Gemischte Chor in den Räumen des Hotels Wielkopolski ein Kostüm- und Kappenfest im Rahmen einer Schlesischen Kirmes. Leider hatte es trotz großartiger Dekoration und vorzüglicher Bauern- und Schrammelkapelle nicht die gewünschte Beteiligung. Trotzdem muß die Veranstaltung als ein großartiger Erfolg gebucht werden. Alt und Jung amüsierte sich bis zum frühen Morgen glänzend.

Kleine Rundschau.

Frau Caracciola von einer Lawine getötet.

Lenzerheide (Ostschweiz), 3. Februar. (Eigene Drahtmeldung.) Die Frau des bekannten deutschen Rennfahrers Caracciola wurde bei einem Lawinenunglück getötet. Das Unglück ereignete sich beim Übergang von Arosa nach Lenzerheide. Frau Caracciola befand sich auf einem Skiausflug mit ihrem Mann. Außer einem Führer nahmen noch zwei weitere Personen an dem Ausflug teil. Unterwegs wurde die Gesellschaft von einem Schneerutsch überrascht. Während es Caracciola und den beiden anderen Teilnehmern gelang, sich auf Grund einer im letzten Augenblick erfolgten Warnung des Führers in Sicherheit zu bringen, stürzte Frau Caracciola und wurde verschüttet. Trotz sofortiger Bergungsarbeiten durch eine Rettungskolonne gelang es nicht mehr, Frau Caracciola lebend zu bergen. Ihre Leiche wurde in zwei Meter Tiefe unter dem Schnee gefunden.

*

Hinrichtung eines Spions.

Im Standgerichtsverfahren verhandelte das Thorner Bezirksgericht am Dienstag und Mittwoch gegen den emeritierten Leutnant Józef Gryf-Czajkowski, der der Spionage zugunsten eines Nachbarstaates angeklagt war. Die Verhandlung fand unter dem Ausschluß der Öffentlichkeit statt. Den Vorsitz führte der Präsident des Bezirksgerichts Radłowski unter dem Beisitz des Vizepräsidenten Krupka und des Richters Dr. Stachowski. Die öffentliche Anklage vertrat der Staatsanwalt des Bezirksgerichts Przybylski. Der Angeklagte wurde durch Rechtsanwalt Przysiecki verteidigt.

Nach zweitägiger Verhandlung erklärte das Gericht den Angeklagten, der sich nicht für schuldig bekannte, der Spionage für schuldig und verkündete Mittwoch nachmittag das Urteil, kraft dessen Józef Gryf-Czajkowski zur Todesstrafe durch Erhängen verurteilt wurde.

Da der Staatspräsident das an ihn gerichtete Gnadengesuch abgelehnt hatte, fand die Vollstreckung des Urteils Donnerstag früh auf dem Hofe des Thorner Gerichtsgefängnisses statt.

*

„Paläste der Jugend“ in Sowjetrußland.

Auf Beschluß des Zentralkomitees der Kommunistischen Partei der Sowjetunion sollen anläßlich des 15jährigen Jubiläums des Kommunistischen Jugendbundes vierzehn „Paläste der Jugend“ in Rußland errichtet werden. Der größte dieser Paläste wird in Moskau gebaut und eine Fläche von 7—9 Hektar einnehmen. Der Moskauer Palast wird ein Theater, ein Kino, einen Konferenzsaal, einen Konzertsaal, ein Hotel und technische Nebenbetriebe umfassen.

Chef-Redakteur: Gotthold Starke; verantwortlicher Redakteur für Politik: Johannes Kruse; für Handel und Wirtschaft: Arno Ströse; für Stadt und Land und den übrigen unpolitischen Teil: Marian Hepke; für Anzeigen und Reklamen: Edmund Przygodzki; Druck und Verlag von A. Dittmann T. z o. p., sämtlich in Bromberg.

Die heutige Nummer umfaßt 16 Seiten einschließlich der „Hausfreund“ Nr. 27 und „Die Scholle“ Nr. 5.

Heute: „Illustrierte Weltschau“ Nr. 5.

Herbert Kirchherr
und Frau Lydia
geb. Keller
Vermählte
Witzleben — Lodz
1523

Zeitgemäße Mädchenbildung

in den ein- und dreijährigen Frauenschul-Lehrgängen der
Hoffbauer-Stiftung
Potsdam-Hermannswerder 16
Grundschule, Oberlyzeum (Abitur)
Werkjahr für Abiturientinnen
Die Lage zwischen Wald und Wasser bietet reichliche Gelegenheit zu körperlicher Ertüchtigung 1528

Ausbildung zur dipl. Diätküchenleiterin!

Beginn des neuen einjährigen Lehrganges
am 16. April 1934.
Prospekt u. Auskunft durch die Schulleitung der staatl. genehmigten **Diätfachschule Danzig,**
Poggenpfuhl 60 — Fernruf 26 260.
1274



Hebamme
erteilt Rat mit gutem Erfolg. Diskretion zugesichert. 676
Danek Dworcowa 66.

Amtl. konzess. Büro von **Dr. v. Behrens.** Promenada 5, Tel. 18-01 erledigt in Polen und Auslande (5 Spr.) alle Schriftst. für Polizei Gerichte, Steueramt usw
1497

Warschauerin erteilt 321
poln. Unterricht
Aleje Ossolinskich 10.

Neo-Silvikrin hilft!



Neo-Silvikrin-Haarkur:
gegen Glatze, spärlichen Haarwuchs, Schinnenbildung und Kopfjucken.

Neo-Silvikrin-Fluid:
zur täglichen Haarpflege. Es erhält die Haare gesund und eignet sich besonders zum Legen von Wasserwellen.

Neo-Silvikrin-Shampoon:
zur Haarwäsche. Dieses Präparat kräftigt den Haarboden und verleiht dem Haar Fülle und Glanz.

Wir bitten Sie, uns Ihre Adresse auf dem untenstehenden Abschnitt aufzugeben, wir senden Ihnen dann kostenlos eine ausführliche Broschüre nebst Probe zu. 204

Name: ....
Straße u. Haus-Nr.: ....
Post: ....

Ausschneiden und in geschlossenem, mit einer Freimarke versehenem Briefumschlag senden an: 1554

Silvikrin, Danzig, Böttchergasse 23-27.



Hausschneiderin
empf. sich f. Neuanfertigung und Ausbessern. Off.u.K.808a.d.Gst.d.Z.

Mod. Damengarderobe, auch neue Spitzen, Pullover fertigt und erteilt Stund. in Handarbeit. 799 **Chrobrego 19, m. 3.**

Sämtliche 1325
NOTEN
soweit nicht am Lager, besorgt auf schnellstem Wege
W. Johne's Buchhandlung
Bydgoszcz, Pl. Wolności 1 — ul. Gdańska.

Unterricht

in **Buchführung**
Maschinenschreiben
Stenographie
Jahresabschlüsse
(eventl. mit Pension)
durch 8697
Bücher-Revisor
G. Vorreau
Marszałka Focha 10.

Rechtsangelegenheiten

wie Straf-, Prozeß-, Hypotheken-, Aufwertungs-, Erbschafts-, Gesellschafts-, Miets-, Steuer-, Administrationssachen usw. bearbeitet, treibt Forderungen ein und erteilt Rechtsberatung.
St. Banaszak
obrońca prywatny
Bydgoszcz 1475
ul. Cieszkowskiego 4
Telefon 1304.

Das Altbewährte und das Wertvolle der neuen Zeit lernen Sie durch meinen 1558
Privatunterricht
in Buchführung (alle Systeme), kaufm. Rechnen, Kontorpraxis, Gesetzeskunde und allen and. Handelswissensch.
Georg Fibich, Bydgoszcz
Hetmańska 20.

Wo?
wohnt der billigste **Uhrmacher** 1482
und Goldarbeiter.
Pomorska 35.
Erich Lucksat.
Radio-Anlagen billigst.

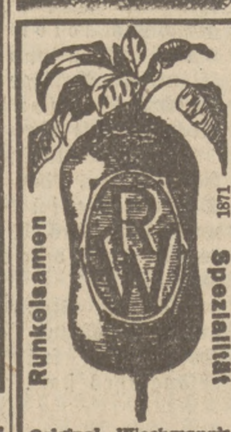


Keine elegante Erscheinung
ohne einem gutsitzend. bequem. **Büstenhalter, Korsett u. Leibhalter.** Diese liefert streng nach Figur und Maß gearb. nur die **Wiener Werkst. von Irene Guhl,** ul. Pomorska 54 I. Haltestelle d. Straßenbahn Cieszkowskiego. **Keine Ladenware.** 818

Umsonst 1086
nicht, aber sehr billig

Weizenmehl	½ kg	-.15
Bratenfett	½ „	-.68
Kunstschmalz	½ „	-.88
Margarine	½ „	-.88
Speiseöl	Liter	1.35
Petroleum	„	-.55
Soda	½ kg	-.10
Grüne Seife	½ „	-.49
Waschseife	½ Riegel	-.8[illegible]
Waschpulver	½ kg	-.48
Gerstenkaffee	½ „	-.15
Reis	½ „	-.22
Heringe	6 Stück	-.50
Hefe	½ kg	2.20

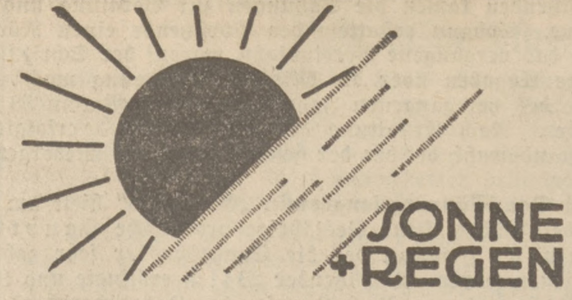
Toruńska Centrala Mąki i Oleju
Bydgoszcz, Rynek Zbożowy 8. Tel. 181.



Original Wiechmann's
Gelbe Eckendorfer
Rote Eckendorfer
ferner
Möhren-Samen
Wruken-Samen
Saatgetreide
Wiechmann
Dom. Radzyn,
pow. Grudziądz (Pom.)

Kirchenzettel.

Sonntag, den 4. Febr. 1934 (Sexagesimä).
Nakel. Vorm. 8½ Uhr Gottesdienst in Sadke, 10 Uhr Gottesdienst in Nakel, nachmittag 3 Uhr Jungmännerver., Dienst abds. 7½ Uhr Missionsnähstunde, Freitag abds. 6½ Uhr Versammlung der jungen Mädchen in Polichno-Hauland, abds. 7½ Uhr Monatsversamml. der Frauenhilfe.



FÖRDERN DIE FRUCHT, FLEISS + SPARSAMKEIT DEN WOHLSTAND

Deutsche Volksbank

Bank spółdz. z ogran. odpowiedz.
w Bydgoszczy
und ihre Filialen in
Chełmno — Grudziądz
Koronowo — Swiecie
Wejherowo — Wyrzysk
empfehlen sich zur
Annahme von Spareinlagen
und zur 8046
Ausführung aller Bankgeschäfte

Geschäfts-Verlegung

ab 1. Februar 1934
ul. Gdańska 22, 1. Etage
gegenüber Kawiarnia Grey
Waldemar **Mühlstein,** Bydgoszcz
1560 Herren-Schneiderei, Telefon 1355

Billige Futtermittel!

Wir liefern regelmäßig aus eigener Oelfabrik an Händler und Verbraucher waggonweise:

Extrahiertes Sonnenblumenschrot, Sojaschrot, Palmkernschrot

in allerbester Qualität, mit handelsüblichem Proteingehalt. Unsere Schrote enthalten fast kein Fett, das für die Verdauung wertlos, resp. bei Ranzidität schädlich ist; sie sind deshalb unbegrenzt lagerfähig, billiger als Kuchen und können ohne Vermahlen direkt verfüttert werden. Der gegenwärtige niedrige Preisstand ist sehr vorteilhaft für alle Landwirte u. Viehhalter. Anfragen an

Śląska Olejarnia Kołłontay Sp. z o. o., Katowice-Brynów 1571

Schicke und gutsitzende **Kleider, Mäntel und Kostüme** werden gefertigt. 865
Jagiellońska 42. I.

Klavierstimmungen Reparaturen
sachgemäß billig. 538
Wicherek. Grodzka 8

Perf. Hausschneiderin, näht eigen in und auß. dem Hause. **Michejew,** Pomorska 54. 708

Moderne 1480
Möbelstoffe
Möbelleder
Eryk Dietrich,
Bydgoszcz
Gdańska 78. Tel. 782

Perf. Schneiderin näht schnell u. saub. in und auß. d. Hause, auch aufs Land, niedr. Preise 662
Sniadeckich 18, Wg. 3.

Gewaschene Wäsche
wird **gut** und **billig geplättet.** 3 Kragen 20 gr, Oberhemd 25 gr, nur b. **Frau Czerwińska, Sniadeckich 31.** W. 3 (Vorderhaus). 788

Privatauto vermiet. billig. 739
Erich Czarnecki
Krakowska 3. Tel. 878.

Ungewöhnliche Gelegenheit!

Ermäßigte Preise!
Für Jedermann zugänglich!
Die Firma „Krajowa Tkanina" bestimmt, wie alljährlich, zur Faschingszeit 2400 Warenvollkompletts der größten Lodzer Fabriken, erstklassiger Qualitäten, zu fabelhaft niedrigen Preisen, und zwar:

Fertige Wäsche fast geschenkt! Nur für zł 15.10!
1 weißes steifes Ballhemd mit modernem englischen Vorhemd, 1 Popelin-Z.-Oberhemd mit modernen Streifen und 2 gebügelten Kragen, 1 langes Taghemd in hell- oder dunkelfarbigen Mustern (sehr praktisch), ein Damen- oder Herren-Trikothemd bester Qualität, 1 Paar weiße warme und mollige Trikot-Unterhosen, 1 weißes schön geziertes Damenhemd mit farbigem Einsatz und breiten gestickten Achselbändern (sehr elegant), ein farbiges Damenhemd mit prächtigem Wiener Einsatz und Cremespitze, 1 weißes Damenhemd mit seiden-modernem Einsatz (Kragennummer angeben). Dies alles für den lächerlichen Preis von **zł 15.10!**

Etwas für die Hausfrau! Nur für zł 16.85!
8 Meter garant. Rosa-Inlett zu Federeinschütten, 8 Meter Bettzeug-Stoff, 80 cm breit, blau oder rot kariert, 8 Meter weiße Leinwand bester Gattung für allerlei Wäsche oder Bettzeug und 2 große Frotte-Handtücher. Dies alles nur für **zł 16.85!**
Ohne jedes Risiko! Falls die Ware nicht gefällt, nehmen wir dieselbe zurück und schicken das Geld retour. Versand per Nachnahme erfolgt sofort nach Erhalt einer brieflichen Bestellung. Sie zahlen nur nach Empfang der Ware auf dem Postamt. Bestellungen bitte zu richten nur an die Firma: 1461
„Krajowa Tkanina", Łódź, Gdańska 40.



Kauf- und Verkaufs-Gesuche

aller Art finden weite und zweckmäßige **Verbreitung** durch die
„Deutsche Rundschau"
Die 1spaltige Millimeterzeile kostet 15 Gr.

Gauverband der Geflügelwirtschaft
Freie Stadt Danzig

Große Geflügel-Ausstellung

Hühner, Wassergeflügel, Reisebrieftauben, Hochflieger, Ziertauben, Kanarien- und Ziervögel
vom 3. bis 5. Februar 1934, geöffnet ab 9 Uhr bis 20 Uhr
am 5. Februar bis 18 Uhr 1591
Sporthalle in Danzig
Unkostenbeitrag: Erwachsene 30 P. u. Führer 25 P. Kinder 20 P.

Glaubens-Konferenz

des Christlichen Gemeinschaftsbundes

Marcinkowskiego (Fischerstraße 3). 1577
Sonnabend, den 3. Februar 1934, abends 8 Uhr:
Verloren oder gerettet?
Sonntag, den 4. Februar 1934, nachm. 4 Uhr:
Was haben wir an Jesus?
Abends 8 Uhr:
Jesu Königsanspruch.
Festredner: P. Möller, Wettmar bei Hannover.
Jedermann herzlich eingeladen. Eintritt frei!

Sonnabend, den 3. Februar 1934:

Kostüm-Fest

der M. G. V. Kornblume — Liedertafel:

Fröhliche Olympiade

Stadion: Kleinerts Festsäle.
Beginn 8.30 Uhr. — Einladungen bei den Vorständen.
Zeitgemäße billige Eintrittspreise. 1465
Vorverkauf: Friseur-Geschäft **B. Glatz,** ul. Gdańska Nr. 17
Buchhandlung **E. Popitz,** ul. Długa Nr. 76.

Gut arbeitende 617
Schneiderin
übernimmt Arbeit aller Art in und auß. d. Hause Gdańska 99, Wohng. 4.

Balken,
Kantholz, Schal- u. Kistenbretter
billigst 682
Sägewerk
Fordońska 48
Tel. 99
Übernahme von Lohnschnitt.

Rassetauben
diverser Auswahl, wie **Kröpfer, Kawière, Dragoner, Bagdetten, Möwchen, Elster, Strasser, Pfautauben usw.** verkauft paarweise. 1590
Lissaer Verein für Geflügelzucht und Vogelschutz, gegründ. 1896 in Leszno, Geschäftsstelle Łaziebna 13, Postboxe 76. Tel. 85.

Bienenhonig
garantiert echt. naturreinen, bester Qualität, senden wir geg. Nachnahme 3 kg 7.80 zł, 5 kg 11.50 zł, 10 kg 22.30 zł, per Bahn 20 kg 43 zł, 30 kg 62 zł, 60 kg 120 zł einschl. Blechdosen und Porto, franko. Firma: **„Pasieka", Trembowla Nr. 60/16,** Malapolska.

Volkstümlicher Deutscher Abend

Reinertrag für die Deutsche Winterhilfe
am Dienstag, dem 13. Februar, abends 7½ Uhr
bei Kleinert, Wrocławska 7
Laienspiele: 1. Jahrmarktsrummel.
2. Hansen und Jansen.
Lieder der Arbeitslosengruppe.
Zum Schluß ☞ **Tanz.** ☜
Jeder deutsche Volksgenosse ist herzlich willkommen. 1561
Eintrittskarten zu 49 gr (außer Steuer) in Johnes Buchhandlung, Danzigerstraße und an der Abendkasse. — Eintrittskarten für die Arbeitslosen zu 10 gr in der Geschäftsstelle Goethestraße 2. **Der Arbeitsausschuß.**

Geflügel-, Tauben- und Kaninchen-Ausstellung.

Der hiesige Geflügelzüchterverein,
gegründet 1891, veranstaltet in Gemeinschaft
mit dem Kaninchenzüchterverein
bei Wichert vom 17. bis 19. Februar eine
Ausstellung
von
Geflügel, Tauben, Kaninchen.
Anmeldeformulare erhältlich bei Herrn **Jaworski,** Posener Platz 5. 15

Heiterer Deutscher Abend

Reinertrag für die Deutsche Winterhilfe
am Mittwoch, dem 7. Februar, abends 8 Uhr
bei **Wichert,** Grodzka 14-16.
Vorführung von Tänzen durch die Gymnastik- und Tanzschule Edith Jahn, Zoppot.
Humoristische Vorträge: Willi Damaschke.
Numerierte Eintrittskarten zu 2.— zł, 1.50 zł, 99 gr und 49 gr (außer Steuer) in Johnes Buchhandlung, Danzigerstraße, bei Deuser, Danzigerstraße 27 und an der Abendkasse.
1430 **Der Arbeitsausschuß.**



Pianos

direkt aus der Fabrik liefert zu billigsten Preisen in bester Qualität
die größte und leistungsfähigste
Piano-Fabrik
B. Sommerfeld
Bydgoszcz, ul. Sniadeckich 2 1086
Filiale: **Poznań,** ul. 27. Grudnia 15.



Deutsche Bühne

Bydgoszcz T. z.
Sonntag, 4. Februar,
nachm. 4 Uhr:
Zum letzten Male!
Die Heimkehr des Matthias Bruck.
Schauspiel in 3 Akten von Sigmund Graff.
Abends 8 Uhr:
Zum letzten Male:
Wenn der Hahn kräht.
Komödie in 3 Akten von Hinrichs.
Eintritts-Karten wie üblich.
1499 **Die Leitung.**

Pommerellen.

3. Februar.

Graudenz (Grudziądz)

Hauptversammlung des Sportclubs Graudenz.

Mittwoch abend hielt der Sportclub Graudenz (SCG) in seinem Clublokale eine Hauptversammlung ab, die sehr gut besucht war. Ihr ging die noch fällige Monatsversammlung voraus, in der u. a. nicht weniger als 65 neue (17 passive und 48 aktive Mitglieder aufgenommen wurden, so daß der Verein jetzt die bedeutende Anzahl von über 400 Mitgliedern besitzt und damit die weitaus stärkste deutsche Organisation ist.

In der Hauptversammlung erstattete der 1. Vorsitzende, Fabrikbesitzer Duday, nachdem der 2. Vorsitzende Dr. Gramse ein markiges, zu innerer Geschlossenheit, zur Erringung der wahren und echten Volksgemeinschaft aufrufendes Geleitwort gesprochen hatte, den Geschäftsbericht Darin gedachte er des schmerzlichen Verlustes, den der Club im vorigen Jahre durch die bei den bekannten traurigen Ereignissen ums Leben gebrachten treuen Mitglieder Erich Rieboldt, den langjährigen Vereinskassierer, und Adolf Krumm, den früheren Vorsitzenden der Turnabteilung, erlitten hat, ebenso auch der anderen in der Berichtszeit dahingeschiedenen Mitglieder Persicke, Malinowski und Walter Ritter sen. Ergriffen sangg man stehend die Weise vom guten Kameraden. — Laut Geschäftsbericht wurden in neun Monatsversammlungen und einer Hauptversammlung die Vereinsgeschäfte erledigt; sie waren durchschnittlich von 90, in den Monaten Oktober und November von 130—140 Mitgliedern besucht. Ende 1933 zählte der Club drei Ehrenmitglieder und 357 aktive und passive Mitglieder. An Vorträgen wurden im Laufe des Jahres in Monatsversammlungen fünf gehalten, außerdem zwei Sondervortragsabende veranstaltet. Alle waren, besonders von der Jugend, sehr gut besucht. Gute Frequenz wiesen auch die Sonnabend- und Sonntag-Clubabende auf, ebenso die monatlichen Skatturniere. Der Pflege des deutschen Volksliedes widmete sich der Verein an den Mittwoch-Singabenden. Eine Laienspielgruppe will die Vereinsveranstaltungen verschönen helfen. Die Einrichtung einer Jugendherberge ist geplant. Recht lebhaften Besuch hatten die Vereinsfestlichkeiten, die neben der Geselligkeit den Zweck haben, Mittel für unsere Arbeit zu erzielen. Der Bericht bittet zum Schluß um die Unterstützung aller, die es mit der Jugend gut meinen.

Der von dem einstweiligen Kassierer Clubkamerad Wychichowski erstattete Kassenbericht weist einen geringen Überschuß nach. Dem Kassenführer wurde Entlastung erteilt. Aus dem Bericht über die Ökonomie, den Klubkamerad Herzberg gab, geht hervor, daß trotz der Krise das Heim nicht nur erhalten, sondern noch weiter ausgestaltet werden konnte. An die Deutsche Winterhilfe konnten wiederholt jedesmal ca. 100 Złoty abgeführt werden, und zwar als Einnahme bei einem Eintopfessen und mehreren Kaffeekonzerten.

Es folgten die Berichte der einzelnen Clubabteilungen durch deren Obmänner, die ein Bild reger, wenn auch nicht immer so erfolggekrönter Wirksamkeit entwarfen, wie sie der intensiven Vorarbeit entsprochen hätten. Sie hier im einzelnen näher wiederzugeben, ist leider nicht angängig. Neu war der Bericht der Wandergruppe, der von dem auch diese Abteilung beherrschenden guten Gemeinschaftsgeist zeugte. Aus allen Berichten war herauszuhören, daß auch weiterhin aufs energischste geschafft werden soll, um dem SCG Ehre zu machen. Die Schwimmabteilung allerdings ist durch Vorstandsbeschluß aufgelöst worden. Dieser Wassersportzweig wird fortan von der Turnabteilung in besondere Obhut genommen.

Die danach durch Zuruf vorgenommenen Wahlen hatten falgendes Ergebnis: Fabrikbesitzer Duday 1., Dr. Gramse 2. Vorsitzender, H. Domke 1., Hinz 2. Schriftführer, F. Wychichowski 1., W. Herzberg 2. Kassierer (und gleichzeitig Ökonom), Frl. Conrad und Frl. Koliwer Vertreterinnen der Damen-Abteilungen. Den erweiterten Vorstand bilden die Obmänner der einzelnen Abteilungen und deren Vertreter, und zwar: Fußball: Domke (Vertreter Wychichowski), Tennis: Dr. Bischoff (Rothgänger), Radfahren: P. Neubert (Wodzak), Turnen: H. Hilgendorf (Stempel), Leichtathletik: Dr. Gramse (Neuendorf), Wanderer: Gansert (Dumont). Als Rechnungsprüfer wurden das Ehrenmitglied W. Becker und G. Adloff wiedergewählt. Der Beitrag wurde wie im Vorjahre belassen. Im Falle der Notwendigkeit, z. B. bei Arbeitslosigkeit, wird der Vorstand besondere Rücksicht nehmen. Der Voranschlag für das neue Jahr wurde sodann in angemessener Höhe festgesetzt. Unter „Verschiedenes" wurden noch einige, im wesentlichen Vereinsveranstaltungen betreffende Mitteilungen gemacht.

× **Apotheken-Nacht- und Sonntagsdienst.** In der Zeit von Sonnabend, 3. Februar, bis einschließlich Freitag, 9. Februar, hat Nacht- und Sonntagsdienst die Schwanen-Apotheke (Apteka pod Łabędziem), Marktplatz (Rynek). *

× **Standesamtliche Nachrichten.** In der Woche vom 22. bis zum 27. Januar d. J. gelangten auf dem hiesigen Standesamt zur Anmeldung: 21 eheliche Geburten (11 Knaben, 10 Mädchen), sowie 1 uneheliche Geburt (Mädchen); ferner 7 Eheschließungen und 13 Todesfälle, darunter 2 Kinder im Alter bis zu 1 Jahr (Knabe und Mädchen). *

× **Hochbetagt,** nämlich im Alter von fast 98 Jahren, ist am Mittwoch dieser Woche die Witwe Anna Templin, wohnhaft Blumenstr. (Kwiatowa) 15, gestorben. Die Verblichene, die, abgesehen von dem geschwundenen Augenlicht, immer noch recht rüstig war, hat nur die letzten drei Wochen vor ihrem Tode gänzlich das Bett hüten müssen. Von ihren drei Kindern ist niemand mehr am Leben; an Enkeln und Urenkeln hatte sie vierundzwanzig. *

× **Eingebrochen** wurde nachts in den Laden des Tuchwaren-Geschäfts von Karol Kutner, Oberthornerstraße (3-go Maja) 19, und daraus eine Menge Waren im Werte von 1000 Złoty gestohlen. Ferner ist u. a. bestohlen worden Stanisław Górny, Festungsstr. (Forteczna) 8, und zwar um eine Bohrmaschine im Werte von 40 Złoty, sowie A. Mieczkowski, Lindenstr. (Lipowa) 65/67, um 7 Kaninchen im Werte von etwa 60 Złoty. *

Vereine, Veranstaltungen und besondere Nachrichten.

In dem Märchen „Der Fischer und seine Frau" heißt es: „myne Fru, die Ilsebill, will nich so, as ick wol will". Das soll nicht eine Warnung an die Frauen sein, denn bei dem Maskenball der Deutschen Bühne am Rosenmontag werden die Frauen auch gerne bis zum Schluß um 5 Uhr bleiben. Lesen Sie daher die Anzeige in der heutigen Nummer unter Graudenz, dann werden die Frauen dafür sorgen, daß sofort Eintrittskarten besorgt werden. 1381 *

Thorn (Toruń)

Ein Verbandstag der Molkerei-Fachleute Posens und Pommerellens,

zu dem etwa hundert Delegierte aus allen Teilen unseres Gebiets erschienen waren, fand im Hotel „Polonia" statt.

Molkereibesitzer Górski-Thorn eröffnete die Versammlung und erteilte nach Begrüßung der Erschienenen dem Hauptreferenten Molkereidirektor Moenke von der Zentralmolkerei Thorn das Wort. Dieser schilderte in längeren Ausführungen die kritische Lage des Molkereigewerbes, das nächst der Öl- und Kohlenindustrie der wichtigste wirtschaftliche Faktor Polens sei. Leider genieße bei und das Molkereiwesen nicht die behördliche Förderung, die ihm gemäß seiner wirtschaftlichen Bedeutung zustehe. Die katastrophale Lage des Milch- und Buttermarktes in Polen bewiesen, führte Redner weiter aus, nachstehende Zahlen: Im Jahre 1928 wurden 10 974 Tonnen Butter exportiert, 1932 dagegen nur noch 1228 Tonnen, also 88,8 Prozent weniger! Der wilde Handel mit Milchprodukten sei der Ruin der gesamten Milchwirtschaft. Thorn z. B. konsumiere täglich 20 000 Liter Vollmilch; hiervon setzen die Molkereien aber nur 5000 Liter ab, während der Rest auf den wilden Handel entfalle. In Graudenz setzen die Molkereien bei 15 000 Liter täglichem Konsum nur 4500 Liter ab. In allen möglichen Winkeln biete man heute die Milch feil und die Hausfrauen kauften diese, ohne sich darüber Rechenschaft abzulegen, welche gesundheitlichen Schäden ihren Kindern durch den Genuß einer solchen Milch entstünden. Seitens der als Molkereilieferanten in Frage kommenden Landwirte höre man immer wieder die berechtigte Klage, daß die ihnen gezahlten Preise zu niedrig seien. Schuld daran hätten aber diejenigen Landwirte, die den wilden Handel unterstützten. Nur durch eine Zentralisierung der Anlieferung könne dies Übel behoben werden. Hierdurch nämlich vergrößerten sich die Umsätze der Molkereien unter automatischer Senkung der Handelsunkosten. Zum Schluß appellierte der Refrent an die Behörden, die

Graudenz.

Thorn.

Kirchl. Nachrichten.

Sonntag, den 4. Febr. 1934 (Sexagesimä).

Grabowitz. Vormittag 10 Uhr Gottesdienst, mit Kindergottesdienst.

Leibitsch. Nachm. 2 Uhr Gottesdienst, ohne Kindergottesdienst.

Rentschkau. Nachmittag $\frac{1}{2}$3 Uhr Gottesdienst, Donnerstag abds. 6 Uhr Bibelstunde.

Luben. Vorm. 10 Uhr Gottesdienst dan. Kindergottesdienst.

Anpassung der Molkereien an das Milchgesetz nur stufenweise vorzunehmen und dabei den schlechten finanziellen Stand dieser Institute in Betracht zu ziehen. — Diese Ausführungen wurden mit großem Beifall aufgenommen.

Der nächste Referent, Buttergroßhändler **Lipiński**-Thorn, sprach über den Butterexport. Unser Hauptabnehmer Deutschland bewillige kleine Kontingente, Danzig sei für den Absatzmarkt so gut wie verloren. Daher würden ungeheure Mengen Butter auf den Inlandsmarkt geworfen, die preisdrückend wirkten. Eine zentralisierte Anlieferung könne hier ausgleichend wirken; Überschüsse müßten in Kühlhäusern untergebracht werden, bis bessere Absatzmöglichkeiten einträten. Dies könne aber nur seitens der Molkereien geschehen.

Mit diesen Ausführungen war der offizielle Teil der Sitzung geschlossen. Damit auch die anwesenden Deutschen und Schweizer der Verhandlung folgen konnten, wurde das vorher Gesagte nochmals in deutscher Sprache wiederholt.

Zum Schluß wurde eine aus den Herren **Plotka**, **Wyrsch**, **Moenke** und **Zackowski** bestehende Kommission gewählt mit dem Auftrage, eine Denkschrift auszuarbeiten, die den betreffenden Ministerien eingereicht werden soll. * *

---

v **Der Wasserstand der Weichsel** erfuhr in den letzten 24 Stunden eine Abnahme um 13 Zentimeter und betrug Donnerstag früh bei Thorn 1,00 Meter über Normal. * *

k **In der Stadtverordnetensitzung** am Mittwoch wurden zunächst noch drei neue Stadtverordnete verpflichtet. — Es wurde darauf eine Reihe von Beschlüssen betreffs des Ausbaues der Stadt sowie der städtischen Wirtschaft gefaßt. Unter anderem wurde die Stadtverwaltung zur Ausstellung von Wechseln bis zum Betrage von 30 000 Złoty ermächtigt und ein Zusatzbudget für das Jahr 1933/34, welches bei Ermäßigung mancher größeren Positionen die dringendsten Ausgaben der Stadt, wie z. B. die Zahlung der Kosten des Kaufs der Ziegelei in Rudak, berücksichtigen soll, beschlossen. In Verbindung mit der Angelegenheit des Kaufs der Ziegelei wurde eine Kommission gewählt, welche sich mit der Prüfung der Rentabilität, der Möglichkeit der Produktion, sowie des Standes der Verwaltung der Ziegelei in Rudak beschäftigen soll. Zum Schluß wurde der Kassenbericht für das Jahr 1932/33 genehmigt. * *

‡ **Auf Veranlassung der Staatsanwaltschaft** beim Bezirksgericht wurden am Mittwoch drei Personen durch die Polizei verhaftet. Außerdem wurde eine Person wegen Diebstahls dem Burggericht zugeführt, drei Personen wegen unerlaubten Glücksspiels und eine wegen sittlicher Verfehlungen der Burgstarostei zur Disposition gestellt, zwei Personen wegen Kohlendiebstahls in Polizeiarrest gesetzt und ein Betrunkener bis zu erfolgter Ausnüchterung auf der Wache zurückbehalten. — Zur Anzeige kamen drei Diebstähle, von denen zwei aufgeklärt wurden, außerdem eine Schlägerei und vier Übertretungen polizeilicher Verwaltungsvorschriften. — Gefunden wurde ein Handtäschchen mit Personalpapieren auf den Namen Przybylska. * *

v **Prähistorischer Fund.** Bei den in der Konduktstraße (ul. Wodna) in Mocker vorgenommenen Erdarbeiten zum Bau eines Kollektors stieß man dieser Tage in einer Tiefe von 9 Metern auf eine alte hölzerne Wasserleitungsröhre, die unter allen erdenklichen Vorsichtsmaßnahmen gehoben und in das Rathaus transportiert wurde. * *

‡ **Der Hauptwochenmarkt** fand diesmal wegen des Feiertages Mariä Lichtmeß bereits am Donnerstag statt. Er war gut beschickt. Es kosteten: Eier 1,50—1,80, Butter 1—1,30, saure Sahne 1—1,20; Gänse 4—8,00, Puten 5—7,00, Enten 2—4,00, Hühner 1,50—3,50, Hasen 2—3,00; alle Kohlsorten und sonstige Gemüse wie bisher; Äpfel 0,20—1,00, Kochbirnen 0,30—0,60, Weintrauben 1,60, Nüsse 1,50—2,20, Apfelsinen à 0,40—0,80, Zitronen à 0,09—0,20 und Eßzitronen à 0,60—0,70. * *

Wohltätigkeitsfest in Goßlershausen.

n. **Goßlershausen** (Jabłonowo), 1. Februar. Am Sonntag veranstaltete der hiesige Deutsche Schulverein in den Räumen des Hotel Paul, unter Mitwirkung des Schülerorchesters der Goetheschule-Graudenz, ein Wohltätigkeitsfest. Der Vorsitzende des Schulvereins, Herr Schielke-Bukowitz, begrüßte die etwa 200 erschienenen Mitglieder und Gäste mit herzlichen Worten und dankte gleichzeitig für das Erscheinen der Graudenzer Schülerkapelle unter Leitung von Musiklehrer Haß. Der Redner ermahnte alle deutschen Volksgenossen von Goßlershausen und Umgegend, dem Schulverein beizutreten. Mißmut und schlechte Zeiten seien nicht Gründe dafür, unser Volkstum zu vernachlässigen. Gerade in diesen schweren Zeiten gelte die Mahnung: „Arbeiten und nicht verzweifeln".

Der erste Teil der Musikfolge setzte sich aus Darbietungen des Blas- und Streichorchesters zusammen. U. a. ist besonders zu erwähnen „Die Himmel rühmen", Choral von Beethoven und „Auf dem persischen Markt" von Ketelbey. Das Publikum dankte mit spontanem Beifall. Der zweite Teil des Programms setzte sich aus Klavier- und Geigenvorträgen zusammen. Fräulein Esther **Kalmukoff** und Herr Adolf **Haß** zeigten hohes musikalisches Können. Begeisterte Ovationen dankten den Vortragenden für ihre Leistungen.

Die Kapelle **Burza**-Garudenz sorgte anschließend für flotte Tanzmusik. Jung und Alt blieb bei froher Stimmung bis zum frühen Morgen beisammen.

---

ef. **Briesen** (Wąbrzeźno), 2. Februar. Ungebetene Gäste statteten dem Geflügelstalle des P. **Dąbrowski** am Hauptbahnof einen Besuch ab und ließen dabei sämtliche Hühner mitgehen. B. **Klimek** wurden zwölf, B. **Antochewicz** fünf Zentner Kohlen gestohlen. Auch in den Speicher des Gutes Wallitsch drangen unbekannte Täter ein und stahlen mehrere Zentner Getreide.

* **Aus dem Kreise Schwetz** (Świecie), 1. Februar. Eingebrochen wurde vor einigen Tagen nachts in die Scheune des Landwirts Helmut **Busse** in Wenglarken (Węglarki). Die Täter stahlen mehrere Zentner Roggen und Gerste, außerdem nahmen sie auch Handwerkszeug mit. Bis jetzt sind die Einbrecher leider noch nicht ermittelt worden.

Freie Stadt Danzig.

Geflügelausstellung in der Sporthalle in Danzig. Es ist geschafft. Die Ausstellung des Gauverbandes der Geflügelwirtschaft in der Freien Stadt Danzig steht fertig da. Die Besucher werden in dieser Ausstellung etwas sehen, was in Danzig bisher nicht geboten werden konnte. Durch den Zusammenschluß der gesamten Geflügelwirtschaft werden auf dieser Ausstellung Vertreter aller Geflügelrassen gezeigt, angefangen von dem farbenprächtigen Pfau, Bronzeputer, Wassergeflügel, Wildenten, Wildgänsen, allen Rassehühnern, bis zu den kleinsten Zwergen und einer verwirrenden Anzahl und Rassezusammenstellung von Tauben. Unter diesen überragt an Zahl und Schönheit die Rasse der Danziger Hochflieger. Von den Reisebrieftauben sind nur die auserlesensten Exemplare, die in diesem Reisejahre als Sieger auf kurzen und weiten Strecken (bis von Weimar her) aus dem Wettbewerb der Reisevereinigung Freie Stadt Danzig hervorgegangen sind, vertreten. Näheres ist aus dem Anzeigenteil ersichtlich. (1591

Der „Fluß des Todes" fordert neue Opfer.

Tausende von Toten in der Provinz Honan.

Noch stehen wir unter dem Eindruck der Unglücksmeldungen aus Indien, wo das Erdbeben mehr als 10 000 Menschenleben forderte, blühende Städte in rauchende Trümmerhaufen verwandelte, weite Strecken fruchtbaren Landes mit Schutt und Asche bedeckte und Tod und Verderben über die Einwohner brachte, als schon wieder eine neue Schreckenskunde zu uns dringt. Der Hoangho, der zweitgrößte Fluß des riesigen Chinesenreiches, ist über seine Ufer getreten. Nach den bisher bekannt gewordenen Einzelheiten handelt es sich um eine Katastrophe größten Ausmaßes, die wahrscheinlich nicht weniger Menschenleben fordern wird als die indische Erdbebenkatastrophe.

Das Unglück nimmt um so größere Ausmaße an, als man zu dieser Zeit mit einer Überschwemmung des Gelben Flusses, der in jedem Jahr regelmäßig über seine Ufer tritt, nicht gerechnet hat und der Katastrophe vollkommen hilf- und schutzlos gegenübersteht. Wie alle Riesenströme der Erde wird auch der Hoangho von Zeit zu Zeit rebellisch und bringt die Menschen, die sich an seinen Ufern angesiedelt haben, um ihr Vermögen oder raubt ihnen sogar das Leben. Im Juli und August erreicht der Wasserspiegel des Stromes nach den heftigen Regengüssen des Monsunwechsels seinen Höchststand, und regelmäßig finden in diesen Monaten Überschwemmungen statt, die mit derselben Regelmäßigkeit Tausende von Menschenopfern fordern.

Die jetzige Katastrophe scheint nach den letzten Meldungen eine der allerschwersten zu sein, die je das dicht besiedelte Gebiet am Hoangho betroffen haben. Die Rettungsarbeiten werden durch den starken Eisgang des Stroms nahezu unmöglich gemacht. Die Zahl der Toten wird durch die Opfer erhöht, die in ihren notdürftigen Quartieren im Freien elend erfroren sind.

Tausende sind obdachlos geworden

und irren in den Überschwemmungsgebieten umher. Eine Anzahl von Booten, die mit Lebensmitteln, Kleidern und Arzneimitteln nach den am schlimmsten betroffenen Gebieten in der Provinz Honan unterwegs waren, gingen inmitten der treibenden Eisschollen unter, die Besatzung ertrank.

In der Provinz Honan am Austritt des Gelben Flusses aus dem Kuenlün-Gebirge herrscht

furchtbares Elend.

Ein Teil der abergläubischen Bevölkerung deutete es bereits als böses Vorzeichen, daß der „Fluß des Todes", der so oft Tod und Schrecken unter den Bewohnern seiner Ufer verbreitet, in diesem Winter stellenweise zufror. Da die Winter in diesem Gebiet sehr milde zu sein pflegen, so daß der Gelbe Fluß nur selten Eisgang zeigt, herrschte schon wochenlang an den Ufern des Hoangho eine Panikstimmung. Es wurde aber nichts unternommen, um dem drohenden Unheil durch wirksame Schutzmaßnahmen vorzubeugen. Die Provinz Honan, deren Hauptstädten Honanfu und Kaifeng als Zentralen der chinesischen Macht lange Zeit geschichtliche Bedeutung zukam, zeichnet sich durch große Fruchtbarkeit aus. Die Beckenlandschaften, die Gebirgshänge und die Hoangho-Tiefebene sind mit ertragreichem Lößboden bedeckt. Die Fruchtbarkeit dieser Gebiete lockte Scharen von chinesischen Ackerbauern und Seidenzüchtern an, die sich hier niederließen. Die Ufergegenden des Gelben Flusses sind am dichtesten besiedelt. Aber der Fluß des Todes, der den fleißigen Bauern den fruchtbaren Löß beschert, läßt sie nicht in Frieden ihrer segensreichen Beschäftigung nachgehen. In jedem Jahr verlangt er mit grausamer Unabwendbarkeit seine Opfer, in jedem Jahr überschwemmt er die mühsam bestellten Äcker, verschlingt das Vieh mit seinen gelben Fluten, reißt Dörfer und Städte ein, rafft Tausende von Menschenleben hin und bringt über die Geretteten furchtbare

Hungersnot.

Der jährlich angerichtete Schaden ist größer als die Erträgnisse der friedlichen Arbeit in dem fruchtbaren Honan-Lande, und so kommt es, daß in den letzten Jahren langsam eine Abwanderung der Bevölkerung nach den Nachbarprovinzen, hauptsächlich nach den nördlichen Gebieten, einsetzte, die immer noch andauert und sogar im Steigen begriffen ist. Vor der Stadt Kaifeng, wo der Hoangho eine große Biegung nach Nordosten macht, hat man ein ganzes System von Deichen und Dämmen angelegt, um die furchtbare Gewalt des über seine Ufer tretenden Stromes aufzuhalten. Doch sie vermögen nichts gegen die wildschäumenden gelben Fluten, die Tod und Vernichtung über das Land tragen. Die Chinesen fürchten den gelben „Fluß des Todes", den sie „Chinas Kummer seit den ältesten Zeiten" nennen. Die reiche Provinz Honan, in der alle Getreidearten, die herrlichsten Früchte, auch europäische Obstarten gedeihen, deren Boden reiche Erzlager aufweist, und deren Klima auch dem Europäer den Aufenthalt angenehm macht, der blühende Garten Chinas wird durch die Tücke des Todesflusses in ein trostloses Jammertal verwandelt.

*

Heuschrecken-Invasion im indischen Erdbebengebiet.

Das Elend im indischen Erdbebengebiet wird durch eine ungeheure Invasion von Heuschrecken gesteigert. Die Folgen des Auftauchens der gefürchteten Schädlinge sind unabsehbar und es ist nicht ausgeschlossen, daß es in den von zwei kurz aufeinander folgenden Plagen heimgesuchten Gebieten zu einer **Hungersnot** allergrößten Ausmaßes kommen kann. — Die Schwärme suchen augenblicklich die fruchtbare Delta-Region der Provinz Sind heim. Trotz schneller und energisch eingeleiteter Abwehrmaßnahmen richten sie furchtbare Verwüstungen an, und wenn nicht ein Wunder geschieht, wird die Ernte eines wirtschaftlich sehr bedeutenden Teils von Indien völlig verloren sein. Das Erscheinen von Heuschrecken in einer so frühen Jahreszeit ist ganz ungewöhnlich. Man bringt es damit in Verbindung, daß der ungewöhnlich kalte Winter dieses Jahrens sie zum vorzeitigen Aufbruch nach dem Süden getrieben hat. Eine ähnliche Erscheinung ist im Jahre 1926 beobachtet worden. Auch damals hat in Beludschistan, Persien, Nordindien und Zentralasien eine derartig starke Kälte geherrscht wie in diesem Jahre, und auch damals sind um die gleiche Zeit riesige Wanderungen der gefräßigen Insekten festgestellt worden, die weite Gegenden Nordindiens beinahe bis auf den letzten Halm kahl gefressen hatten. Der eingeborenen Bevölkerung hat sich eine ungeheure Panik bemächtigt. Man sieht in dem Erscheinen der Heuschrecken ein warnendes Zeichen des Himmels für das baldige Herannahen noch schrecklicherer Katastrophen. In zahlreichen Orten sind Fakire und Wanderprediger aufgetaucht, die den Bauern nahelegen, keinen Widerstand gegen das Walten der göttlichen Mächte zu leisten und keinen Kampf gegen die Heuschrecken zu unternehmen. Es sei wichtiger, sich mit Beten und Fasten zu beschäftigen, da das Ende der Welt unmittelbar bevorsteht.

„Bruder, nimm die Brüder mit."

Gedanken zu einem volksdeutschen Roman von Lewin **Wittstock**, Verlag A. Langen, G. Müller-München.

Diese Zeilen sollen für ein Buch werben, das zum erstenmal das volksdeutsche Schicksal außerhalb der Grenzen des Reiches in der Totalität seiner Erscheinungen und Probleme gestaltet. Daß von den Grenzen her und von jenseits der Grenzen her deutsches geistiges Leben auf allen Gebieten von jeher entscheidend befruchtet und oft in neue Bahnen gewiesen wurde, wissen wir, wenn wohl auch erst durch Forschung der Nachkriegszeit. Viele unserer besten Schriftsteller kamen aus Grenzgebieten. Nur wenige von ihnen aber gestalteten auch auslandsdeutsches Geschehen. Meist bringen sie eine durch Geburt, Schicksal und Geschichte gegebene Grundhaltung mit, die sich befruchtend für unsere geistige Entwicklung, für unser Schrifttum auswirkt. Es ist kein Zufall, daß Hans **Grimm** und **Blunck** in Kolonialgebieten bzw. Übersee mit dem Auslandsdeutschtum in ähnliche Fühlung gekommen sind, daß **Kolbenheyer** und Agnes **Miegel** von den Grenzen her kommen.

Was das Neue an **Wittstocks** Roman ist, ist nicht nur diese Grundhaltung, die sich durch das bewußte Erkämpfen und Erleben der Volkstumswerte wie von selbst auf das für das eigene Volk Wesentliche ausrichtet, nicht nur das im Kampf um Selbsterhaltung, um die Achtung der anderen und um die Ehre des eigenen Volkes selbstverständlich gewachsene völkische Verantwortungsbewußtsein, sondern — der Inhalt. Es geht in diesem Roman um das Schicksal einer auslandsdeutschen Volksgruppe an sich! Nicht Einzelschicksale sind das Wesentliche. Über und hinter allem steht die Frage nach der Zukunft der Siebenbürger Sachsen! Es ist sicher kein Zufall, daß ein Sachse dies Buch geschrieben hat, ein Angehöriger des Stammes, **der in einer bewegten eigenen 700jährigen Geschichte strenge** über die Reinheit des Blutes gewacht hat, wie dies etwa der in dem Roman zitierte Satz aus der Hermannstädter Lokalkonstitution von 1689 beweist:

„. . . und bestehet hauptsächlich darinnen die Privilegierte unitas populi oder Ein- und Reinigkeit unseres Sächsischen Volkes, daß wir mit fremden Nationen unvermischt bleiben, darob steif und fest zu halten: qui enim utitur, abutitur . . . .". Überlegungen dieser Art drängen einem bei der Lektüre des spannend geschriebenen Buches von selbst Vergleiche auf und stimmen nachdenklich im Blick auf uns, weisen aber auch Ziele.

Das Buch behandelt die Schicksalsfrage der Siebenbürger Sachsen, wie sie durch die Agrarreform gegeben ist. Das ungeheure Unrecht, das damit diesem Stamme auf weit vorgeschobenem Vorposten angetan wurde, die Verluste, die die Einzelnen, sowie die Gesamtheit erleiden — die unabsehbaren Folgen dieser Maßnahme, der Kampf dagegen — sind der Kerninhalt des Romans. Es gibt keinen Helden im Sinne einer Hauptperson, um deren Erleben sich das Geschehen rankt, — es gibt nur den Stamm der Sachsen, und bei aller Schärfe und Deutlichkeit, mit der die Einzelpersonen gezeichnet sind, ist der Einzelne nur von Bedeutung in seiner Beziehung zum Volke. So der Führer Reußner, so der alte Bauer Fruenz, so Dr. Gerber und Dr. Olerth, so Hanni und Ann und Sus, so Kinne Kristan: Der alte Rechtsanwalt und sächsische Abgeordnete in Bukarest, Reußner, gibt im juristischen und politischen Kampfe gegen die Agrarreform nicht nur sein altes, reiches Leben dahin, sondern in aller Stille auch sein ganzes Vermögen. Neben ihm kämpft Dr. Gerber als Vertreter der Mannesgeneration in gleicher Hingabe den gleichen Kampf mit aufopferndem Pflichtbewußtsein, sieht aber — anders wie der alte Reußner — mit unheimlicher Schärfe in die verhüllte Zukunft seines unentrinnbar in kulturelle Niederungen abstürzenden Volkes. In der dritten Generation schließlich erkennt der junge Dr. Olerth, im gleichen Anwaltsbureau, im gleichen Wirken, den Sinn des Opfers als das Absolute und läßt in sich den starken Glauben an das Heranbrechen einer neuen Zeit aufbrechen.

Der alte knorrige Bauer Fruenz, Spielkamerad des alten Reußner, steht als Verkörperung von Sitte, Brauch und Verfassung geschichtlich gewordenen Bauerntums da. Sitte, Bräuche und Verfassung sind aber für Wittstock nicht museale Werte nach romantischer Prägung, nicht leere Form, sondern die festen Klammern, Stützen, Ringel, die neben der Reinheit des Blutes den sächsischen Stamm fest und unerschüttert zusammengehalten und erhalten haben. Kinne Kristan ist der junge unruhige Geist, der um jeden Preis, aus eigener Kraft, gelöst von der Gemeinschaft, in die er hineingeboren ist, sein Schicksal meistern will, sich verblendet in Schuld verstrickt und schließlich mit Ann, die gleich ihm sich außerhalb der Gemeinschaft gestellt hat, in der Auswanderung den einzigen Ausweg sucht. Und doch gibt es ein Wiederfinden zum blut- und geschichtsgebundenen Kreis, in den uns Volkstum hineinstellt, wenn ja die Berührung mit den anderen uns Auslandsdeutsche einmal abirren und dem Reiz des Fremden erliegen läßt: dem Gewissen in uns folgend, sich kämpfend und dienend wieder in sie hineinstellen, wie Hanni dies tut. Wer aber wider die Gemeinschaft handelt, zerbricht die Menschen, die ihm angehören, wie Sus dahinsiecht in der Ehe mit Kristan.

Gewiß sind diese Deutungen der einzelnen Personen nur verständlich für den, der das Buch gelesen hat, vielleicht aber zeigen sie, wie hier von uns Deutschen im Auslande Geahntes, Gewußtes Gestaltung gefunden hat und lassen es verstehen, daß ein Berufener wie Dr. Paul Fechter mit Recht dieses Buch neben Grimms „Volk ohne Raum" stellt.

Warum dem so ist, wird deutlicher, wenn man sieht, wie dem Dichter dies sicherlich nur möglich war, weil er zu tiefst um den Zusammenhang seiner „Volksgruppe" mit dem ganzen Volke weiß. Nicht nur um den mit Deutschland, sondern auch um die Schicksalsgemeinschaft **aller Grenz- und Auslandsdeutschen im Osten** Europas. Er

Rundfunk-Programm.

Montag, den 5. Februar.

Deutschlandsender.

06.35: Konzert. 08.45: Leibesübung für die Frau. 09.00: Berufsschulfunk. 09.40: Fröhlicher Kindergarten. 10.10: Schulfunk: Mit 1000 PS. durch den Äther. 10.50: Turn- und Sportstunde. 11.15: Seewetterbericht. 11.30: Wanderpaß eines Tuchmachergesellen vor 100 Jahren. 12.00: Wetter. 12.10: Allerlei Instrumente (Schallplatten). 14.00: Unterhaltung. 15.15: Für die Frau. 15.45: Bücherstunde. 16.00: Konzert. 17.25: Ernste und heitere Lieder. 18.05: Jugendsportstunde. 18.25: „Unser Feierabend". 19.00: Stunde der Nation. Karneval. 20.10: Wie der Arbeiter am Abend dichtet und singt. 21.00: Unterhaltungsmusik. 22.00: Nachrichten. 22.25: Über den „Sport der starken Männer" spricht der Führer des Deutschen Schwerathletikverbandes. 22.45: Seewetterbericht. 23.00—24.00: Tonleitersalat.

Breslau-Gleiwitz.

06.45: Konzert. 07.25: Konzert. 10.10—10.40: Schulfunk. 12.00: Konzert. 13.25: Der unsterbliche Walzer (Schallplatten). 15.30: Stunde der Heimat. 16.00: Konzert. 18.30: Kraft durch Freude. 19.00: Stunde der Nation. Karneval. 20.30: Der Tulpenschwindel. 21.40: Nach getaner Arbeit. 22.55—00.30: Nachtmusik.

Königsberg-Danzig.

06.15: Turnstunde. 06.35: Konzert. 08.30—09.00: Gymnastik. 11.30: Konzert. 13.05—14.30: Schallplatten. 15.15: Bücherstunde. 15.30: Rätselfunk für Kinder. 16.00: Ein Tag auf der Domäne Gutenfeld. 16.30: Feierabendsuite von Arno Hufeld. 17.00: Vom ehrbaren Kaufherrn und Handelsmann. 18.00: Königsberg: 20 Jahre ostpreußisches Stutbuch für schwere Arbeitspferde. 18.25: Die Stunde der Stadt Danzig. Hörbericht vom Danziger Tabaksmonopol. 19.00: Stunde der Nation. Karneval. Ein Hörerlebnis. 20.00: Nachrichten. 20.10: Welthafen im Werktag.

Leipzig.

06.45: Konzert. 07.25: Konzert. 09.00—09.20: Frauengymnastik. 10.10—10.50: Schulfunk. 12.00: Konzert. 13.25: Bunte Stunde (Schallplatten). 14.25: Dichter reisen. 14.50: Schumann: Aus den Fantasiestücken für Klavier, Violine und Cello. 15.20: Deutschland und die Weltwirtschaft. 16.00: Konzert. 18.10: Kraft durch Töne. 19.00: Stunde der Nation. Karneval. 20.30: Aus dem Weimarer Nationaltheater: „Die Heirat wider Willen". Komische Oper von E. Humperdinck. 22.30: Nachrichten. 22.55—00.30: Nachtmusik.

Warschau.

07.20: Schallplatten. 07.40: Schallplatten. 12.05: Tanzmusik (Schallplatten). 12.33: Violinsonate v. J. S. Bach (Schallplatten). 15.55: Musik für Bratsche und Klavier. 16.20: Lieder und Arien für Mezzosopran. 16.55: Leichte Musik (Schallplatten). 17.10: Die Geschichte der Klaviersonate. 18.45: Schallplatten. 20.05: „Martha". Romantisch-komische Oper in 5 Bildern von Flotow. Dir.: Walkek-Walewski. 22.30: Tanzmusik. 23.05: Tanzmusik.

Dienstag, den 6. Februar.

Deutschlandsender.

06.35: Konzert. 08.45: Leibesübung. 10.10: Schulfunk. Wieland, der Schmied. 10.50: Fröhlicher Kindergarten. 11.30: Volk und Arbeit. 12.00: Wetter. 12.10: Volksmusik (Schallplatten). 14.00: Kleine Stücke großer Meister (Schallplatten). 15.15: Für die Frau. 15.45: Arbeiter erzählen . . . 16.00: Konzert. 17.00: Jugendfunk. 17.25: Ein Philosoph erreicht die Jugend. 17.40: „Das sind Sachen!" Freche Verse, Lieder und Gespräche von Orpheus II. 18.30: Politische Zeitungsschau. 19.00: Stunde der Nation. „Ich träumt' in seinem Schatten". Szenen um deutsche Volkslieder. 20.10: Major a. D. von Weberstedt: Ein Jahr Kampf um Deutschlands Gleichberechtigung. 20.20: „Hier irren die Komponisten". Eine lustige Stunde. 21.00: Sinfonie der Arbeit. 21.40: Handwerks- und Ständelieder. 22.00: Nachrichten. 22.45: Seewetterbericht. 23.00—00.30: Heut gibt's im Radio Tanzmusik.

Breslau-Gleiwitz.

06.45: Konzert. 07.25: Konzert. 09.30—10.00: Schulfunk. 10.10 bis 10.40: Schulfunk. 12.00: Konzert. 13.25: Beliebte Melodien (Schallplatten). 15.10: Alexandra Gräfin von Dyhrn: Aus alten schlesischen Kirchenbüchern. 15.30: Kinderfunk. 16.00: Konzert. 18.30: Der Zeitdienst berichtet: Kraft durch Freude. 19.00: Stunde der Nation. „Ich träumt' in seinem Schatten." 20.20: Wenn die Fabriksirene heult! Vom Sinn der Arbeit und vom Sinn der Muße. Ein Hörwerk zum Aufruf „Kraft durch Freude" der Arbeitsfront nach einer Idee von Ernst Johannsen. 22.35—01.00: Heut gibt's im Radio Tanzmusik.

Königsberg-Danzig.

06.35: Konzert. 11.30: Konzert. 13.05: Schallplatten. 18.00: Bücherstunde. 18.25: Stunde der Arbeit. 19.00: Stunde der Nation. „Ich träumt' in seinem Schatten." 20.00: Nachrichten. 20.10: Major a. D. Weberstedt, Präsident des Reichsbundes für deutsche Sicherheit: Ein Jahr Kampf um Deutschlands Gleichberechtigung. 20.20: „Bernstein und Majolika". Ein Hörbild von Ostpreußens Bodenschätzen. 21.15: Reichswehrmusikabend. 22.30: Nachrichten. 23.00—24.00: Nachtkonzert.

Leipzig.

06.45: Konzert. 07.25: Konzert. 09.00—09.20: Stunde der Hausfrau. 12.00: Konzert. 13.25: Sinfonische Tänze (Schallplatten). 14.15: „Deutsche jenseits der Grenzen". Buchbericht. 14.40: Zeitgenössische italienische Klaviermusik. 15.10: Jugendstunde. 18.10: Große Soldaten: Ludendorff. 18.30: Jürn Kerstens Brautfahrt. Eine pommersche Dorfgeschichte von E. Fischer-Markgraff. 19.00: Stunde der Nation. „Ich träumt' in seinem Schatten". 20.20: Wenn die Fabriksirene heult! 22.35—01.00 Heut gibt's im Radio Tanzmusik.



Warschau.

07.20: Schallplatten. 07.40: Schallplatten. 12.05: Unterhaltungsmusik. 15.40: Jazzmusik (Schallplatten). 16.00: Schwanenmusik (Schallplatten). 16.55: Kammermusik. 18.35: Leichte Musik. 20.02: Opernkonzert. Funksinfonie-Orch. Dir.: Oziminski. Solist: Mossakowski, Bariton. 21.15: Leichte Musik. 22.00: Schallplatten. 22.15: Tanzmusik. 23.05: Tanzmusik.

Mittwoch, den 7. Februar.

Deutschlandsender.

06.35: Konzert. 08.45: Leibesübung für die Frau. 09.00: Schulfunk. 09.40: Kindergymnastik. 10.10: Konzert. 12.00: Wetter. 12.10: Konzert (Schallplatten). 14.00: Drei bedeutende Klavierkomponisten: Liszt, Chopin, Debussy (Schallplatten). 15.15: Kinderstunde. 15.30: Kinderfunk. 15.45: Arbeiter erzählen . . . 16.00: Konzert. 17.00: „Fliegerbomben . . ." Kurzhörspiel von Werner Plücker. 17.20: Musik zum Tee. 18.00: Das Gedicht. 18.05: „Rösselsprung nach Noten". Eine lustige Rätselstunde. 19.00: Stunde der Nation. „Winter im Berchtesgadener Land". 20.10: Wagner-Anekdoten. 20.30: Aus Wagners Werken. 22.00: Nachrichten. 22.45: Seewetterbericht. 23.00—24.00: „Nachtschwärmer".

Breslau-Gleiwitz.

06.45: Konzert. 07.25: Konzert. 10.10—10.40: Schulfunk. 11.20: Für die Landwirtschaft. 12.00: Konzert. 13.25: Konzert. 15.10: Heiteres a. d. Bergmannsleben. 16.00: Konzert. 18.10: Landwirtschaftl. Preisberichte. Anschl.: Auf der Walze Achthundertmal auf Wanderfahrt. 19.00: Stunde der Nation. Winter im Berchtesgadener Land. 20.10: Arbeiter musizieren. 21.10: Militärkonzert. 22.25: Nachtmusik. 23.00: Unterhaltungskonzert. 24.00 bis 01.00: Ouvertüren.

Königsberg-Danzig.

06.35: Konzert. 11.30: Konzert. 13.05: Schallplatten. 15.30: Kinderfunk. 16.00: Feierabend. 18.00: Olympia-Sportstunde. 18.25: Fliegerbomben! Kurzhörspiel von Werner Plücker. 19.00: Stunde der Nation. Winter im Berchtesgadener Land. 21.00: Europäisches Konzert. Aus Brüssel. 23.00: Nachrichten. Wetter.

Leipzig.

06.45: Konzert. 07.25: Konzert. 10.10: Schulfunk. 12.00: Konzert. 13.25: Virtuosen (Schallplatten). 14.15: Nordische Sagen. 14.40: Jugendnachmittag. 16.00: Konzert. 17.50: Lustige Soldatenlieder. 18.10: Forscherschicksale. 18.35: Tänze auf Schallplatten. 19.00: Stunde der Nation. Winter im Berchtesgadener Land. 20.10: Arbeiter musizieren. 21.10: Militärkonzert.

Warschau.

07.20: Schallplatten. 07.40: Schallplatten. 12.05: Sinfonische Musik. 12.33: Italienische Sänger (Schallplatten). 15.40: Klaviervortrag. 16.55: Leichte Musik, Tanzmusik und Lieder. 18.20: Grieg-Konzert (Schallplatten). 20.02: Konzert. 21.00: Europäisches Konzert. 23.05: Tanzmusik.

Donnerstag, den 8. Februar.

Deutschlandsender.

06.35: Konzert. 08.45: Leibesübungen. 09.00: Berufsschulfunk. 09.40: Hannes Paesler: Kartoffelfeuer. 10.10: Ja, das kommt vom schmökern. 10.50: Turn- und Sportstunde. 11.15: Seewetterbericht. 11.30: Handwerk und Fastnacht. 12.00: Wetter. 12.10: Konzert (Schallplatten). 14.00: Schallplatten. 15.15: Kinderfunk. 15.45: Arbeiter erzählen. 16.00: Konzert. 17.00: Ein neuer Frauenberuf. 17.20: Meisterstücke. 18.20: Stunde der Scholle. 19.00: Stunde der Nation. Neue tänzerische Musik. 20.10: Neue Arbeit — neue Landschaft. 21.10: Tanzweisen aus Opern. 22.00: Nachrichten. 22.25: Rückblick auf das Internationale Reitturnier. 22.45: Seewetterbericht.

Breslau-Gleiwitz.

06.45: Konzert. 07.25: Konzert. 10.10—10.40: Schulfunk. 11.25: Fünfzehn Minuten für die Landwirtschaft. 12.00: Konzert. 13.25: Bunte Folge! 15.30: Kinderfunk. 16.00: Konzert. 17.50: Neue Lieder. 18.10: Landw. Preisbericht. 18.20: Wie soll der Junge heißen? 18.30: Zeitdienst. 19.00: Stunde der Nation. Neue tänzerische Musik. 20.30: Kleine Freuden des Alltags. 24.00—00.30: Perpetuum mobile (Schallplatten am laufenden Band).

Königsberg-Danzig.

06.35: Konzert. 09.05: Gemeinsame Arbeit mit jungen Hausfrauen. 11.30: Konzert. 13.05: Schallplatten. 15.15: Bücherstunde. 15.30: Jugendstunde. 18.25: Landfunk. 19.00: Stunde der Nation. Neue tänzerische Musik. 20.10—24.00: Kleine Freuden des Alltags. 22.20: Kurt G. Sell: Worüber man in Amerika spricht. (Aus Washington.)

Leipzig.

06.45: Konzert. 07.25: Konzert. 11.20: Landwirtschaftsfunk. 12.00: Konzert. 13.25: Die Berliner Philharmoniker spielen (Schallplatten). 14.40: Aus Tonfilmen und Operetten (Schallplatten). 15.10: Waffen, die wir nicht haben. 15.20: Jugendstunde. 16.00: Konzert. 17.50: Neue Lieder siehe Schles. Funkstunde. 18.10: Feierabend. 19.00: Stunde der Nation. Neue tänzerische Musik. 20.30—24.00: Kleine Freuden des Alltags.

Warschau.

07.20: Schallplatten. 07.40: Schallplatten. 12.05: Schallplatten. 12.35: XIV. Konzert für die Schuljugend aus der Philharmonie. Werke von Mozart, Beethoven und polnischen Komponisten. Philharm. Orch. und Solisten. Dir.: Wolfstal. 15.40: Unterhaltungsmusik. 16.55: Liedervortrag. Argasinska, Sängerin. 17.20: Klaviervortrag. 20.00: Sinfonie-Konzert. 21.45: Revue- und Kinosterne (Schallplatten). 22.30: Tanzmusik.

Freitag, den 9. Februar.

Deutschlandsender.

06.30: Wetter. 06.35: Konzert. 08.45: Leibesübung. 09.00: Volksliedsingen. 09.40: Arbeiter erzählen . . . 10.10: Schulfunk. 10.50: Spielturnen im Kindergarten. 11.15: Seewetterbericht. 12.00: Wetter. 12.10: Musikalisches Allerlei (Schallplatten). 14.00: Meister ihres Fachs (Schallplatten). 15.15: Ein Kampf um Rom. 16.00: Konzert. 17.00: Wolfgang Stumme: Musik — Jugend — Schule. 17.35: Volkslieder für Frauenchor. 18.05: Lachen im Alltag. 19.00: Stunde der Nation. „Ein Durchbruch zu deutscher Musik. 20.30: „Ostland ruft". 21.00: Orchestermusik. 23.00: Konzert.

Breslau-Gleiwitz.

06.45: Konzert. 07.25: Konzert. 10.10—10.40: Schulfunk für Volksschulen: Feierstunde zum 100. Geburtstage Felix Dahns. 11.00: Akademische Feier des 100. Geburtstages Felix Dahns. 12.15: Konzert. 13.25: Hans Bund spielt (Schallplatten). 15.30: Jugendfunk. 19.00: Stunde der Nation. Ein Durchbruch zu deutscher Musik. 20.10: Deutsches Handwerk in Oper und Lied. 22.35—00.30: Unterhaltungskonzert.

Königsberg-Danzig.

06.35: Konzert. 11.30: Konzert. 13.05: Schallplatten. 15.15: Kinderfunk. 15.35: Frauenstunde. 18.00: Zwischen Land und Stadt. 18.25: Feierabend-Orgelmusik. 19.00: Stunde der Nation. Ein Durchbruch zu deutscher Musik. 20.10: Uraufführung: „Der Bauer im Fegefeuer". Nach einem Text von Hans Sachs. 21.00: Ein Abend in einer ostpreußischen Spinnstube. 22.30: Joh. Strauß-Stunde. 23.30—24.00: Tanzmusik.

Leipzig.

06.45: Konzert. 07.25: Konzert. 12.00: Konzert. 13.25: Liederstunde. 14.45: Grieg-Konzert. 18.10: Germanische Kultstätten. 19.00: Stunde der Nation. Ein Durchbruch zu deutscher Musik. 20.10: Deutsches Handwerk in Oper und Lied. 23.00: Konzert.

Warschau.

07.20: Schallplatten. 07.40: Schallplatten. 12.05: Mandolinenkonzert. 15.40: Karnevalmusik (Schallplatten). 16.55: Solistenkonzert. 18.20: Volkstümliche polnische Musik. 20.15: XVIII. Sinfonie-Konzert. 22.40: Tanzmusik.

Sonnabend, den 10. Februar.

Deutschlandsender.

06.35: Konzert. 08.45: Leibesübung für die Frau. 10.10: Schulfunk: Werkstunde. 10.50: Fröhlicher Kindergarten. 11.15: Seewetterbericht. 11.30: Die chemische Industrie. 12.10: Schulfunk. 14.00: Wochenendkonzert (Schallplatten). 15.15: Jugendfunk. 15.45: Wirtschaftl. Wochenschau. 16.00: Tanzmusik. 17.20: Zur Unterhaltung: Ludwig Manfred Lommel: Sender Runxendorf bereitet den Tag des Rundfunks vor. 18.05: Wunschkonzert. 18.50: Glockengeläute. 19.00: Stunde der Nation. Lebenslauf und grandiose Taten des Kaspers Larifari. 20.10: „So, und heute ist Feierabend!" 22.00: Nachrichten. 22.45: Seewetterbericht. 23.00 bis 00.30: Funkball.

Breslau-Gleiwitz.

06.45: Konzert. 07.25: Konzert. 09.00: Stunde der Hausfrau. 12.00: Konzert. 13.25: Konzert. 15.10: Die Umschau. 15.30: Gleiwitz: Die Filme der Woche. 18.20: Der Zeitdienst berichtet. 19.00: Stunde der Nation. Lebenslauf und grandiose Taten des Kaspers Larifari. 20.10: „Die Fledermaus". 22.35—01.00: Nachtmusik.

Königsberg-Danzig.

06.35: Konzert. 08.30: Gymnastik für die Frau. 09.05: Schulfunkstunde. 10.00—10.25: Das Abiturienten-Werkhalbjahr 1934. 11.30: Konzert. 13.05: Schallplatten. 15.20: Bücherstunde. 15.30: Werkarbeitsstunde. 19.00: Stunde der Nation. Lebenslauf und grandiose Taten des Kaspers Larifari. 20.00: Nachrichten. 20.10: Kameradschaftsstunde. 21.10—01.00: Tanzmusik v. Pressefest 1934.

Leipzig.

06.45: Konzert. 07.25: Konzert. 12.00: Konzert. 13.25: Was Ihr wollt (Schallplatten). 14.15: Spiegel der Welt. 14.35: Kinderstunde. 16.00: Wir besingen die Arbeit. 17.30: Nordische Kultur. 17.50: Unterhaltsame Klaviermusik. 19.00: Stunde der Nation. „Lebenslauf und grandiose Taten des Kaspers Larifari". 20.10: „Die Fledermaus". 22.00: Nachrichten. 22.25—01.00: Nachtmusik.

---

weiß, daß der furchtbare anonyme Papierkrieg mit fremden Gerichten, Tribunalen, Ministerien, den die Sachsen gegen die Enteignung führen, der gleiche ist, den Deutsche „in den Kolonien, bei den Sudetendeutschen, bei den Südtirolern, in den abgetrennten Reichsgebieten . . ." führen, daß in Ostmitteleuropa 12 Millionen Hektar deutschen Bodens fortgenommen wurden. Er weiß, was wir wissen, daß, wo aus diesem Grunde das Gewissen der anderen schlägt, es nicht befreiend wirkt, sondern heute noch das Böse (den Deutschenhaß) nährt. Er weiß um die kulturellen Folgen dieser Dinge — brachten doch die enteigneten Siebenrichterwälder mit ihren 23 Gebirgszügen, deren Erträge ausschließlich der Erhaltung der kulturellen Einrichtungen, vornehmlich der Kirchen und Schulen, dienten, vor dem Kriege 430 000 Goldkronen jährlich, während die Entschädigung jetzt höchstens 40 000 Kronen einbringen kann.

Was wir Grenzdeutschen, wenn auch vielleicht in anderen Formen in unserem deutschen Schicksal erleben, ist in diesem Buche geschildert, geahnt, gedeutet. Alles was erlebt wird, wird auf das Volkstum bezogen, und es erscheint mir sicher, daß dies auch bei den Eindrücken des Goethejahres der Fall war, wenn Wittstock Goethes „Mahomets Gesang" durch den Mund des begeisterten jungen Olerth als Bild des deutschen Volkes deutet. Wir, die wir als Deutsche in einem nichtdeutschen Staat an Erfahrung so viel jünger sind, erkennen ganz plötzlich die Gesetze unseres Daseins, wenn es heißt: „Wir hier hatten und darauf kommt es an, Familien, wie sie jedes Volk haben muß, die ihre Ehre dareinlegten, für das Gemeintum zu arbeiten, zu denken und zu kämpfen. Allerdings ohne aus dem Kreise der Blutsgemeinschaft hinauszutreten. Es hat deshalb manche tragische Schicksale auch unter uns gegeben, dort, wo einem Fähigen Mazedonien zu klein wurde. Sie können immer nur zur Bejahung der Kleinheit führen, denn in unserer Begrenztheit haben wir zugleich das Große erblickt."

Das Problem der Auswanderung, das wir so leicht als grenzdeutsches ansehen, ist eine der großen deutschen Fragen, auch wenn sie für uns ihr besonderes Gesicht hat und sich auch anders in Siebenbürgen, anders in Polen äußert. Auch hier wird die einzig mögliche Lösung den auswandernden Kriste und Ann durch den Mund des Pfarrers aus dem gewordenen und erlebten Gemeinschaftsbewußtsein und aus der Erkenntnis, daß Deutschsein eine geistige Angelegenheit ist, gegeben. Es gilt nicht allein die Aufgabe, „die nackte Nahrung zu sammeln". Auch die Bauern der sächsischen Dörfer haben immer nach anderem gestrebt. Aber „die sauere vom Schicksal auferlegte Pflicht, für den eigenen Geist täglich einzutreten, wo Unrecht geschah, für das Recht zu handeln", ist nur zu erfüllen, „wenn noch andere neben einem stehen". Da darf keiner flüchtig werden. „Die kommenden Männer werden vielleicht in unscheinbaren Kleidern gehen, und sie kennen nur die Gewalt, die man ihnen zufügt, eine andere ist ihnen fremd. Die Schanze, die wir vor Neulanden und uns selbst aufrichten, ist die Wahrheitsliebe, die Ehrlichkeit, der unbeugsame Gerechtigkeitssinn und die friedfertige Hilfsbereitschaft. Aus unseren Reihen aber können wir niemanden entbehren, es sei denn, daß er diese Schanzen unterhöhlte und damit seine Brüder schädigt, daß er sich selbst im Nebel verbirgt."

Diese Gedanken mögen genügen, um zu beweisen, wie dies Buch von der Gemeinsamkeit und Einheit des volksdeutschen Schicksals getragen wird, daß es diesem Schicksal aber Deutung und Klärung bringt, ihm Ziel und Aufgabe setzt.

Dabei ist es spannend geschrieben und durchaus bewegte Handlung. Es ist wahre Kunst, wie mit der Geschichte und Vergangenheit alte Urkunden und Reden wesentlich in die Handlung hineinverwoben sind, ohne je zu ermüden oder zu langweilen. Die Reden und Eingaben an die Behörden sind kurz, bilden aber die Höhepunkte der Handlung.

Auf eins möchte ich noch hinweisen — auf die preußische Lösung, den preußischen Geist, der auch dort im Südosten sowohl die Geschichte wie die Gegenwart bestimmt. Preußischer Geist ist eben Kolonialgeist und Worte, wie die angeführten des Pfarrers, und die preußische Gesamthaltung der Menschen in dem Buche — sind ein wesentlicher Beitrag zur deutschen Frage des Ostens in einer Zeit, in der man gern von einer nord- und südostdeutschen Haltung und geschichtlichen Aufgabe spricht. Es gibt nur eine volksdeutsche Haltung, nur ein volksdeutsches Schicksal und diese sind bestimmt vom preußischen Geist. Preußentum in dem Sinne ist aber nicht eine Angelegenheit der Landschaft oder des Stammes, sondern einzig und allein des Geistes. —

Wittstock hat sich ernsthaft um das Verständnis des Staatsvolkes und um das Problem der Beziehungen des eigenen Volkes zu ihm gemüht. Er sieht den Reiz der Jugend dieser Staatsvölker, liebt ihre Sagen und die farbige Welt des Balkans, erkennt wohl auch die Berechtigung des politischen und kulturellen Willens der jungen Staatsvölker an — aber er sieht auch das Anderssein. Wie in dem Buche kaum eine Verbindung zwischen den Abschnitten, die sich mit der rumänischen Seite, oft sehr liebevoll, beschäftigen, und den Darstellungen des Geschehens innerhalb der Deutschen besteht, so ist ja auch die Wirklichkeit, an der der Nachkriegskampf in den auslanddeutschen Gebieten Schuld trägt, „in dessen Verlauf nicht ein einziges Geschütz feuerte, keine Begeisterung aufrief, kein Lärm wütete, kaum ein Tropfen Blut geflossen ist, und der an endgültigen Opfern doch mehr gekostet hat als die größten Schlachten des Weltkrieges, „der Rechtskampf, der mit Federstrichen und Denkschriften geführt wurde, so still und lautlos, daß in der größten diplomatischen Welt sich niemand darum gekümmert hat."

Dr. Paul Zöckler.

Unglaublich und doch wahr!

Unsere Firma, welche die schwere wirtschaftliche Krisis und das Fehlen des Bargeldes berücksichtigt, will volle Kompletts zu bisher nie dagewesenen Preisen abgeben. Denn **nur für zł 15.90** versenden wir: 3 m Vollmaterial „Angle" für einen eleganten Herrenanzug, 4 m Material für ein elegantes Damenkleid, ein Trikot-Herrenhemd mit Satinausführung, 1 Damenhemd aus farbigem Madapolam mit sehr schöner Stickerei besetzt, ein Paar gute Herren-Unterhosen, 1 Paar Reformbeinkleider mit Gummi, 1 Paar Wintersocken, 1 Paar Seidenstrümpfe, 3 Taschentücher, eine Seidenkrawatte. Dies alles versenden wir zusammen für nur zł 15.90. Die Ware versenden wir per Postnachnahme nach Erhalt einer brieflichen Bestellung. Zahlbar bei Empfang der Ware auf der Post. Ohne Risiko! Falls Ware nicht gefällt, nehmen wir sie zurück und zahlen Geld retour. Bestellungen bitte zu richten an: **Skład Fabryczny „Polska Pomoc", Łódź,** Skrzynka pocztowa 549. Achtung! Zur Ueberzeugung unserer tatsächlich wertvollen Kompletts fügen wir zu jedem Paket im Laufe von 8 Tagen gratis eine wertvolle Jubiläumsprämie bei. 1579



Hauptbücher
Kontokorrentbücher
Kassabücher
Kladden
Amerikanische Journale
mit 8, 10, 12 und 16 Konten
Loseblatt-Kontobücher
Registerbücher
Stark herabgesetzte Preise!
Extra-Anfertigung von Kontobüchern
jeder Art schnell, sauber und preiswert
A. Dittmann T. z o. p.
Telefon 61. Bydgoszcz. Marszałka-Focha 6.

Geflügelhof Sławkowo Post Ostaszewo-Toruńskie nimmt jederzeit Hühnereier zur Lohnbrut. Einlegegebühr je Ei 15 gr, Schlüpfgebühr je Küken 5 gr. Verkauf von Bruteiern: weiß. amerik. Leghorn 25 gr, Eintagsküken à 80 gr, Rote Rhodeländer je Ei 30 gr, Eintagsküken 90 gr, engl. Sussex je Ei 80 gr, Eintagsküken 1.60 zł, Bruteier gelb. Orpingtonenten je 60 gr. Versand nur geg. Nachn. od. Voreinsend. d. Betr. 1237



Höchstleistung d. Technik — das ist der patentierte **Automat-Browning** Mod. 1934. Oxydiert, schwarz, mit selbsttätig. Hülsenauswurf, zielsicher und für Vögel. Preis 8.75 zł, 2 Stück 16.50 zł, 100 Metallkugeln 3.65 zł. Bürste zum Laufreinigen umsonst. Ausweis nicht nötig. Versand per Postnachnahme. 1548
Adresse: Przedst. J. Tenenba, Warszawa, ul. Warecka, skrz. poczt. 363, Oddz. D.

Geübte Wäsche-Ausbesserin und Stopferin, die auch gut Kindersachen billig näht, bitt. um Arbeit, geht auch gern aufs Land. 1529
Frau Frank,
Średnia 3, Wohng. 3.

Heirat

Ausländerinnen
und viele vermögende deutsch. Damen wünsch. glückl. **Heirat.** Ausk. kostenlos auch an Dam. aller Kreise. Größte Eheanbahnung für Damen und Herren. **Stabrey, Berlin,** Stolpischestr. 48. 7962

Junger Landwirt im Freistaat Danzig, m. erstkl. Landwirtsch., ev., **sucht Damenbek. zwecks bald. Heirat** Diskret. Ehrens. Ang. mögl. mit Bild unt. **H. 4** an Anz.-Fil. **Schmidt, Danzig,** Holzmarkt 22. 1592

Reichsdeutscher Landwirt
28 J. alt (bes. 105 Mg. in Mecklenbg.), hätte gern **eine Frau aus der alten Heimat** u. wünscht desh. Briefwechs. m. **Landw.-Tocht.** a. Posen od. Pommerell. zw. **Heirat.** Off. m. Bild unt. **R. 1550** a. d. Geschst. d. Z. Diskr. zuges.

Alleinstehende Witwe, 45 J., m. Grundstück im Werte v. 30000, wünscht **Lebenskameraden** in gesicherter Position zwecks **späterer Heirat.** Offerten unter **D. 717** a. d. Geschst. d. Zeitg. erb.

Junger Mann, 30 J. a., mit Vermögen, wünscht Dame im Alt. v. 25—30 J., etw. Vermög. oder Grundstück **zwecks Heirat** kennen zu lernen. Gefl. Offerten unter **R. 1410** a. d. Geschst. d. Zeitg. erb.

Landwirt
Administrator eines gr. Betriebes, 30 Jahre alt, Deutsch-Pole, evangl., gute Erscheinung, sucht **Lebenskameradin** groß, blond, hübsch, bis 25 Jahre alt, Einheirat in Gut erwünscht, reich a. Herzensbildung, kinderlieb. Falls vermög. Ausländerin wäre Beibehaltung der Administration möglich. Str. Diskretion. Gefl. Off. mit Bild unt. **U. 1460** an die Geschst. d. Ztg.

Zwei deutsche Mädchen, 22 und 27 Jahre, in ganz poln. Umgeb. lebend, suchen Briefwechsel mit deutschen Herren **zwecks** späterer **Heirat.** Groß schlank und schwarz, mittel, schlank u. blond. Lotterielos vorhanden, darum Vermögensaussichten. Offert. mit Lichtbild unt. **C. 1582** an d. Gschst. d. Ztg. erb.

Damen m. Vermögen, a. Landwirtstöcht. m. Wirtschaft., m. sich verheiraten. Gefl. Anfrag. „Postęp", jetzt Śniadeckich 43. 785

Ingenieur
(junger Pole) wünscht **deutsche Dame** bis zu 23 Jahren zu **späterer Heirat** kenn. zu lernen. Ernstgem. Zuschr. mit Bild u. S. 756 a. d. Geschst. d. Ztg.

2 Freundinnen im Alter von 19 Jahren suchen Briefwechsel mit besseren Herren **zwecks späterer Heirat.** Antworten mit Bild unter **H. 1285** a. d. Geschäftsstelle dies. Ztg. erbeten.

Strebs., solid. Herrn v. 25—45 J., m. 8—10000 zł Verm., w. **Einheirat** gebot. in g. Geschäftsh. mit See u. Landwirtsch. v. 54 Morg. J. Dame ist 22 J., evgl., dunkel und herzensgut. Off. erb. u. **R. 1448** a. d. Gesch. d. Ztg.

Witwe, Mitte 30er m. Landwirtsch. von 220 Morg., 2 Kind., **sucht tüchtig. Landwirt** mit Barvermögen von 8—12000 Złoty **zwecks Heirat.** Offert. unt. **C. 1490** a. d. „Deutsche Rundschau" erbeten.

Geldmarkt

10000 u. 8000 zł
als erststell. Hypothek. auf 120 Mrg. u 60 Mrg. große erstkl. Wirtschaft gesucht. Angebote unt. **P. 1446** a. d. Geschst. d. Z.

6-8000 zł auf ein Stadtgrundst. in Bydg. u. I. Hypoth. ges. Off. u. **G. 722** an d. Geschst. d. Z.

6000 Goldzłoty
Hypothek, erste Stelle. Restkaufgeld ist mit Nachlaß zu verkaufen. Angebote unter **K. 656** a. d. Geschst. d. Zeitg. erb.

Suche auf mein neu erbaut. Grdst. in Gdynia **5000 Złoty** auf 2. Hypoth. zu leihen. Objektwert 28000 Zł. auf 1. Hypoth. sind 6800 Zł. eingetrag., gegen gute Vereinbarung. Adresse **Borucki, Gdynia,** Pomorska 30. 1392

2—5000 Złoty
a. ein Grdst. i. Mittelp. d. Stadt v. sofort gesucht. Offerten unter **L. 732** a. d. Geschst. d. Zeitg. erb.

6000 Złoty
a. erstkl. Hausgrdst. in Grudziądz zur 1. Stelle ges. zwecks Ablösung d. Hypoth. Zins. nach Vereinbar. Off. unt. **B. 764** a. d. Geschst. d. Zeitg. erb.

6000 Hypothek
auf gr. Gasthof, Vorort Breslau, abzutret. mit Möglichkeit, ihn billig zu erwerben. Näh. unt. **N. 9985** an Annoncen-Frenz, **Wiesbaden.** 1415

Welche **Person,** auch alleinst. Frau mit etwas Vermögen würde sich im Geschäft beteiligen? Offert. unt. **Z. 1578** a. d. Geschst. d. Z.

Offene Stellen

Organisation sucht
Hilfskraft
zur Unterstützung des Geschäftsführers
Bedingung: deutschstämmig, perfekt polnische Sprach- sowie Rechts- und Steuerkenntnisse. Offerten mit Gehaltsansprüchen, Lebenslauf und Bild unter **S. 1563** an die Geschäftsstelle dieses Blattes erbeten.

Deutschstämmiger, bilanzsicherer
Buchhalter
mit perfekt polnischen Sprach- und Steuerkenntnissen von **sofort gesucht.** Offerten mit Gehaltsansprüchen, Lebenslauf und Bild unter **T. 1564** an die Geschäftsstelle dieses Blattes erbeten.

Jüngerer 1586 **Wirtschafts-Assistent** sofort gesucht. Meldg. mit kurzem Lebenslauf, Gehaltsansprüch. erbittet 1586
Dominium Osowiec, pow. Bydgoszcz.

Gesucht wird z. 1. April 1934, ein ev., jüng., verh. **Förster.** Selbiger muß in Holzeinschlag u. Kultur durchaus bewand. sein. Bedingung.: Energisch gegen Forst- u. Jagdfrevler. — Waldhornbläser. Beglaub. Zeugnisabschrift., Referenz. u. Gehaltsforderungen sind zu richten an die **Oberförsterei Papiernia** pow. Chodzież. 1518

Ldg. Schweizer od. Melker sofort ges. Meldg. m. Lohnford. an **H. Witt, Leszyce,** p. Nowawieś Wielka, p. Bydgoszcz. 1521

Lehrling m. g. Schulbild., beider Landesspr. mächt., per bald gesucht. Bewerb. mit Vorkenntn., erhalt. d. Vorzug. **W. Kraffke,** Eisenhandl., **Chełmno.** 1515

Lehrling
zur Blumen-, Gemüsegärtnerei gesucht. 778
Batich, Bydgoszcz, Gajowa 12.

Für Lebensmittel-Spezial-Gesch. selbstd. **Filialleiterin** 714 auf eig. Rechn. p. 1. 2. ges. Sich. Exist. Erford. 400 Zł. **Kujawska 41.**

Wirtin
perf. im Kochen Backen, Schlachten und Einmachen zum 1. 3. oder später **gesucht.** 1575
Frau Gutsbes. **Feldt, Nowroß** b. Ostaszewo, pow. Toruń.

Durchaus perfekte **Köchin** welche schon längere Zeit in Hotelküche gearbeitet hat, per 15. 2. d. Js. **gesucht.** 1573
Hotel Kaufhaus. Janowiec. p. Żnin.

Tüchtige, evangelische **Stütze** ohne Bubikopf, d. näh., plätt. u. gut koch. kann, m. Aufzucht v. Geflügel vertr., bei 30 Zł. Gehalt, häusl. Familienanschl. für Gutshaush. zu sogl. ges. Näher. unt. **L. 1534** a. d. Geschst. d. Zeitg. erb.

Suche zu meiner Unterstütz. junge, kinderliebe **Haustochter** für eine Niederungswirtschaft im Freistaat Danzig. Bewerbungen mit Bild und näheren Angaben unter **P. 1541** a. d. Geschst. d. Zeitg. erb.

Evang., kräft., flinkes, sauber., freundl., ehrl. **Mädchen** mit Kochkenntn., 2 Kühe z. melk., etw. Gartenarb., zum 1. März **gesucht,** nur Dauerstellung. Offert. unt. 1533 a. d. Geschst. **A. Kriedte, Grudziądz.**

Suche per sofort für besseren, kinderlosen Haushalt ein gewandt. ordentliches **Alleinmädchen** nicht unter 25 Jahren, deutsch u. poln. sprechd. Angebote mit Gehaltsang. u. Zeugnisabschr. unter **H. 1517** an die Geschäftsst. d. Zeitg. erb.

Kinderloser Gutshaushalt sucht von sofort od. später evang., besseres **junges Mädchen** für Hofaufsicht u. etwas schriftliche Arbeiten, a. darf selbige im Kochen u. Backen nicht ganz unerfahr. sein. Familienanschluß. Off. mit Bild u. Zeugnisabschriften unter **J. 1520** an die Geschäftsst. d. Zeitg. erb.

Evangelisch., anständiges **Mädel** 14—16jährig, **als Kindermädchen** und Hilfe im Haushalt für Landwirt. gesucht. Es komm. nur saubere, fleiß. Mädels in Frage. Auch Waise angen. Bewerb. m. Bild u. **B. 1568** a. d. Geschst. d. Zeitg. erb.

Stellengesuche

Einfacher, erfahrener **Landwirt sucht eine Vertrauensstellung als Oberinspektor od. Administrator** auch auf ein. heruntergewirtschafteten Gute. Offerten unter **D. 780** a. d. Geschst. d. Zeitg. erb.

Landwirtschaftlicher Beamter
28 J. alt, 7 J. Praxis, sucht, gestützt auf gute Zeugnisse, Stellg. unt. Oberleitung evtl. als **Hofverwalter.** Gefl. Zuschrift. erbittet **Fritz Breisel, Rojewo,** pow. Szamotuły. 1411

Suche v. sofort oder später Stellung als **Wirtschaftsbeamter** Gute Zeugnisse vorhdn. **W. Busse, Karolewo,** p. Błądźmin, 2535 powiat Świecki.

200 zł Provision zahle demjenigen, der **ev. landwirtschaftlichen Beamten,** 30 J. alt, mit guten Zeugnissen und langjähr. **Praxis,** zur **Stellung verhilft.** Off. unter **B. 1489** an die Geschäftsstelle d. Ztg.

Zahntechniker (Militärz. beend.), evgl., deutsch u. poln. sprech., **sucht** ab 15. 3. od. 1. 4. 34 **Stellung.** Gut. Zeugn. vorhd. Off. unt. **E. 781** a. d. Geschst. d. Zeitg. erb.

3—5000 zł
Kaution hinterlege ich demjenig., der mir eine **führende Stellung** in der Kolonialwarenbranche od. eine Stelle **als Lagerist** anvertraut. Bin z. Zt. noch in Stellung als Leiter eines Kolonial- u. Restaurationsgesch. Alter 27 J. Stellungsübernahme kann m. d. 1. 4. 34 erfolg. Off. unt. **N. 1539** a. d. G. d. Z. erb.

Schmiedegeselle
evgl., vertraut m. sämtlich. Schmiedearbeiten, sow. Führg. v. Dampfdreschsatz, elektr. Licht u. Kraft, **sucht** ab sofort oder später **Stellung.** Offert. unt. **S. 1456** an die Geschst. d. Zeitg. erb.

Schmied Maschinist Stellmacher sucht ab 1. April 1934 **Stellung** als verheirateter. Gefl. Ang. unt. **R. 754** a. d. Geschst. d. Ztg.

Bäckergeselle
auch Kenntnisse i Feinbäckerei, selbst. Arbeit., **sucht** von sof. oder später **Stellung.** Angebote unter **B. 1462** an die Geschäftsst. d. Zeitg. erb.

Jg., militärfr. **Gärtner sucht** von sofort od. spät. **Dauerstellg.** auf einem Gute. Angeb. u. Nr. 1509 erb. an die Geschäftsst. **A. Kriedte, Grudziądz.**

Suche Stellung von sofort oder später als **Gärtner oder Chauffeur.** Bin verheirat., 30 J. alt. Gute Zeugnisse vorh.
755 **Felix Schumalla, Byszewo, p. Wierzchucin** król., pow. Bydgoszcz.

Unverh. Chauffeur und **Kutscher** sucht z. 1. 4. Stellg. Off. u. **H. 804** a. d. Geschst. d. Ztg. erb.

Verkäuferin
i. Kolonialw., 28 J., kth., perf. poln., langj. Prax., i. Haush. bew., s. St. 1489 **Berufshilfe, Poznań.**

Deutsch-polnische Stenotypistin m. langjähr. Rechtsanwaltsbüropraxis, gute Uebersetzerin, **sucht** ab sofort Stellung. Gefl. Angeb. u. **W. 767** a. d. Geschst. d. Ztg. erbeten.

Köchin
die perfekt kochen, plätten u. sämtliche Arbeit versteht, sucht Stellung v. 15. 2. 34 zu zwei oder einer Person. Offert. u. **L. 813** an d. Gst. d. Ztg.

Gläubiges Mädchen sucht Stellung als **besser. Alleinmädchen oder Stubenmädchen.** Angebote mit Gehaltsang. bitte z. richten unt. **F. 1589** a. d. Geschst. d. Z.

Staatlich geprüfte **Schwester** 45 J., seit 1911 tätig in Position, ausgebild. in Narkose, chirurg., gynäkologisch. u. medizinisch. Hilfeleistung u. Pflege, firm i. Haushaltsplan, Büro, Küche u. Wäsche, möchte anderen Wirkungskreis und zwar selbständ. Leitung eines **Hauses bis 100 Betten** gleich welch. Art, wenn möglich Freist. Danzig. Gehalt nach Vereinb. Gefl. Off. unt. **D 1584** an die Geschst. d. Ztg

Säuglings- Kleinkinder-Pflegerin, gestützt auf gute Zeugnisse u. Empfehlungen, sucht Stellung bei bescheid. Anspr. Off. u. **K. 729** a. d. Geschäftsst. d. Ztg.

Evangl. **Schneiderjungfer** und evangl. **Stubenmädchen** suchen ab 1. März 34 Stellung. Gute Zeugn. vorh. Off. u. **A. 1580** a. d. Gst. d. Ztg. erb.

Wirtschafterin
perf. in fein., einfacher Küche, Back., Einwecken, Einschlachten, **sucht Stellung** zum 15. 2. oder 1. 3. Gefl. Offerten unter **U. 1565** a. d. Geschst. d. Zeitg. erb.

Ehrl., zuverl. **Wirtin** (Stütze, die gut selbstd. kocht u. wirtschaft. kann, **sucht** zum 15. 2. od. spät. **Stellung.** Gute Zeugn. u. Empfehl. vorhanden. Gefl. Offert. unt. **B. 1581** a. d. Geschst. d. Zeitg. erb.

Aelt. Waise, heimatl., evang., sucht Stellg. als **Wirtschafterin** event. auch i. frauenlos. Haush., ab 15. 2. o. spät. Off. u. **Z. 769** a. d. G. d. Bl.

Stütze
kath., mit langj. Zeugn., in sämtlich. Haushaltsarbeiten bewandert, **sucht Stellung** auch im frauenlosen Haush. Off. unt. **A. 772** a. d. Geschst. d. Zeitg. erb.

Aelt. Landwirtst. sucht Stellung von sofort od. später als Haus- oder Alleinmädchen. Zeugn. vorh. Off. u. **U. 758** an die Geschäftsst. d. Ztg.

Mädchen 43 J., deutsch-kath., **sucht als Alleinmädchen** z. 1. 2. od. 15. 2. **Stellung.** Off. u. **E. 718** a. d. Geschst. d. Zeitg. erb.

Mädchen v. Lande **sucht** v. sof. **Stellung** als **Hausmädchen.** Off. u. **B. 774** a. d. Geschst. d. Ztg.

Deutsch-ev. **Besitzertochter** s. z. 1. 2. oder spät. Stell. als Stubenmädch. od. z. Kind. Näh-, Plätt. u. Handarb. Off. u. **T. 757** a. d. Geschst. d. Z.

Stubenmädchen
kinderl., nähen, plätten, servieren, gute Zeugnisse, sucht Stellung v. 15. 2. 34 als Stuben- oder Alleinmädchen. Offert. unt. **M. 814** an d. Geschst. d. Zeitg. erb.

Suche Stellung zum 1. 2. **als Stuben- od. Mädch. für alle Hausarbeiten.** Bin evgl., 28 J. alt, gute Zeugnisse vorhanden. Offerten unter **C. 715** a. d. Geschst. d. Zeitg. erb.

Suche vom 15. 2. 1934 Stellung als **Stubenmädchen,** schon in Stellung gewesen. Meld. m. Gehaltsang. unt. **L. 1412** a. d. „Deutsche Rundschau" erbeten.

Landwirtstochter
evgl., 27 Jahre alt, ehrl. u. anständ., 4 Jahre in frauenlos. Haush. tätig, **sucht** ab 1. 3. 34 in besser. Hause **Stellung.** Gutes Zeugn. vorhanden. Off. mit Gehaltsang. unter **G. 803** an die Geschäftsstelle dieser Zeitung erb.

Suche zum 15. 2. **Stellg. als erstes Mädchen od. einfache Stütze** in Stadthaushalt. Gut bewandert im Kochen, Schneidern u. Plätten. Offerten unter **M. 1537** a. d. Geschst. d. Zeitg. erb.

Alleinstd. Mädchen
kath., **sucht** von sof. oder 15. 2 **Stellung als Hausmädchen.** Kochkenntn. vorhand. Off. u. **J. 807** a. d. Geschst. d. Zeitg. erb.

Halbwaise, ev., 22 J., **sucht Lehrstelle** i. Fleisch-Geschäft. Angebote erbet. an **Hilde Koerth,** Bydgoszcz, Sieroca 4. 579

An- u. Verkäufe

Villa
5 Zimmer, Garten, in Bielawki, verkaufe od. verpachte. 810
Pl. Piastowski, 13, W. 5.

Tausche
126 Mrg. Landwirtschaft prima Inv. kompl. geg. kleinere bis 60 Mrg. geg. Zuz. auf Gastwirtschaft od. auch zu verk. Anz. 25000 zł. Off. u. **O. 817** an d. Geschst. d. Ztg. erb.

Hausgrundstück
nebst Garten von Ausländ. billig zu verkauf. 300 Zł. mon. Miete. Näh **Wełniany Rynek 2, W. 9.** Zu erfr. 4—7 Uhr. 765

Erbteilungshalber **Handelsgärtnerei** über 45 Jahre in einer Hand, Areal 10 Morg., neuzeitlich eingerichtet, in verkehrsreich. Stadt Pommerellens u. groß. Eisenbahnverbindung, **zu verkaufen.** Anzahlung ca. 45000 Zł. Off. unt. **D. 1491** a. d. Geschst. d. Ztg. erbeten.

Suche zu kaufen **Wassermühle** 3 bis 4 Tonnen, oder größere zu pachten. Angebote unt. **F. 1496** an die Geschst. d. Ztg.

Konfitürengeschäft
sofort billig zu verkauf. Offerten unter **F. 791** a. d. Geschst. d. Zeitg. erb.

Wir verkauf. ca. 200 Ztr. **Ia. Hado-Gerste** zur Saat u. 1 braunen **Holsteiner 8jährigen** 1358 **Hengst,** der hier abgedeckt ist. **Gutsverwaltung Gocanowo, p. Kruszwica**

Hochtragende, schwere **Herdbuchsterke** von sehr milchreicher Abstammung, verkauft 1576 **Wielki Lubień,** Grudziądz, Tel. 408.

Eine hochtragende 794 **Kuh** steht zu verkauf. **Guse, Łochowo.**

Drahthaarterrier
(Rüde), beste Abstammung, 8 Monate alt, billig zu verkaufen, evtl. m. Stammbaum. 1583 **Telefon 122.**

Pianino schwarz, wie neu verkft. billig. **Pomorska 14, 1.** 789

Gebrauchtes **Klavier** kauft bei barer Kasse. Offerten mit Preis unt. **A. 1488** an die Geschäftsstelle dies. Zeitg.

Das gute Pianino kaufen Sie billig bei **O. Majewski,** Pianofabrik, **Bydgoszcz,** Krasińskiego neben Grunwaldzka 141. 819 Telefon 2060.

Klavier, Kinderbett (weiß), **Vorratsschrank, Staubsauger,** 9—12, zu verk. 796 **Podgórna 6.**

Partie verschiedener **Nachlaß - Möbel** gibt billig ab **Auktionshaus, Gdańska 42.** 1543

Billig zu verkaufen eichen. Schreibtisch und 6 Nußbaumstühle, neue **Hetmańska 18, W. 3.** 800

Gut u. billig.
Versch. Möbel, Nähmaschine, Sofas, Spiegel, Teppich, Bilder, Uhren u. v. a. 812 **Pomorska 32 (Laden).**

Komplette neue **Küche** zu verk. Jagiellońska 26, Wohn. 9 (Hof). 773

Gold und Silber sowie Silbergeld kauft **B. Grawunder,** Dworcowa 57. Tel. 1698. 1476

Drehrolle billig abzugeben. 809 **Jasna 39.**

Oelkuchenbrecher
Getriebe wie neu, verk. **Windmüller,** Stary Toruń p. Rozgarty. 1427

Kaufe nur gut erhaltene Drillmaschine (Dehne, Saxonia), **Hackmaschine** (nur Saxonia), beide bis 3 m breit. Angebote m. Alter, Beschaffenheit u. Preis unter **O. 1540** an die Geschäftsst. d. Zeitg.

Füchse, Iltisse, Marder, Kanin usw.
kauft und zahlt Höchstpreise 1481
„Futeral", Bydgoszcz, Dworcowa 9 Telefon 308.
Grudziądz, Długa 1.

Rollwagen
80 Ztr. Tragfähigk., Patentachsen, steht z. Verkauf. 798 **Zamojskiego 5.**

2zöllig. neuer Arbeitswagen und Geschäftswagen bill. zu verkauf. **Hetmańska 25.** 691

Gebrauchter, leichter **„Jagdwagen"** zu kaufen gesucht. Off. u **E 1588** a. d. Gschst. d. Z.

Zu verkaufen: **Ausstellungs-Dieselmotor** 25 PS. (Wolff-Magdeburg), m. Luftanlasser usw., in best. Zustande; **Schrotmühle** (Franz., Durchmess. 1,40 m), beid. noch im Betr.

Lastauto
(Ford, 2 To.), fahrber. u. in bestem Zustande. Anfragen unt. **K. 1524** a. d. Geschst. d. Zeitg. erb.

Gebrauchten aber sehr gut erhalt. 10—12 P.S. **Rohölmotor** **zu kaufen sucht** 1574 **Nest, Gębice,** p. Mogilno.

Wellenkopf 10 × 12 verkauft H. Ruther, Łążyn, poczt. Rzęczkowo, p. Toruń.

Brockhaus-Konversations - Lexikon in gutem Zustande, für 100 Złoty zu verkauf. **Fenske, Samostrzel,** powiat Wyrzysk. 797

Verkaufe Sicherheitsschlösser und Bratöfen 779 **Pod Blankami 26.**

Adlerschreibmasch.
wie neu, verkauft 811 **„Kurjer", ul. Parkowa.**

Elektromotore
220/380 **Volt,** Drehstr. 30 PS. u. 10,5 PS., kompl., günstig abzugeb. 1503 **F. Kujawski,** Fabryka Maszyn. **Toruń.**

Abgelagertes **Nutzholz** f. Gutsstellmacherei zu kaufen gesucht. Off. unt. **E. 1493** a. d. Geschst. d. Z.

Gesunde Zittauer Speise-Zwiebeln gibt in jeder Menge zu Tagespreisen ab. **Bruno Nickel, Wielki Lubień,** Grudziądz. Tel. 408. 1569

Wohnungen

Eine moderne
4—5-Zimmerwohnung
mit allem Zubehör und großem Garten **eventl. kleine Villa** von kinderlosem Ehepaar zu mieten gesucht. Bedingung: Die Wohnung muß sonnig, gesund und trocken sein und möglichst im Zentrum der Stadt liegen. Gefl. Angebote mit **genauen** näheren Angaben über Größe, Lage und Preis unter **N. 816** an die Geschst. d. Ztg. erbeten.

4—5-Zimm.-Wohn.
mit Zentralheizg., Bad usw. zu vermieten 820 **Sobieskiego 6.**

Eine **3-Zimm.-Wohng.** von sofort zu vermiet. Anfrage **ul. Gdańska 99 im Geschäft.** 1587

3-Zimmer-Wohng.
mit allem Komfort, im neuen Hause Ossolińskich 5, 1. Stock, von sofort zu vermieten. Mietspreis 90 zł ohne Nebenabgaben. Meld. beim Portier. 815

Unmöbl. Zimmer
m. eingeb. Schränken, elektr. Licht, separ. Eing., sofort zu vermiet. 782 **Bocianowo 42.** Tel. 625

Ein kleiner Laden
m. 2 Nebenräum., ohne Renov. preisw. z. verm. Długa 72. Tel. 1335. 1562

Möbl. Zimmer

Möbl. Zimmer zu verm. 865 **Chrobrego 23, Whg. 7**

Besserer Lehrling oder **Schüler** findet freundl. Zimm., evtl. Pension m Klavier. **Wicher, Zduny 2,** II 8, alte Nr. 20. 1403

Pensionen

Schüler od. **Schülerinnen** finden **gute und billige Pension.** Off. u. **L. 1099** an d. Geschst. d. Ztg. erb.

Pension
vom 15. Februar cr. ab für 2 Knaben in **Toruń gesucht.** Off. u. **W. 1486** an d. Geschäftsst. d. Ztg.

Pachtungen

Wassermühlen-Grundstück
ist von sofort zu verpachten. Zur Uebernahme 7000 zł erforderl. Offert. unt. **W. 1572** an d. Geschäftsst. d. Ztg. erb.

J., verheirat., evangel. **Schmiedemeister** erfahren i. Wagenbau, Hufbeschl. u. Maschinenrepar., **sucht** zum 1. 4. 34 **Pachtschmiede,** übern. **a. Gemeinde- od. Gutsschmiede.** Zuschriften unter **J. 1408** an die Geschäftsst. d. Zeitg. erb.

Verpachte **Gärtnerei** mit **Treibhaus** und gutem Wohnhaus. 1557 **Suche** Rentenempfäng. als **Feld- u. Waldhüter** Gutsbes. **C. Schmekel, Wiskitno,** Kr. Bromberg p. Wierzchucin król. Telefon Nr. 1.

Geschäft
m. Einrichtung u. Wohnung, beste Lage am Markt und Bahnhof, günstig zu verm. 1263 **Grunwaldzka 78, Wirt.**

Restaurant „Roland"
Langfuhr
wird mit oder ohne Wohnung am 1. April 1934 frei.
Wegen seiner Ecklage im verkehrsreichsten Teil der Adolf Hitler- (früh. Hauptstr.), eignen sich die Lokalitäten auch zu jedem and. Geschäft: Feiner Fleischerei mit Imbißstube bei Vollkonsens, Automatenrestaurant, Schuh-Geschäft usw. 1484
Fachleute mit erforderlichem Eigenkapital erfahren Näheres beim Hausbesitzer **Adolf Hitlerstraße 62.**

Das in meinem Hause in verkehrsreicher Straße, **Nähe Markthalle,** befindliche
Kolonialwaren - Geschäft in Danzig 1464
auch für **Drogerie** geeignet, seit 40 Jahren bestehend, ist mit auch ohne Wohnung
zu verpachten. **Victor Busse,** Danzig, Häkergasse 56.

3. Blatt. **Deutsche Rundschau.** Nr. 27.

Bromberg, Sonntag, den 4. Februar 1934.

Mieczysław Jerzy.

Eine allgemein nachahmenswerte deutsche Gerichtsentscheidung.

Das neueste Doppelheft der in Berlin erscheinenden **„Kulturwehr"**, der vom „Verband der nationalen Minderheiten im Deutschen Reich" herausgegebenen Zeitschrift für Volkstumsfragen (10. Jahrg., Heft 1—2), enthält folgende beachtenswerte Materialien:

I.

3 T. 908/33.
2 III 6/33.

Beschluß.

In der Personenstandssache des Geschäftsführers Boenigk in Stuhm, vertreten durch Dr. Bruno von Openkowski in Berlin NW 7, Dorotheenstraße 47, hat die 3. Zivilkammer des Landgerichts in Elbing auf Beschwerde des Geschäftsführers Boenigk gegen den Beschluß des Amtsgerichts in Stuhm vom 19. September 1933 in der Sitzung vom 30. Dezember 1933 beschlossen:

Der angefochtene Beschluß wird abgeändert. Der Standesbeamte in Stuhm wird angewiesen, für den am 21. Juli 1933 geborenen Sohn des Beschwerdeführers die Vornamen „Mieczysław Jerzy" in das Geburtsregister einzutragen.

Diese Entscheidung ergeht gebührenfrei.

Gründe.

Der Beschwerdeführer bekennt sich zum polnischen Volkstum. Er hat bei dem Standesbeamten in Stuhm beantragt, für seinen am 21. Juli 1933 geborenen Sohn in das Geburtsregister die Vornamen „Mieczysław Jerzy" einzutragen. Der Standesbeamte hat diesen Antrag abgelehnt, und sich nur bereit erklärt, die Vornamen „Miezyslaus Georg" einzutragen, da diese die anerkannte deutsche Sprachform für die vom Beschwerdeführer beantragten polnischen Namensformen seien. Der Antrag des Beschwerdeführers, den Standesbeamten zur Eintragung der Vornamen in der gewünschten Form anzuweisen, ist durch den angefochtenen Beschluß zurückgewiesen worden. Die hiergegen erhobene Beschwerde ist nach §§ 11, Abs. 4, Pers. Stand. Ges., und 19 bb. — R. F. G. G. zulässig, mußte auch Erfolg haben.

Die Beilegung des Vornamens ist ein Ausfluß des Erziehungsrechts. Die Ablehnung des Standesbeamten, die Vornamen in der vom Erziehungsberechtigten gewünschten Form einzutragen, stellt eine Weigerung zur Vornahme einer Amtshandlung dar, wenn das Verlangen des Beschwerdeführers berechtigt ist (K. G. Z. Bd. 21, S. 49).

Die Auffassung des Kammergerichts, daß die Vornamen dann nicht in fremdsprachiger Form eingetragen werden dürfen, wenn es für sie eine anerkannte deutsche Sprachform gibt (Beschluß des K. G. vom 10. 12. 1926 in „Zeitschrift für Standesamtswesen 1927, S. 65), **entspricht nicht mehr der heute anerkannten Bedeutung des Volkstums. Gerade der neue deutsche Staat lehnt es ab, auch Inländer, die sich zu einem fremden Volkstum bekennen, mit Gewalt zum deutschen Volkstum hinüberzuführen. Er will niemanden in seinem Volksgefühl kränken. Es muß daher einem Angehörigen des polnischen Volkes das Recht zugestanden werden, seinem Sohne polnische Vornamen beizulegen.** Dem steht auch nicht die Bekanntmachung des Reichskanzlers vom 25. März 1908 (RGBL. S. 225) entgegen, nach deren § 11 die Standesregister in deutscher Sprache zu führen sind. Diese Vorschrift bezieht sich nur auf den Wortlaut der Urkunde selbst, läßt aber die Form der Vornamen völlig offen.

Aus diesen Gründen war dem Antrag des Beschwerdeführers stattzugeben.

gez. v. Zeddelmann, Hecht, Brocki.

Ausgefertigt (—) Schneider, Justizangestellter als Urkundsbeamter der Geschäftsstelle des Landgerichts.
(Stempel)

Anmerkung der „Deutschen Rundschau": Die vorliegende Entscheidung des Landgerichts Elbing bestätigt in ihrem Tenor eine bereits seit Jahren in verschiedenen deutschen Gerichtsbeschlüssen geübte Praxis. Bekannt geworden ist vor allem die Entscheidung eines Breslauer Gerichts, die nicht zuließ, daß der polnische Vorname „Czesław" in „Czeslaus" verändert wurde. Neu dagegen ist die klare Begründung des Elbinger Gerichts, die dem oft betonten Willen des Dritten Reiches und seines Führers Ausdruck gibt, kein fremdes Volkstum zu kränken und niemanden mit Gewalt zum deutschen Volkstum hinüberzuführen. Ausdrücklich wird dabei auf das völkische Bekenntnis des erziehungsberechtigten Vaters hingewiesen, bei dem die polnische Stammeszugehörigkeit nach dem objektiven Merkmal des Blutes überhaupt nicht untersucht wird, offenbar in der Erkenntnis, daß sich in den Grenzgebieten solche objektiven Merkmale in ungezählten Fällen nicht einwandfrei bestimmen lassen. Der deutsch klingende Name Boenigk kann deutsches Blut verraten. Es braucht aber nicht so sein, und deshalb ist das subjektive Bekenntnis zum Volkstum für das Gericht ausschlaggebend.

Wir danken es dem Verband der nationalen Minderheiten im Deutschen Reich, daß er durch diese Veröffentlichung in der „Kulturwehr" auch uns Deutschen in Polen die vorbildiche Entscheidung des Elbinger Landgerichts mitsamt ihrer Begründung zugänglich macht. Wir bitten unsere polnischen Behörden und Zeitungen, gleichfalls von ihr Kenntnis zu nehmen. Wo im gleichen Sinne uns gegenüber verfahren wurde und wird, wollen wir das anerkennend feststellen. Wir wissen aber auch, daß viele Standesämter hierzulande den Angehörigen des deutschen Volkes noch nicht das Recht zugestehen, ihren Kindern deutsche Vornamen beizulegen, wenn diese Vornamen sich in die polnische Sprache übersetzen lassen. Wenn aus einem „Mieczysław Jerzy" kein „Mieczyslaus Georg" gemacht werden darf, dann sollte man auch einen „Friedrich Georg" nicht länger in „Frederyk Jerzy" umbenennen dürfen. Noch weniger natürlich einen „Fischer" in „Fiszer" oder einen „Schulz" in „Szulc". Was aber für den Standesbeamten gilt, das gilt naturgemäß in gleicher Weise auch für alle **Paßbehörden, für alle anderen behördlichen** Eintragungen, nicht zuletzt auch für Firmen- und Wagenschilder, um die es bekanntlich Prozesse mit verschiedenem Ausgang gegeben hat.

Was für die Polen in Deutschland rechtens ist, das ist für uns Deutsche in Polen billig: „Der Staat muß es ablehnen, auch Inländer, die sich zu einem fremden Volkstum bekennen, mit Gewalt in das Volkstum des Mehrheitsvolkes hinüberzuführen. Der Staat darf niemanden in seinem Volkstum kränken wollen."

*

II.

Der Preußische Minister des Innern.
V O II 1069 II/33

Berlin, den 29. November 1933.
NW 7, Unter den Linden 72/74.

Auf die Eingabe v. 17. Oktober 1933 — Tgb.-Nr. O/Le.

Es ist Vorsorge getroffen, daß der polnischen Minderheit angehörende Gemeindeverordnete der Gemeinden und Gemeindeverbände an der Ausübung ihrer Rechte nicht gehindert werden.

(Stempel.) Im Auftrage: gez.: Tietje.
Beglaubigt: unleserlich.

An den
Bund der Polen in Deutschland
in Berlin NW. 7,
Dorotheenstr. 47.

Anmerkung der Kulturwehr: Der Erwiderung des preußischen Innenministeriums auf die Eingabe des Bundes der Polen kommt gleichfalls eine prinzipielle Bedeutung zu. Der praktische Wert wird aber erst nach dem Inkrafttreten des neuen Gemeindeverwaltungsgesetzes in Erscheinung treten, durch das die bisherige Selbstverwaltung abgelöst wird. Da das Ministerium Vorsorge für die entsprechende Vertretung der (polnischen) Minderheit in den kommunalen Körperschaften getroffen hat, muß diese Frage auch für die ohne Wahlen sich neu bildenden Gemeinde- und Provinzialvertretungen als **für alle Minderheiten positiv entschieden** bezeichnet werden.

Anmerkung der „Deutschen Rundschau": Der Geist der Verständigung, der soeben erst im deutsch-polnischen Zehnjahrespakt seinen positiven Ausdruck gefunden hat, läßt der Erwartung Ausdruck geben, daß das, was für alle Minderheiten im Deutschen Reich von diesen selbst als „positiv entschieden" bezeichnet wird, **auch uns Deutschen in Polen entsprechend zuerkannt werden möchte!**

Beiderseitige Vorteile der deutsch-polnischen Verständigung.

Weitere polnische Pressestimmen zum Zehnjahres-Pakt.

Das Wochenende der polnischen Politik wird völlig beherrscht durch die beiden großen Ereignisse auf außen- und innenpolitischem Gebiet, d. h. durch den **Zehnjahrespakt** mit Deutschland und durch die im Sejm beschlossene Verfassungsänderung. Nachstehend geben wir noch einige markante polnische Stimmen über die deutsch-polnische Verständigung wieder:

„Unter dem Chor der Stimmen", so heißt es im Warschauer **„Kurjer Poranny"**, „mit denen die europäische Presse und Meinung das deutsch-polnische Abkommen begrüßt hat, gibt es auch nicht eine, die seine Bedeutung für ganz Europa angezweifelt und auch nicht eine, die grundsätzlich den Wert verkannt hätte, den es zur Festigung der Fundamente der friedlichen Zusammenarbeit in der Nachkriegswelt haben kann. Daß es dabei gewisse Stimmen gibt, die in dem Inhalt des abgeschlossenen Abkommens ein Übergewicht der Vorteile auf deutscher Seite erblicken und wieder andere Stimmen, die die größten Vorteile auf polnischer Seite vermuten, ist natürlich, da sich dies aus der Natur des Paktes selbst ergibt, der beiderseitige Verpflichtungen festlegt.

„Darauf gerade beruht" — so meint das Warschauer Regierungsblatt — „die Kraft unseres Abkommens mit Deutschland, darauf die Handhabe seiner Dauerhaftigkeit, daß es beiden Seiten gewisse Vorteile bringt und daß beide Seiten ein Interesse daran haben werden, ihre Verpflichtungen gegenseitig zu achten. Es bedarf keiner allzu großen Findigkeit, um festzustellen, **daß das deutsche Abkommen mit Polen für eine Reihe der nächsten Jahre die für die Politik Hilers ungeheuer drohende Gefahr bannt, zwischen zwei Feuer zu geraten,** eine Gefahr, die jeden Augenblick die ganze Zukunf der Aufgaben auf eine Karte setzen kann, die sich Hitler auf dem Gebiet seiner Innenpolitik gestell hat. **Nur unter der Hülle des Friedens, der an der polnischen Grenze sichergestellt ist, kann die Deutsche Regierung in ihrem wirtschaftlichen, sozialen und religiösen Leben Experimente wagen** Es muß auch vom Standpunkt der objektiven Beurteilung zugegeben werden, daß schon die Aufnahme der direkten Verhandlungen mit Polen und besonders ihr günstiges Ergebnis vom 26. Januar von der Berliner Regierung nicht wenig zivilen Mut erforderte, einen Mut, zu dem sich weder die Regierungen der deutschen Sozialdemokraten, noch die Regierungen der deutschen Katholiken aufraffen konnten.

Ein Verzicht auf die revisionistischen Bestrebungen gegenüber dem polnischen Pommerellen und dem polnischen Schlesien, und sei es auch nur für zehn Jahre, ist ein Akt, zu dem sich weder der Genosse Müller, noch der fromme Brüning hätte entschließen können. Wenn Polen, stets bereit zum Bau des Friedenswerkes, mit der Aufnahme der Verhandlungen auf die nationalsozialistische Regierung in Deutschland warten mußte, um so schlimmer für ihre Vorgänger, die u. a. auch deswegen verloren haben, weil sie nicht den Mut hatten, aufrichtig ihr Angesicht in der internationalen Politik zu enthüllen. **Sie ängstigten Polen, aber auch Frankreich mit dem Gespenst Hitlers, der, als er zur Macht gelangte, sich gerade diese mit aller Energie zunutze machte, um die gegenseitige Angst an der deutsch-polnischen Grenze zu zerstreuen.** Es braucht nicht nachgewiesen zu werden, daß diese Vereinigung der Atmosphäre, die seit einer Reihe von Jahren die deutsch-polnischen Beziehungen mit ungesunden Ausdünstungen vergiftete, **gleichzeitig für Polen eine große Errungenschaft und ein großer Vorteil** ist.

Das polnische Volk befindet sich ebenso wie das deutsche Volk in einer Zeit tiefer Evolutionen, von denen alle Faktoren seiner Entwicklung erfaßt sind. Es steht am Vortage der Verwirklichung einer neuen politischen Struktur, es kämpft einen **schweren Kampf mit der Wirtschaftskrisis,** holt bedeutende Rückstände auf dem Gebiet des kulturellen Lebens nach, kämpft um einen neuen Menschen in der Produktion, im Arbeitssystem, in der Hierarchie. Dieses ganze Gebiet der Ziele und der Anstrengungen erfordert eine lange Friedensperiode, lange Jahre der Arbeit auf dem eigenen vaterländischen Gebiet unter Ausschluß der Gefahren und Erschütterungen, die durch äußere Konflikte drohen. Zehn Jahre des Friedens, die in dem Abkommen mit Deutschland garantiert sind, diese zehn Jahre sichern den Beginn einer neuen Aera der unumgänglichen Sicherheit den Anfang, ohne den weder wir, noch Deutschland, noch irgend ein anderes Volk die Last der inneren Aufgaben zu bewältigen vermögen. Der Artikel schließt mit der Versicherung, **daß Polen die Festigung der friedlichen Beziehungen mit Deutschland nicht dazu benutzen wird, um die friedlichen Beziehungen auf einem anderen Abschnitt zu untergraben. (So dürfen wir also eine radikale Wendung zum Besseren in der uns zunächst angehenden Minderheitenpolitik erwarten? D. R.)**

*

Der **„Czas"**, das Krakauer konservative Organ des Regierungslagers, erblickt in dem Zehnjahrespakt ebenfalls eine wichtige Etappe auf dem Wege zur Stabilisierung im In- und Auslande, zum Teil auch in wirtschaftlicher Beziehung und erklärt dann folgendes:

„Im Jahre 1933 herrschte bei uns eine Kriegspsychose; sowohl bei uns wie auch in Deutschland gab es einen Zustand, den man als „Kriegsbereitschaftsstand" bezeichnen könnte. In einer derart gespannten Atmosphäre, in der wir, wie es allgemein schien, auf dem Pulverfaß saßen, war es unmöglich, sich ernstlich mit irgendwelchen, in die weitere Zukunft reichenden inneren und finanziellen Arbeiten zu beschäftigen. Die natürliche Losung des Staates war, sich zur Verteidigung vorzubereiten. **Gasschutz-Übungen bildeten die treueste Wiedergabe der polnischen Wirklichkeit des vergangenen Jahres.** Die Aufregung auf beiden Seiten der Grenze war so groß, daß sich jeder darüber klar war, daß dies nicht ewig dauern könne. Es mußte entweder ein Krieg oder eine Krisis der Leidenschaften folgen.

„Nun ist eine Entspannung eingetreten. Wir haben für eine gewisse Zeit einen gesicherten Frieden. Es hat sich endlich eine Atmosphäre der Sicherheit herausgebildet, zumindest eine solche, wie wir sie in den Beziehungen mit Sowjetrußland haben. Freilich werden sowohl die Regierung als auch der Generalstab ständig wachsam und bereit sein müssen. Aber diese Wachsamkeit braucht nicht so wie im vergangenen Jahre zu sein, als wir alle den Eindruck hatten, daß jeden Augenblick eine Mobilisierung erfolgen könne. **Es wäre zu wünschen, daß die Beruhigung jetzt von Dauer sein möge. Ihre Bedingung aber ist die weitere Vertiefung der so glücklich begonnenen normalen Gestaltung der deutsch-polnischen Beziehungen.**

„In einem gewissen Maße erinnert das Abkommen vom 26. Januar an den Litwinow-Pakt. Dieser schuf eine Atmosphäre des Vertrauens, die etappenweise im Laufe von einigen Jahren zum endgültigen polnisch-sowjetrussischen Nichtangriffspakt führte. Hoffentlich wird die Evolution der deutsch-polnischen Beziehungen ähnliche Wege gehen. (Der Zehnjahrespakt ist aber schon ein Nichtangriffsvertrag! D. R.) Die Wirtschaftsverhandlungen, die **gegenseitige Milderung der Minderheitenfragen** usw. können ein nützliches Vorspiel auf dem Wege zum endgültigen Ziel sein.

„Wenn wir uns auch über die gegenwärtige Entwicklung der deutsch-polnischen Beziehungen im höchsten Grade freuen, so muß man nebenbei doch auf eine Frage aufmerksam machen, die mit diesen Beziehungen gewissermaßen in einem Zusammenhange steht: **auf die Möglichkeit, daß die Tendenzen zur Kopierung oder zu einer gewissen Nach-**

ahmung der Hitler-Struktur in Polen steigen könnten. Die Nationaldemokratie scheint sich mit ihrer sinnlosen Propaganda, mit ihrer antisemitischen Hetze und mit ihrer traurigen Taktik, in einem gewissen Maße die nationalsozialistischen Ideen in Polen zu popularisieren, nicht klar darüber zu sein, daß sie das Beil für den eigenen Kopf schmiedet. Wir glauben aber, daß das Lager des Marschalls die Einführung des Einpartei-Systems bei uns nicht braucht und daß es mit der bisherigen Linie der Mäßigung und der Ruhe sein Bewenden haben kann. Es wird für ihn um so leichter sein, mit dem parlamentarischen System nicht zu brechen, als er gerade siegreich im Sejm die Verfassungsreform durchgeführt hat, und dabei keine weiteren Schwierigkeiten im Senat haben wird."

*

Der **„Kurjer Polski"**, das Organ der polnischen Schwerindustrie, beschäftigt sich mit der deutsch-polnischen Verständigung schon in einem dritten Artikel und schreibt u. a.:

„Seit dem Friedensschluß ist dies vielleicht der einzige Pakt zwischen zwei Staaten, der von allen anderen Staaten mit der gleichen Freude aufgenommen, der nirgends Befürchtungen auslösen wird, daß er gegen einen Dritten gerichtet ist, oder Verdächtigungen, daß irgend etwas zwischen den Zeilen verborgen ist. Er ist absolut eindeutig, klar und einfach. Er ändert nichts in der Gestaltung unserer Beziehungen mit den anderen Staaten und steht in keinem Widerspruch mit irgendeinem unserer Bundesgenossen oder Verpflichtungen. Dagegen trägt der Pakt einen großen Faktor der Stabilisierung in das Gebiet hinein, das bis jetzt eine der grundsätzlichen Ursachen der Unruhe und der Vertrauenskrise in der Welt gewesen ist. Der feierliche Willensausdruck der beiden Partner, einen neuen Abschnitt ihrer gegenseitigen politischen Beziehungen zu eröffnen, die feierliche Formulierung der Grundlagen der künftigen Gestaltung dieser Beziehungen in dem Pakt, die gegenseitige Anerkennung, daß der deutsch-polnische Friede eine Bedingung für den allgemeinen Frieden in Europa ist, ist nicht allein ein Triumph unserer Außenpolitik, nicht allein ein Sieg des Faktors der Vernunft und der Friedfertigkeit in Deutschland, sondern in der Tat die Einleitung zu einer neuen Periode in ganz Europa. Vom Standpunkt der Wirtschaftsverhältnisse und besonders der Finanzlage der Welt kann dieser Akt **ein Wendepunkt bei der Liquidierung der Krisis sein**, indem er die immer stärker werdenden psychologischen Hemmungen beseitigt und in die Wirtschaftstätigkeit den Faktor der Sicherheit hineinträgt.

„Wir haben, so schließt das Blatt, **zehn Jahre Frieden vor uns.** Wir müssen die Zeit nutzen zur Entwicklung unserer ganzen Kultur, unserer materiellen und moralischen Kraft, so daß die zehnjährige Stabilisierung der europäischen politischen Verhältnisse zur Stabilisierung eines Jahrhunderts werden könnte." —

Die „Grüne Woche" in Zahlen.

Der prozentuale Anteil der Erzeugung aus deutscher Scholle am Gesamtverbrauch Deutschlands betrug im Jahre 1932 bei Obst 78 Prozent, Hülsenfrüchten 56 Prozent, Gemüse 90 Prozent, Brotgetreide 97 Prozent, Fetten 45 Prozent, Molkereiprodukten 90 Prozent, Eiern 68 Prozent, Fleisch 97 Prozent. Bei Zucker betrug er 104 Prozent und bei Kartoffeln 101 Prozent, d. h. daß 4 bzw. 1 Prozent als Ausfuhrüberschuß blieben.

*

Folgende Zahlen zeigen, wie die Landwirtschaft immer mehr zu dem Mittel der künstlichen Düngung greift. Vom 1. Juli 1931 bis zum 30. Juni 1932 wurden verbraucht: Reinstickstoff 225 000 Tonnen, reine Phosphorsäure 393 000 Tonnen, Reinkali 560 000 Tonnen. In dem folgenden Berichtsjahr waren die entsprechenden Zahlen 351 000 Tonnen, 406 000 Tonnen und 618 000 Tonnen.

*

Welche Bedeutung dem deutschen Viehhandel zukommt, ersieht man aus der Zusammenstellung einiger Umsatzzahlen. Jährlich setzen durchschnittlich um: die Kohlenwirtschaft 2½ Milliarden, die Bauwirtschaft 3 Milliarden und der Viehhandel 5 Milliarden Reichsmark.

*

Die letzte große Viehzählung vom 1. Dezember 1932 ergab in Deutschland 22 858 549 Schweine, 19 139 271 Stück Rindvieh, 3 394 993 Pferde, 3 404 904 Schafe und 2 502 635 Ziegen.

*

Einen interessanten Überblick gibt eine Statistik des Fleischverbrauchs im Gebiete des Deutschen Reiches. Er betrug pro Kopf der Bevölkerung im Jahre 1816 13,6 Kilogramm, 1873 29,5, 1883 29,3, 1900 43,3, 1913 51,2 1923 31,0 und 1927 52,4 Kilogramm.

*

Berlin verbrauchte im Jahre 1932 1 478 244 Schweine, 112 487 Rinder, 230 270 Kälber und 487 305 Schafe.

*

In der deutschen Fischerei sind 27 000 Menschen hauptamtlich und 40 000 nebenberuflich beschäftigt. Die verarbeitende Fischindustrie gibt über 14 000 Menschen Brot, und viele Tausende arbeiten in den Nebenindustrien, wie Bootsbabu, Segel- und Netzfabriken, Zwirnereien, Seilereien usw.

*

Das Sportangeln erfreut sich in Deutschland einer immer steigenden Beliebtheit. Allein im „Reichsverband Deutscher Sportangler" sind 70 000 Männer und Frauen zusammengeschlossen.

*

Am 1. August 1933 gelang es einem Berliner Angler, in der „Krummen Lanke" bei Berlin einen Karpfen mit dem runden Gewicht von 40 Pfund zu fangen.

*

Welche große Rolle die tierärztliche Aufsicht spielt, geht daraus hervor, daß bei tierärztlichen Kontrollen im Jahre 1932 beschlagnahmt wurden: 62 647 Kilogramm Fleisch, 22 234 Kilogramm Wild und Geflügel, 170 993 Kilogramm Fisch und Krustentiere und 155 Kilogramm Eier.

*

Welchen Erfolg die Trichinenbekämpfung zu verzeichnen hat, zeigt die Zahl der Trichinenfunde in den letzten 50 Jahren. Bei der Berliner städtischen Fleischbeschau fand man im Jahre 1883 216, 1893 122, 1903 97, 1913 23, 1923 14 und 1932 9 Trichinenerkrankungen. Das Jahr 1919 war vollkommen frei von Trichinenfunden.

*

Der Lebensmittelverderb beträgt im Jahresdurchschnitt etwa 10 Prozent des Gesamtverbrauchs. Diese Zahl kann nur herabgedrückt werden durch Steigerung der eigenen Produktion, denn die Hauptgefahrenquelle für die Lebensmittel bildet der Transport bei ihrer Einfuhr aus dem Ausland.

*

Der Viehseuchenschaden betrug in Deutschland im Durchschnitt der Jahre 1928 bis 1931 etwa 12 Millionen Mark im Jahr.

*

Bei der Konservenherstellung werden in Deutschland jährlich Rohstoffe im Werte von 482 000 000 Reichsmark verarbeitet, die Fertigerzeugnisse im Werte von 893 000 000 Reichsmark ergeben. Für Hilfsstoffe und Verpackungsmaterial werden dazu noch 189 000 000 Reichsmark aufgewendet. In der Konservenindustrie werden allein 97 000 Menschen beschäftigt.

*

Die deutsche Fetterzeugung übertrifft mit einem Wert von 2 130 000 000 Reichsmark bei weitem andere bedeutende Industrien, wie z. B. den Kohlenbergbau mit 1 479 000 000, die Stahlindustrie mit 714 000 000, die Zuckerindustrie mit 450 000 000 und die Autoindustrie mit 296 000 000 Reichsmark Erzeugungswert.

*

Die deutschen Brauereien erzeugen im Jahre etwa 33 600 000 Hektoliter Bier, die einen Nährwert von 1½ Billionen Kalorien darstellen. Die Brauereien beziehen von den deutschen Bauern im Jahresdurchschnitt 8 000 000 Doppelzentner Braugerste und 150 000 Zentner Hopfen.

*

Der Schafbestand ist in den letzten 70 Jahren rapide zurückgegangen. Im Jahre 1861 zählte man im Gebiet des Deutschen Reiches 28 000 000 Tiere, 1905 9 700 000, 1913 5 000 000, 1925 4 750 000 und 1932 3 400 000. Dieser Rückgang erklärt sich daraus, daß in Deutschland immer mehr die ausländische Wolle bevorzugt wurde, so daß die deutsche Erzeugung heute nur 7 Prozent des deutschen Gesamtbedarfs deckt.

*

Die deutsche Bienenzucht bringt im Jahre für 4 500 000 Reichsmark Honig und Wachs hervor.

*

Wie groß die Verbreitung der Pelztierzucht in Deutschland ist, zeigt die Steigerung in den letzten 10 Jahren. Noch 1923 gab es in Deutschland nur 2 Pelztierfarmen, während man heute 1200 zählt.

*

In den europäischen Ländern mit großen deutschen Kolonien wohnen allein 6 820 000 Deutsche. Durchschnittlich gehören etwa 60 Prozent von ihnen der bäuerlichen Bevölkerung an. Am größten ist der Anteil der Bauern mit 90 Prozent in der Wolgarepublik, wo von 400 000 Deutschen 360 000 Ackerbau und Viehzucht treiben. An zweiter Stelle steht Jugoslawien, wo von 600 000 Deutschen 83 Prozent Landwirtschaft treiben, an dritter Stelle Polen mit 80 Prozent von 1 100 000. Am geringsten ist der Anteil der Bauern in Lettland, wo er nur 15 Prozent von 70 000 Deutschen beträgt.

*

25 Prozent der deutschen Bevölkerung sind mit dem deutschen Kleingarten- und Siedlungswesen verbunden.

*

Im Jahre 1932 bezahlte durchschnittlich jeder Deutsche an das Ausland für Gartenbauerzeugnisse 5,87 Reichsmark. In den Jahren 1928 bis 1932 zahlte Deutschland für gartenbauliche Erzeugnisse nur noch 2,7 Milliarden Reichsmark an das Ausland.

*

Der deutsche Waldbestand setzt sich aus 9 010 161 Hektar Nadelholz und 3 644 015 Hektar Laubholz zusammen. Der Nadelholzbestand beträgt also 71,2 Prozent, der Laubholzbestand 28,8 Prozent vom Gesamtbestand.

*

Durch das Aufforstungswerk der Reichsregierung soll die Holzerzeugung jährlich um etwa 6 500 000 Festmeter gesteigert werden. Dieses mehr erzeugte Holz würde zu einer Säule mit dem Durchmesser eines normalen Großstadtgasometers von 20 Metern 20 700 Meter hoch sein, also weit mehr als doppelt so hoch wie der Mount Everest, der höchste Berg der Erde.

*

Bei der im Rahmen der „Grünen Woche" veranstalteten Geflügelschau ist ein Kuriosum zu sehen: ein Enterich mit vier Beinen. Das Tier ist für 15 Mark verkäuflich.

M.

Der tote Ritter im Schatzgewölbe.

Bei kürzlich vorgenommenen Erdarbeiten in der Umgebung des Louvre stieß man auf eine geheime unterirdische Kammer, in der man ein Skelett fand. Ein Gelehrter forschte in alten Chroniken nach und fand, daß es sich um das Skelett eines Offiziers der königlichen Leibgarde handelt, der im Jahre 1589 spurlos verschwand. Die großdeutschen „Wiener Neuesten Nachrichten" wissen darüber folgendes zu berichten:

In der Umgebung des Louvre, des ehemaligen Pariser Königspalastes, der jetzt ein berühmtes Museum ist, wurden vor einigen Monaten umfangreiche Erdarbeiten begonnen. Der Hauptsammelkanal sollte umgebaut und den Bedürfnissen einer Großstadt angepaßt werden. Im Verlauf der Arbeiten entdeckten eines Tages die Kanalarbeiter tief unter dem Straßenpflaster einen langen, schmalen und mannshohen Gang, der sorgfältig ausgemauert war. Er war etwa 700 Schritte lang und endete vor einer verschlossenen Eisentür, die allen Versuchen, sie zu öffnen, widerstand. Die Arbeiter verständigten den bauführenden Ingenieur von ihrer Entdeckung. Da dieser mit Recht vermutete, daß der unterirdische Gang von lokalhistorischer Bedeutung sein könnte, wendete er sich um ein fachmännisches Gutachten an Professor Delange, einen der besten Kenner von Alt-Paris und seiner Geschichte.

Der Gelehrte, von dem Ingenieur sowie einigen Arbeitern begleitet, stieg in den entdeckten Gang hinab und stellte sogleich fest, daß dieser zu den Katakomben von Paris gehört. Die Pariser Katakomben waren zurzeit der Römer Kalksteinbrüche und wurden viele Jahrhunderte später als Begräbnisstätte verwendet. Als die große Französische Revolution wütete und tausende Menschen durch das Fallbeil hingerichtet wurden, warf man die Köpfe und Rümpfe der Hingerichteten in die Katakomben. Erst unter der Regierung Napoleons I. wurden die Gebeine gesammelt und in Beinhäusern aufgeschichtet.

Die unheimliche Erscheinung im Schatzgewölbe.

Professor Delange und seine Begleiter gelangten bald vor die geheimnisvolle Eisentür. Das verrostete Schloß widerstand allen Bemühungen, es zu öffnen und mußte schließlich mit Sauerstoffgebläse herausgeschnitten werden. Erst dann konnte die Türe geöffnet werden. **Kreischend drehte sie sich in den Angeln und nun sahen die** Eindringlinge ein geräumiges Gewölbe vor sich. Die Wände bestanden aus Granitquadern und waren erstaunlich gut erhalten. Der Fußboden bestand aus unregelmäßigen Steinen, wie man sie im Mittelalter zu Hofpflasterungen verwendete. Längs der Wände standen eiserne Truhen, wie solche früher zur Aufbewahrung von Goldmünzen und Kleinodien dienten. Sie waren leer. An zwei Mauerhaken hingen ein federngeschmückter Edelmannshut ein Mantel aus schwerem Tuch und ein Wams aus starkem Wildleder. Wahrhaft gespenstisch aber war eine Erscheinung, die sich in der Mitte des fensterlosen Gemaches bot: An einem schweren Eichentisch saß in einem Armstuhl eine überlebensgroße Gestalt. Es war ein Mann, der, wie in tiefes Nachdenken versunken, vor sich hinzustarren schien. Professor Delange trat zögernd näher und — trat, von Gruseln gepackt, zurück. Ein fleischloser Totenschädel grinste ihm entgegen. Als der Gelehrte mit aller Vorsicht den Mann berührte, zerfiel die gespenstische Gestalt sofort zu Staub. Nur die Kleider blieben übrig. Es war offenbar ein sehr alter Leichnam gewesen, den die Luft in dem hermetisch abgeschlossenen Verlies so lange Zeit erhalten hatte. Aufschreibungen irgend welcher Art fanden sich nicht vor.

Die geheime Schatzkammer des Königs Franz I.

Das war der sichtbare Tatbestand, aus dem allein Professor Delange keine Folgerungen zu ziehen vermochte. Als gründlicher Wissenschaftler verwendete er nun die nächsten Monate zu Studien, um den Fall aufzuklären.

Zunächst ging der Gelehrte alle Chroniken und Hofurkunden sorgfältig durch, besonders jene aus der Zeit des 16. Jahrhunderts. Schien ihm doch, daß die Kleider des Toten dieser Epoche angehörten. Seine Bemühungen waren von Erfolg gekrönt. In einer Chronik aus den Jahren 1545 bis 1546, verfaßt von einem Hofgeschichtsschreiber, fand Professor Delange einen Bericht, wonach König Franz I. von einem italienischen Baumeister eine unterirdische Kammer bauen ließ, die vollkommen feuer- und einbruchsicher war. In diesem Tresorgewölbe, wie man es heute nennen könnte, verwahrte er seinen Kriegsschatz, gemünztes Gold und Kostbarkeiten aller Art. Nach seinem im Jahre 1547 erfolgten Tod geriet die Schatzkammer, von deren Dasein nur wenige Vertraute des Königs wußten, in Vergessenheit. Über dieses Schatzgewölbe taucht überhaupt keinerlei Bericht mehr auf. Es scheint, daß die späteren Könige aus dem Hause Valois von ihr nichts mehr gewußt haben.

Rätselhaftes Verschwinden eines Leibgardekapitäns.

Erst König Heinrich IV., der erste der Bourbonen, scheint von dem Schatz auf irgend eine Art Kenntnis erlangt zu haben. Professor Delange folgert dies daraus, daß der früher bettelarme König plötzlich über reichliche Mittel verfügte und damit nicht knauserte. Es ist jener Heinrich IV., von dem der Ausspruch bekannt ist, er wünsche jedem seiner Untertanen Sonntags ein Huhn im Topf.

Nach der alten Chronik hatte nun König Heinrich IV. einen Vertrauten, den „Sieur Jules de Fecamps", der Kapitän der königlichen Leibgarde war. Er war ein Riese von Gestalt, dem König treuergeben und wurde oft von ihm mit der Ausführung heikler Aufgaben betraut. Dieser Offizier verschwand im Jahre 1589 spurlos aus dem königlichen Palast und war seither verschollen. Wohin er geraten war, konnte nie aufgeklärt werden. Der Chronikschreiber erwähnt ausdrücklich, daß der König über das Verschwinden seines getreuen Goliath betrübt gewesen sei.

In den Schatzgewölben eingesperrt.

Wenn man den scharfsinnigen Schlüssen Professor Delanges, denen man Folgerichtigkeit nicht absprechen kann, Glauben schenken darf, dann ist die Betrübnis des Königs nur erheuchelt gewesen. Es ist mit großer Wahrscheinlichkeit anzunehmen, daß Kapitän Fecamps von dem Schatz in der unterirdischen Kammer gewußt hat, von dem Schatz, der gar nicht den Bourbonen gehört hat, sondern den Valois, den Nachkommen des Königs Franz. So dürfte man kaum fehlgehen, wenn man annimmt, daß sich Heinrich IV. des unbequemen Mitwissers entledigen wollte. Auf welche Weise Fecamps in das unterirdische Schatzgewölbe gelockt wurde, läßt sich heute natürlich nicht mehr feststellen. Die Wahrscheinlichkeit spricht dafür, daß Fecamps, als er zum letztenmal das nun schon leere Schatzgewölbe besuchte, hinterrücks darin eingesperrt wurde. Als sich die schwere Eisentür hinter ihm schloß, war er dem Hungertode preisgegeben. Zu jenen Zeiten galt ein Menschenleben nicht viel.

Nun hat das Grab in den Katakomben sein fürchterliches Geheimnis preisgegeben. So ist nach fast dreieinhalb Jahrhunderten das Verbrechen um das Verschwinden des Gardekapitäns Fecamps enthüllt worden

4. Blatt. **Deutsche Rundschau.** Nr. 27.

Bromberg, Sonntag, den 4. Februar 1934.

„Der Vorzeit Träne klar ..."

Bernstein, das Germanengold. — Vom deutschen Schmuck der deutschen Frau.

Von Sophie Freiin Stjerna.

Uralte Wertschätzung hat sich in letzter Zeit öfters erneuter Berechtigung erfreut, so ist es auch ein Werk der letzten Umwälzung, im uralten Germanengold der deutschen Frau den deutschen Schmuck wieder nahe gebracht zu haben und dadurch der großen Not zu steuern, die sich immer weiter in den kleinen, sauberen, mit Bergmannshämmern geschmückten Ziegelhäuschen Palmnickels ausbreitete.

Seit anderthalb Jahren rauchen die großen Schornsteine der Staatlichen Bernsteinwerke droben an der samländischen Ostseeküste nicht mehr. Der Bernsteintagebau, nach dem Kriege mechanisch und maschinell betrieben, trug die Kosten der schlechten Absatzlage nicht länger Die alten, seit Generationen dort im Bergbau arbeitenden Männer erzählen gern, wie schon ihre Väter, Großväter, untertage mit Leitern in den Stollen eindrangen, mit der Hacke die „blaue Erde" durchwühlten und im Sack auf dem Rücken die großen Klumpen bargen, denn damals galt Größe und Gewicht mehr als Masse. Sie wissen noch von den ältesten Gewinnungsarten zu berichten, dem „Schöpfen und Lesen", als die Fischer nach Sturmtagen in hohen Wasserstiefeln im Meer stehend mit langen Keschern das Kraut, den Seetang, ans Ufer warfen und in einer Nacht oft für Tausende Mark Funde hereinholten. Das spezifische Gewicht des Bernsteins ist wenig größer als das des Wassers, so daß er leicht ans Land getragen werden kann. Heute noch spricht man vom „Stechen" bei ruhiger See im Meeresboden, von Kähnen aus, und von dem im Jahre 1869 zuerst versuchten „Tauchen", dem dann die Baggerei folgte; aber der allgemeine Wunsch, mit dem man die guten alten Zeiten erhofft, bleibt die Rückkehr zum ehrsamen Handwerk.

Wir modernen Menschen wissen, daß diese „klare Träne der Vorzeit", wie die ostpreußische Dicherin Johanna Ambrosius den Bernstein nennt, nichts anderes als das erstarrte und gehärtete Harz urweltlicher Bäume ist, was unzweifelhaft aus den Einschlüssen hervorgeht, die es zuweilen in sich birgt. Eingeschlossene Pflanzenteile, Insekten, wenn auch von ihnen nur die Reste des Chitinpanzers, geben dem ostpreußischen Gold erst seinen Reiz. Gleich ihm aus organischem Stoff gebildet ist — unter den Schmucksteinen — vielleicht nur noch die Perle. Beide haben seltsame lebendige Eigenschaften, und man sagt dem Bernstein sogar noch verschiedene Heilkräfte nach. Daß allein in Schalen und Tiegeln aus Bernstein Menschenblut nicht gerinnt, weiß unsere heutige Medizin wieder und bedient sich ihrer gern. Den Kindern meiner Heimat hängt man frühzeitig ein Bernsteinkettchen, -Herz oder -Hakenkreuz oder auch wohl nur ein durchlochtes Klümpchen um den Hals, da es Augenkrankheiten verhindern und vor bösem Zauber schützen soll. Alte Leute tragen gern ein Stück in ihrer Tasche — ähnlich der Roßkastanie — gegen Rheumatismus. Scheffels Ekkehard kennt Bernstein als Fiebermittel. Sven Hedin weiß von russischen und indischen Klöstern zu berichten, in denen große Klumpen „Germanengold" aus fernen, eisigen, sturmreichen Meeren unter Gefahren geborgen, göttliche Verehrung genießen Das größte Stück jedoch, das in der Welt existiert, wird in dem Mineralogisch-Petrographischen Museum der Universität Berlin aufbewahrt und weist in der Form eines Brotes ein Gewicht von fast 7 Kilogramm und einen Wert von 120 000 Mark auf. Sonst bergen wohl die beiden Bernsteinmuseen in Königsberg i. Pr., das wissenschaftliche und das handelstechnische, des Seltsamsten und Sehenswertesten in reichem Maße, ersteres gehört zur Universität, das zweite steht unter der Leitung der Staatlichen Bernsteinwerke und ist nicht ohne weiteres zugangsfrei.

Das Verdienst, den Bernstein zum ersten Male als Schmuck verwendet zu haben, gebührt dem Römerkaiser Nero. Wie wir aus der Naturgeschichte des Plinius des Älteren erfahren, war es 60 n. Chr., daß ein römischer Ritter an die Ostseeküste kam und dann genauere Kunde überbrachte, so daß alsbald ein reger Bernsteinhandel von Ostpreußen zur Stadt am Tiber einsetzte. Seit jener Zeit ist das Germanengold in der ganzen Welt zu Hause. Lange, ehe unser deutsches Kunstgewerbe nach ihm griff, um Ketten und Schmuckstücke daraus herzustellen, wurden im Orient die Gebetsketten, in Rußland die Rosenkränze, in China und Japan die Amuletten und Glücksträger daraus geschnitten. Deutsche Frauen der Marineoffiziere ahnen oft nicht, daß ihr kleiner, oft unförmig dicker Götze, von lieber Hand aus fernen Weltteilen mitgebracht, urdeutscher Heimaterde entnommen war. Während die Amerikanerin die gelben und gelbbraunen Ketten immer bevorzugte, wurde der Bernstein von den deutschen Frauen im Laufe der letzten Jahrzehnte — mit Ausnahme der heimattreuen Ostpreußinnen — sehr zu Unrecht stark vernachlässigt.

Im Schrein der Urahne ruhen wohl noch dicke, braune und helle Ketten, jetzt wollen wir sie, vielleicht mit neuen Perlen verlängert, mit flachen oder eckigen Plättchen verändert, zu neuem Leben erwecken! Die Vitrine aber möge nur Stücke hüten von historischem Wert, wie vielleicht jene Kette aus Rohbernstein aus dem 13. Jahrhundert. In Silber gefaßt bringt die Schmuckindustrie außer persönlichem Gebrauchsschmuck die entzückendsten Gegenstände, da die Verwendungsmöglichkeit dieses naturverbundenen Materials — Elektron nannten es die Alten — sehr vielseitig ist. Künstler aus allen Teilen Deutschlands schnitzen es in der Staatlichen Bernsteinmanufaktur zu Königsberg, während das Drechseln und Schleifen dort von schlanken Frauenfingern mit Blitzgeschwindigkeit ausgeführt wird; man sagte mir, daß oft Hunderte von handgeschliffenen Facetteflächen nötig seien, um aus unansehnlichem, blaugrauem Material die goldglitzernden Perlen erstehen zu lassen. Aber auch Ringe entstehen hier, in Edelmetall gefaßt oder ganz in sich geschlossen, und welch deutsches Mädchen würde sich nicht freuen, wenn sie mit der Gabe eines solchen Ringes den Vers erhielte, den einst Rudolf von Gottschall sang:

„Und schau ich näher auf den Stein,
Schau tiefer ihm in's Herz hinein,
Wie da, von ew'gem Glanz umblitzt,
Ein Mücklein eingemauert sitzt,
So laß mich ganz gefangen sein,
So in dein Leben schließ mich ein!
Und wenn ich einstens sterben mag,
Sei so dein Herz mein Sarkophag."

Die Verwendungsmöglichkeiten des Bernsteins erschöpfen sich aber nicht in der Schmuckherstellung. Nur kurz sei hier auf die Bernsteinölgewinnung, die Herstellung von Bernsteinsäure und von Kolophonium hingewiesen. Das wohlschmeckende Praliné, das Sie, meine hübsche Leserin, so gern mit spitzen Fingern in den Mund stecken, würde Haltbarkeit und schönes Aussehen lange nicht so bewahren, gäbe es nicht den feinen, allerfeinsten Bernsteinlack. Der feine Wohlgeruch des Weihrauches entstammt seinem Hauptbestandteil nach dem Bernstein. — Doch gleichviel, wenn auch nur im kleinen deutsche Frauen den Bergleuten im fernen Osten helfen können, dann ist es Pflicht, es zu tun, gleichgültig, ob vielleicht zufällig eine kommende Mode für die Frauen das Tragen von Bernstein vorschreibt oder nicht. Es ist der einzige rein deutsche Schmuck, und seine erste Trägerin sei die deutsche Frau.

Haussegen des deutschen Bauern

Von Paula Grogger.

Behalt den Hut in deinen Händen,
Und tritt voll Ehrfurcht in das alte Haus.
Von jeder Truhe an den krummen Wänden
Strahlt wunderbar ein Hauch der Liebe aus.

Lawendel duftet aus der Dielenfuge.
Noch liegt der Mutter Linnenzeug im Schrank.
Ein Strauß von Gold und Silber steht im Kruge,
Daraus der Vater bei der Hachzeit trank.

Aus steifen, rußgeschwärzten Rahmen
Sehn die Verstorbenen auf dich zurück.
Sag in die Stille dankbar ihre Namen,
Und streichle die Gewänder Stück für Stück.

Denn immer noch steigt das Gezitter
Des alten Staubes neu ins Sonnenlicht.
Wie Blumen wechseln in dem Fenstergitter
Ein Greisen- und ein Kinderangesicht.

Und weiter tickt die Uhr in gleichem Schlage,
Und weiter rieselt deiner Sippe Schweiß.
Es schließen um die harten Arbeitstage
Die feierlichen Bräuche ihren Kreis.

Wenn wir vorüber sind, die Mauern
Bestehn, so Gott es will, die ferne Zeit
Und schützen das Geschlecht des deutschen Bauern
Von Anfang bis in Ewigkeit.

Rasse und Gattenwahl.

Von Professor Dr. Hans F. K. Günther.

Man hat sich dagegen ausgesprochen, daß die Richtung auf das Nordische dem deutschen Volk oder wenigstens den vorwiegend nordischen Deutschen wieder bewußt gemacht und schließlich befestigt werde. „Wen der Deutsche lieben soll, das läßt er sich nicht vorschreiben, das kommt aus seinem Herzen."

Dieser Satz verdient näheres Zusehen. Hat sich „der Deutsche" oder mindestens haben viele Deutsche sich vom 19. Jahrhundert nicht vorschreiben lassen, wen sie lieben sollen? Hat nicht der „moderne Geist" versucht, ein menschliches Vorbild aufzustellen, dessen Befolgung geradeswegs Entnordung und Entartung beschleunigen mußte? Ein näheres Hinsehen zeigt doch, daß sehr viele Deutsche sich vom „Zeitgeist" vorschreiben lassen, wen sie lieben sollen, und dieser „moderne Geist", der Geist der Großstadt, versucht, seine dem nordischen Wesen entgegengesetzten Vorbilder durch allerhand „moderne Literatur", Filmstücke, Tonkunst usw. auch schon in den noch am nordischsten verbliebenen Ländern aufzurichten, nachdem er Mittel- und Westeuropa überzogen hat.

Dafür ein durchaus passendes Beispiel aus einem Aufsatz im „Morgenbladet" (Oslo, 19. 7. 24): „Die Tüchtigen und die Zuverlässigen, die beachtet man nicht, aber die Balldämchen und die kleinen (!) ausgelassenen Gefallsüchtigen werden schnell geholt. In ganz Kristiania sitzen in Wohnungen und in Töchterheimen prächtige junge Frauen, die nie „etwas erlebt" haben und nie einen Antrag erhalten haben, nur weil sie nicht von dem Schlag sind, um den die Männer sich bewerben. Schön sind sie auch, sie sind nur nicht entdeckt worden. Sie verstehen nicht zu liebäugeln, nicht sich geltend zu machen, und ihre Scheu verbergen sie oft unter einem allzu selbstsicheren Wesen."

Gerade dieses selbstsichere Wesen aus weiblicher Scheu, gerade die Abneigung gegen Liebäugeln sind so bezeichnend nordische Züge, und eben die „kleinen ausgelassenen Gefallsüchtigen" mit dem schnell welkenden Jugendreiz (beauté de diable) sind für die nichtnordischen Rassen Europas bezeichnend. So versucht der „moderne Geist" seine Vorbilder schon in der Hauptstadt eines stark nordischen Landes aufzurichten. Es ist die Stadt, von der ein weitgereister Engländer behauptet hat, ihre Frauen seien die schönsten, die er in einer Stadt der Erde gesehen habe. Dennoch beginnt sich im Geschmack der Männer wie in allen größeren Städten Mittel- und Westeuropas zu zeigen, daß der „moderne Geist" andere Vorbilder errichten will.

Durch die ganze „moderne Literatur" haben sich viele Deutsche vorschreiben lassen, daß sie die „schillernde", die „differenzierte", die „interessante" Frau lieben sollen oder das „rassige Weib" oder gar den „Dämon Weib" oder irgendeine der von der Großstadtliteratur mit dem Flitterwerk brüchiger und zerfetzter Worte zurecht geputzten Gestalten. Gerade dadurch, daß auch viele erblich wertvolle Männer sich durch ein Niedergangsschrifttum vorschreiben ließen, wen sie lieben sollten, ist Entartung und Entnordung gefördert worden. Gerade dadurch, daß von Literaten eine Reihe so bezeichnend nichtnordischer und eine Reihe so bezeichnend entarteter Frauenbilder mit schwülen Vorstellungen als Genossinnen eines dem „freien Menschen" einzig würdigen „Auslebens" angepriesen worden sind, mußte der Niedergang deutschen Lebens beschleunigt werden.

Demgegenüber richtet der Nordische Gedanke sein Vorbild der Ertüchtigung auf, das dem deutschen Volk zur Ertüchtigung schicksalsmäßig zugewiesene Vorbild des gesunden wirkenden nordischen Menschen. Der Nordische Gedanke will durchaus nichts „vorschreiben". Er will nur hinweisen, Grunderscheinungen sichtbarlich aufweisen, auf sein Vorbild zeigen und kann dann gewiß sein, daß die meisten, die einmal das Wesen des Nordischen Gedankens erfaßt haben, gar nicht mehr zu „wählen" haben, wenn sie eine Ehe suchen: sie können gar nicht anders, als einen vorwiegend nordischen Menschen wählen. Nicht „vorschreiben" wollen die Bekenner des Nordischen Gedankens; ihr Ziel ist, ihre Gewißheit vorleben zu können und durch junge Menschen aus vorwiegend nordischen Ehen schließlich vorbildliche Sippen zu begründen.

(Aus: „Der Nordische Gedanke unter den Deutschen." München. Verlag Lehmann.)

Juristische Rundschau.

Mangelhaftes Zollverfahren.

Eine wichtige Entscheidung des Obersten Verwaltungsgerichtes.

(Von unserem Warschauer Gerichtsberichterstatter.)

Die Handhabung des Zollverfahrens durch die Behörden gibt bei der Strittigkeit der Anwendbarkeit so mancher Zollsätze auf bestimmte Warengattungen sehr oft Anlaß zu Beschwerden der interessierten Kaufmannskreise und zu Klagen an das Oberste Verwaltungsgericht. Bezeichnenderweise steht auch das Finanzministerium als die oberste Behörde über das Zollwesen auf einem auffallend falschen Standpunkte, soweit es auf die Rechtsgründe für die Anwendung eines bestimmten Verfahrens in der Behandlung von Zollfragen ankommt. Von diesem Verfahren soll hier berichtet werden.

Hat die zollbemessende Behörde Zweifel über die Richtigkeit des angewendeten Zollsatzes, so überweist sie eine Stoffprobe der zu verzollenden Ware an das Finanzministerium, das dann eine besondere warenkundliche Untersuchung durch ihm zur Verfügung stehende Organe anstellt, deren Ergebnis über den anzuwendenden Zollsatz zu entscheiden hat. In vielen Fällen ist für diese Entscheidung ein Gutachten des bestehenden Beirates für Warenkunde (Rada Towaroznawcza) maßgebend. Diese Gutachten des Beirates für Warenkunde bleiben dann gesammelt als eine Art Normkodex zur Anwendung in gleichen oder ähnlichen Fällen. In einzelnen Fällen erläßt das Finanzministerium auf Grund solcher Gutachten besondere Weisungen und Aufklärungen an die unterstehenden Zollbehörden, die gleichfalls eine Sammlung von Tarifikationsentscheidungen zur allgemeinen Anwendung in vorkommenden Zollfragen bilden.

Anläßlich eines Streitfalles, in dem es sich um die auferlegte Nachzahlung des Zolls auf Grund eines solchen Gutachtens des Beirates für Warenkunde und einer darauf basierten Aufklärung des Finanzministeriums handelte, hatte das Oberste Verwaltungsgericht Gelegenheit, seine Stellungnahme zur Frage der Verbindlichkeit solcher Gutachten und Weisungen zu kennzeichnen. Das Oberste Verwaltungsgericht stellte fest, daß für die Anwendung von Zollsätzen auf die zu verzollenden Waren lediglich **die Bestimmungen des Zolltarifs und die vom Finanzministerium auf Grund des Art. 1, Abs. 2, der Verordnung vom 11. Juni 1930 über den Zolltarif herausgegebenen Erläuterungen** zum Zolltarif, die ordnungsmäßig im „Dziennik Ustaw" veröffentlicht worden sind, maßgebend sein können. Die zum Beschluß erhobenen Gutachten des Beirates für Warenkunde und die im Zusammenhang mit diesen Beschlüssen vom Finanzministerium herausgegebenen Entscheidungen oder Anordnungen **können in keinem Falle eine Rechtsgrundlage für die Anwendung von Zollsätzen bilden**, weil sie nicht im „Dziennik Ustaw" veröffentlicht worden sind.

Soweit also im Zolltarif eine Unterscheidung von Warengattungen nach ihrer inneren Beschaffenheit bezüglich des für die Anwendung in Frage kommenden Zollsatzes nicht enthalten ist, könne die Behörde zur Begründung einer solchen Unterscheidung weder auf die Beschlüsse des Beirates für Warenkunde, noch auf die auf diesen gegründete Anweisungen des Finanzministeriums sich berufen. (Entscheidung des Obersten Verwaltungsgerichtes vom 24. November 1933, Reg.-Nr. 628/30.)

Wirtschaftliche Rundschau.

Die Rohstoffmärkte der Welt.

Das Jahr 1934 verspricht eine Entscheidung in der gesamten Weltwirtschaft, zum mindesten aber in derjenigen Europas zu bringen. Nachdem die Russen (fast 140 Millionen Menschen) mit einer Änderung ihres ökonomischen Systems in der Nachkriegszeit den Anfang gemacht haben und ihnen kurz darauf die Italiener mit einer für ihr eigenes Land passenden Umstellung gefolgt sind, ist auch Deutschland unter Führung der nationalen Regierung im abgelaufenen Jahre dazu übergegangen, sein Haus neu zu bestellen. Damit zieht in Europa eine Epoche herauf, die von allen vorangegangenen völlig abweicht und die gesamte Umwelt dazu zwingt, zu der neuen Situation in irgend einer Form Stellung zu nehmen. In welcher, das kann erst die Zukunft lehren. Die Reaktionen zeigen sich aber schon heute ziemlich deutlich, und sie bleiben nicht auf die nähere Umgebung beschränkt; auch die jenseits der Ozeane liegenden Länder spüren bereits einen Hauch der veränderten Zeit.

Daß auch die Rohstoffmärkte andere Bahnen einschlagen müssen, wie bisher, liegt auf der Hand; denn ihre Zukunft hängt hauptsächlich davon ab, wie schnell oder wie langsam sich die autark bewirtschafteten bisherigen Zuschußgebiete erholen, um dann bei gehobener Kaufkraft ihrer Bevölkerung auf breiterer Front an die Weltmärkte heranzutreten. Wenn jetzt der amerikanische Präsident den Dollar stabilisierte und diesem Ereignis eine Kreditausweitung nachfolgen läßt, so ist dies auch nichts anderes als eine eigenwirtschaftliche Maßnahme der USA. Sie dient dazu, die Preise der Rohstoffe zu heben und damit den Farmer in den Stand zu setzen, der dortigen Industrie ihre Produkte in verstärktem Umfange abzunehmen. Mit anderen Worten, das Gesamtniveau der amerikanischen Binnenwirtschaft soll auf eine höhere Stufe gebracht werden. Bei der Gelenkigkeit des Warenverteilungsapparates in den USA kann es nicht überraschen, wenn einzelne Teile sofort anspringen. Das Wort Kreditausweitung ist kaum erklungen, um sofort in zwei Märkte Leben zu bringen, nämlich in das Getreidegeschäft und in das der Baumwolle.

In beiden Fällen handelt es sich nicht etwa um eine reine Spekulation, sondern es liegen dem Auftrieb ganz reale Dinge zu Grunde. In den USA brachte das Jahr 1933 eine ausgesprochene Weizen-Mißernte und auch die kanadischen Erträge bleiben erheblich zurück. Damit allein erklärt sich nicht der Sprung des Weizens an der Chicagoer Börse auf über 92 Cts. gegenüber einem Stande von 65 Cts. im Herbst v. Js., sondern es hat auch eine Zunahme des Konsums stattgefunden, der mit der besseren Beschäftigung in der amerikanischen Wirtschaft zusammenhängt. Die Entwicklung wäre auch ohne das neue Eingreifen Roosevelts gekommen, sie wird aber durch die Kreditmaßnahmen der Union wesentlich gefördert. Eine ähnliche Ursache findet man bei der Baumwolle wieder. **Seit einigen Wochen zeigt die Aufnahmefähigkeit der verarbeitenden Industrien eine zunehmende Steigerung.** Der Weltverbrauch an USA-Baumwolle betrug Ende 1933: 8,52 Mill. Ballen. Das sind fast ¾ Mill. Ballen mehr als Ende 1932. Die Baumwollbestände bei den amerikanischen Farmern, in den Lagerhäusern der Sammelzentren und in den Häfen der USA stellten sich auf 12,69 Mill. Ballen gegen 14,5 Mill. Ballen Ende 1932 und 15 Mill. Ballen Ende 1931. Seit dem 31. Dezember 1931 haben mithin die Vorräte auf der Produzentenseite um rund 2,4 Mill. Ballen abgenommen, zu denen sich noch etwa 5 Mill. Ballen magazinierter Ware gesellen, die auf Grund des Baumwoll-Kredit-Planes zurückgehalten worden sind. Es scheint auch, als ob die Bemühungen der Administration, die Anbaufläche in 1934 zu verringern, nicht ohne Erfolg bleiben dürften, wenigstens klingen die Aussichten hier günstiger als mit der Drosselung des Weizenareals.

Alle übrigen Märkte wurden von den beiden eben genannten Sonderbewegungen mit nach oben geführt, wenngleich aus statistischen Gründen die Steigerungen etwas weniger ins Auge fallen. Bei der Wolle liegt dies daran, daß für die gangbaren Sorten an sich schon seit Mitte 1932 eine Erhöhung um 50 Prozent und mehr eingetreten ist. Die letzte Londoner Auktion brachte gegenüber den November-Dezember Versteigerungen Aufschläge bis zu 20 Prozent. In Deutschland zogen die Notierungen für A-Wolle, die während 1933 von 2,91 auf 4,33 RM. per Kilogramm gestiegen war, in der ersten Januarhälfte auf 4,55 RM. an. Das verringerte Juteangebot aus Indien gab dem Welt-Jutemarkt einen Antrieb. Beim Flachs bleibt die Tendenz gut behauptet. Lediglich bei der Rohseide will sich keine Erholung einstellen, da die Verbrauchsentwicklung weiter unbefriedigend verläuft. In den USA haben die Bestände am 1. Januar mit 96 700 (Dezember 91 000) Ballen eine neue Rekordhöhe erreicht. Obwohl in den Verhandlungen über die Kautschukrestriktion bisher noch keine Einigung erzielt wurde, behielt der Gummimarkt doch seine zuversichtliche Haltung bei. Anregend wirkte der Aufschwung der Automobilindustrie in den verschiedenen Ländern. In den USA wurden z. B. während des Dezember 29 000 (i. V. 17 000) Tonnen verarbeitet.

Unter den Kolonialwaren läßt der Zucker eine kräftige Erholung erkennen. In erster Linie mag die Forderung Roosevelts mitgesprochen haben, die Verhandlungen mit Kuba in der Zuckerfrage sofort aufzunehmen. Zu gunsten einer Verständigung sprechen der Präsidentschaftswechsel in Kuba sowie die gebesserten Konsumverhältnisse, die sich seit einiger Zeit in der Union zeigen. Allerdings darf man sich nicht vorstellen, daß die Aufgabe, die amerikanischen Zuckerinteressenten mit denen ihrer kolonialen Lieferanten in Einklang zu bringen, leicht ist. Ferner hat der Kaffee eine Aufbesserung erfahren. Die Julisicht für Rio Nr. 7 ist von 6,75 auf 7,50 gestiegen. Der sehr niedrige Preis des Brasilkaffees regte zu größeren Käufen an; ebenso erwartet man von der energischen Durchführung der Vernichtungsaktion manche Erfolge. Beim Tee hält die Nachfrage nach den ordinären Sorten an, aber auch feinere Qualitäten finden mehr Beachtung. Mit den Ankünften neuer Ernte ist kaum vor Ende April zu rechnen. Kakao zog leicht an, Reis blieb behauptet. Die Butterbaisse macht unter dem Drucke der großen australischen und neuseeländischen Angebote weitere Fortschritte. Die Kopenhagener Notiz, die während der ersten Dezemberwoche bei 198 Kr. lag, ist vorübergehend auf 132 Kr. gesunken.

Die Metallmärkte beginnen ebenso wie die anderen konjunkturempfindlichen Waren stärker auf die Vorgänge in der Weltwirtschaft zu reagieren. Die „General Electric Co." berichtet von einer Steigerung des Auftragsbestandes im letzten Vierteljahr 1933 um fast 40 Prozent. Auch Deutschland, der zweitgrößte Metallverbraucher, nahm steigende Mengen auf, ein Zeichen, daß seine Industrie besser beschäftigt ist als zuvor. Bei der Einstellung der großen Werke, nur den dringendsten Bedarf zu decken, konnte es nicht ausbleiben, daß die eisernen Bestände erheblich zusammenschmolzen. Jede Kaufbewegung führt daher zu schärferen Preisausschlägen, als es bei normalen Vorräten der Fall wäre. In der Frage des Kupfercode ist die Entscheidung noch immer nicht gefallen; man nimmt jedoch an, daß seine Einführung unmittelbar bevorsteht. Unklarheit herrscht zur Stunde noch über den Mindestpreis, der mit 9 Cts. pro lb. vorgeschlagen werden soll. Auch die Spekulation betätigt sich wieder etwas lebhafter, da die Haut-Katanga ihren Plan, die Kupferproduktion auf über 80 000 Tonnen p. a. zu bringen, angeblich hat fallen lassen. Zu der bisherigen Opposition gegen den Zinn-Puffer Pool hat sich neuerdings auch die Londoner Metallbörse gesellt, die in seiner Errichtung eine Aktion gegen die alten Metallhandels-Organisationen erblickt. Der 1933er Zinnverbrauch erreichte die Höhe von 127 000 Tonnen, was gegenüber 1932 eine Zunahme um 25 Prozent bedeutet. Trotzdem bleibt er noch um 52 000 Tonnen hinter dem des Rekordjahres 1929 zurück. Beim Zink hat sich wenig geändert.

Die Preisentwicklung der wichtigsten Welthandelsartikel geht aus folgender Übersicht hervor:

		Ende Dez. 32	April 33	18. Juli	9. Aug.	Ende Dez.	jetzt
Weizen	Chicago	49,50	71,25	114.87	98,37	81,50	92,75
Weizen	Berlin	189.—	199.—	185,—	189,50*)	190,50*)	191,50**)
Roggen	Chicago	30,—	48,75	105,—	72,75	53,25	62,87
Roggen	Berlin	156,—	155,—	154,—	155,75*)	158,—**)	159,—**)
Mais	Chicago	22,25	36,75	63,87	54.—	44,37	53,—
Schmalz	Chicago	4,30	5,55	7,90	6,—	4.40	5,20
Zucker	Magdeburg	5,10	5,40	5,10	5,02	3,85	4,05
Zucker	New-York	66,—	141,—	158,—	145.—	110,—	147,—
Reis	London	9|—	6|50	7|12	6|10	6|20	6|20
Kautschuk	London	2,40	2,99	4,82	4,35	4,40	4,75
Baumwolle	Bremen	7,20	9,39	13,18	11,03	11,50	13,14
Baumwolle	New-York	6,10	8,75	11,75	9,60	10,[illegible]5	11,70
Kupfer	London	28,60	31,10	38,40	36,75	32,19	33,82

*) Terminmarkt. **) Promptware frei Berlin.

Deutschlands guter Wille in der Transferfrage.

Zum Ergebnis der Berliner Gläubigerbesprechung.

Aus Berlin wird uns geschrieben:

Durch das von der Reichsbank ausgegebene Communiqué ist bereits bekannt geworden, daß die Besprechungen zwischen der Reichsbank und den Vertretern der mittel- und langfristigen deutschen Auslandskredite zu einer Kompromißlösung geführt haben, nach der die Golddiskontbank bereit ist, eine feste Verpflichtung einzugehen, die von der Konversionskasse in Anrechnung auf die Zinsfälligkeiten ausgegebenen Scrips, die nicht unter das Schweizer und das holländische Sonderabkommen fallen, für die innerhalb des ersten Halbjahres 1934 liegenden Zahlungstermine zu 67 Prozent, anstatt wie bisher zu 50 Prozent anzukaufen. Es ist ferner vorgesehen, daß

in der ersten Aprilhälfte neue Besprechungen stattfinden sollen, in denen man nach einer konstruktiven Dauerlösung und einem festen Zahlungsplan für die Abgeltung der deutschen Zinsverpflichtungen suchen wird.

Wenn es dann gelingt, eine endgültige Regelung zu finden, wird die jetzt auf beiden Seiten durch die kurz befristeten Zwischenlösungen immer wieder hervorgerufene Beunruhigung verschwinden und die für die wirtschaftlichen Beziehungen Deutschlands wünschenswerte Atmosphäre des Vertrauens wiederkehren.

Es ist bekannt, daß namentlich England und Amerika die von der Reichsbank jüngst vorgenommene Transferregelung — die Herabsetzung von 50 auf 30 Prozent, wobei aber die Ausnahmen der nach wie vor mit 100 Prozent transferierten Zinsen aus Dawes-, Young- und Kalianleihen zu berücksichtigen sind — zum Anlaß einer recht aggressiven Polemik gegen Deutschland genommen haben. Der Reichsbankpräsident hat seinerzeit bereits mit schlagenden Zahlen nachgewiesen, daß Deutschland mit dieser Regelung bis an die äußerste Grenze des wirtschaftlich Vertretbaren geht. Es scheint, daß diese Argumente auch auf die Vertreter der Gläubiger bei den jetzigen Transferbesprechungen die Wirkung nicht verfehlt haben. Man wird sie aber auch noch auf andere Zusammenhänge hingewiesen haben, die das deutsche Transferproblem so unheilvoll komplizieren. **Von den Auslandsschulden, die Deutschland aufgenommen hat, sind seinerzeit 10,3 Milliarden gar nicht in die deutsche Wirtschaft hineingeflossen, sondern für Reparationszahlungen benutzt worden. In der Höhe dieses Betrages sind also keine Investierungen erfolgt, die Ertrag abwerfen und aus denen die Zinsen bezahlt werden könnten. Das bedeutet für die deutsche Zahlungsbilanz eine außerordentliche Belastung.** Der Charakter der politischen Tributzahlungen, den diese Kreditverpflichtungen in Wirklichkeit haben, ist durch ihre „Kommerzialisierung", wie man seinerzeit so schön sagte, d. h. durch ihre Umwandlung in privatrechtliche Schuldverpflichtungen, lediglich verschleiert worden.

Die wirklichen privaten Schulden der deutschen Wirtschaft, die zu produktiven Anlagen verwandt wurden, machen nach dem heutigen Stande etwa 13 Milliarden RM. aus. Das Zinszahlungsproblem würde ein wesentlich einfacheres Gesicht tragen, wenn es lediglich für diese Schulden zu lösen wäre. Wenn man sich im April zu neuen Beratungen zusammensetzt, wird das Gesamtproblem, das sich aus dem Nebeneinander dieser beiden wirtschaftlich ganz verschieden zu bewertenden und anzufassenden Kreditkomplexe ergibt, von Grund aus aufgerollt werden müssen.

Dabei wird man auch einen anderen Gesichtspunkt, der für eine wirtschaftlich gesunde Generallösung wichtig ist, nicht aus dem Auge verlieren dürfen. Der Durchschnittszinsfuß, der für die deutschen Auslandsanleihen heute noch gezahlt wird, beträgt 6,3 Prozent. In Newyork aber werden Schatzanweisungen im Publikum zu 1,5 bis 2 Prozent untergebracht. **Es ist undenkbar, daß die deutsche Wirtschaft weiterhin diese exorbitant hohe Zinslast, die ihr, erklärlich lediglich aus den damaligen Verhältnissen, aufgebürdet wurde, weiter trägt.**

Die Wirtschaftslage in Deutschland.

Aufwärtsbewegung der Konjunktur.

In seinem neuesten Vierteljahrsheft gibt das Institut für Konjunkturforschung, Berlin, auf Grund einer eingehenden Untersuchung folgende Zusammenfassung der Wirtschaftslage im Winter 1933/34 in Deutschland:

„**Die Aufwärtsbewegung der Konjunktur in Deutschland hat angehalten:** Die Produktion, Beschäftigung und Umsätze sind während der Herbstmonate weiter gestiegen. Die winterlichen Rückschläge sind in diesem Jahre erheblich geringer als sonst. Konjunkturell gesehen, sind **in jedem der letzten Monate mehr als 170 000 Menschen zu Arbeit und Brot gekommen.** Das Heer der **Arbeitslosen, vor Jahresfrist noch über 6 Millionen, hält sich gegenwärtig auf etwas über 4 Millionen.**

Die Produktion in der Industrie und im Handwerk ist vor allem in dem mit der Investitionstätigkeit zusammenhängenden Zweigen gewachsen. Voran geht dabei die Bauwirtschaft, und hier wieder an erster Stelle der Tiefbau, also die Wirtschaftszweige, denen die Arbeitsbeschaffungsmaßnahmen am meisten zugute gekommen sind. Freilich — und darin liegt der wichtigste Fortschritt der letzten Monate — ist die Belebung der Investitionstätigkeit nicht allein dem Einsatz des öffentlichen Kredites zu verdanken. **Mehr und mehr gehen die Unternehmungen dazu über, ihre Anlagen aus eigenen Mitteln wieder zu erneuern und zu ergänzen. Denn ihre finanzielle Lage beginnt sich mit der steigenden Ausnutzung der Betriebe, der Belebung des Absatzes und der Beendigung des Preissturzes zu bessern.**

Auch die Entspannung der Kreditmärkte hat neuerdings wieder Fortschritte gemacht. Die Krisenreste, die die Wirtschaft an dieser Stelle hemmen, schwinden, wenn auch nur zögernd und langsam. Die Ausleihungen der Banken, die noch bis zum Herbst gesunken waren, scheinen sich nun wieder etwas auszudehnen. Die Kurse auf den Effektenmärkten steigen. Allerdings ist der freie Kapitalmarkt noch immer unergibig. Er hat bis jetzt zur Finanzierung der Investitionen nichts beigetragen.

Nicht so kräftig wie in den Investitionsgüterindustrien war während der letzten Monate die Belebung in der Verbrauchsgüterindustrie. In den Industriezweigen, die für den elastischen Bedarf arbeiten, hat die Produktion zwar weiter zugenommen; in anderen Zweigen ist sie jedoch leicht zurückgeblieben.

In der Landwirtschaft machte sich mehr und mehr die Wirkung des neuen Kurses in der Agrarpolitik bemerkbar. Die Preise haben sich auf allen landwirtschaftlichen Märkten erhöht. Zusammen mit der guten Ernte hat dies bewirkt, daß die Landwirtschaft kaufkräftiger geworden ist.

Auch die Einkommenverhältnisse der städtischen Bevölkerung bessern sich allmählich. Das Arbeitseinkommen steigt. Nach und nach setzen sich die Wirkungen der Arbeitsbeschaffung auch in der Verbrauchswirtschaft durch. Die Einzelhandelsumsätze in den Gütern des elastischen Bedarfs waren während der letzten Monate zum ersten Male wieder höher als vor einem Jahr.

Die Ausfuhr freilich stagniert noch immer.

Je mehr sich Einkommen und Verbrauchsausgaben in ihrer Belebung dem Tempo der Investitionswirtschaft anpassen, desto größere Sicherheit ist dafür gegeben, daß die Wirtschaft in einen alles umfassenden Aufschwung eintritt."

Geldmarkt.

Der Wert für ein Gramm reinen Goldes wurde gemäß Verfügung im „Monitor Polski" für den 3. Februar auf 5,9244 Złoty festgesetzt.

Der Zinssatz der Bank Polski beträgt 5%, der Lombardsatz 6%.

Der Złoty am 1. Februar. Danzig: Ueberweisung 57.85 bis 57,96, bar 57 86 - 57,98, Berlin: Ueberweisung gr. Scheine 46.85 bis 47.25, Prag: Ueberweisung 395,00, Wien: Ueberweisung 79,20, Paris: Ueberweisung —.—, Zürich: Ueberweisung 58,05, Mailand: Ueberweisung 266.00, London: Ueberweisung 27,25.

Warschauer Börse vom 1. Februar. Umsatz, Verkauf — Kauf. Belgien 123,79, 124 10 — 123.48, Belgrad —, Budapest —, Bukarest —, Danzig —, Helsingfors —, Spanien —, Holland 356, 60, 357,50 — 355,70, Japan —, Konstantinopel —, Kopenhagen 122,50, 123,10 — 121,90, London *), 27 48 — 27,20, Newyork 5,44, 5,47 — 5,41, Oslo —, Paris 34,91, 35,00 — 34,82, Prag 26.20, 26 26 — 26.14, Riga —, Sofia , Stockholm 141,40, 142,10 — 140,70, Schweiz 171,75 172,18 — 171,32, Tallin —, Wien —, Italien 46,69, 46,81 — 46.57.

*) London Umsätze 27,35—27,33.

Freihandelskurs der Reichsmark 210,60.

Berlin, 1. Februar. Amtl. Devisenkurse. Newyork 2,5 57—2,563, London 12,855—12,885, Holland 168.13—168 47, Norwegen 64 64 bis 64,78 Schweden 66,33—66.47, Belgien 58,24—58,36 Italien 21,98 bis 22,02, Frankreich 16,43—16,47, Schweiz 81,02—81.18, Prag 12,445 bis 12,465, Wien 47,20—47,30, Danzig 81,32—81,48, Warschau 47,05—47,25.

Die Bank Polski zahlt heute für: 1 Dollar, gr. Scheine 5,42 Zł., do. kleine 5,41 Zł., Kanada 5.40 Zł., 1 Pfd. Sterling 27,00 Zł., 100 Schweizer Franken 171,24 Zł., 100 franz. Franken 34,81 Zł., 100 deutsche Mark 209,20 Zł., Goldmark 212,34 Zł., 100 Danziger Gulden 172,29 Zł., 100 tschech. Kronen 24 05 Zł., 100 österreich. Schillinge 97.50 Zł., holländischer Gulden 355,55 Zł., Belgisch Belgas 123,43 Zł., ital. Lire 46,55 Zł.

Aktienmarkt.

Posener Börse vom 1. Februar. Es notierten: 5proz. Staatl. Konvert.-Anleihe 58,50 G., 4½proz. Dollar-Pfandbriefe der Posener Landschaft (1 Dollar = 5,58) 48,50 +, 4½proz. Gold-Dollar-Pfandbriefe der Posener Landschaft 45—46, 4proz. Konvert.-Pfandbriefe der Posener Landschaft 42,50—43 G., 4½proz. Roggen-Pfandbriefe der Posener Landschaft (100 Złoty) 45 G. Tendenz fest. (G. = Nachfrage, B. = Angebot, + = Geschäft, * = ohne Umsatz.)

Produktenmarkt.

Amtliche Notierungen der Bromberger Getreidebörse vom 3. Februar. Die Preise lauten Parität Bromberg (Waggonladungen) für 100 Kilo in Złoty:

Transaktionspreise:

Roggen	145 to	14.75	Roggenkleie	10 to	10.00
Weizen	— to	—.—	Weizenkleie	— to	—.—
Mahlgerste	— to	—.—	Speiseerbsen	— to	—.—
Hafer	15 to	13.00	Peluschken	— to	—.—
	— to	—.—	Sommerwicken	— to	—.—
Roggenm. 65%	— to	—.—	Sonnenblumenkuchen	— to	—.—
Weizenm. 65%	— to	—.—			

Richtpreise:

Roggen	14 50—14.75	gelbe Lupinen	7.00—8.00
Weizen	18.00—18.50	Bohnen	—.—
Braugerste	14.50—15.50	Serradella, neu	12.00—13.00
Mahlgerste	13.50—13.75	Gelbklee, abgesch.	90.00—100.00
Hafer	11.75—12.25	Weißklee	70.00—90.00
Roggenmehl 65%	21.50—22.50	Rotklee	160.00—200.00
Weizenmehl 65%	30.50 32.00	Fabrikkartoff. p. kg%	0.19
Roggenkleie	9.75-10.50	Leinkuchen	19.00—20.00
Weizenkleie, fein	10.25—10.75	Rapskuchen	15.50—16.50
Weizenkleie, grob	11.25—11.75	Sonnenblumenkuch.	18.50—19.50
Winterraps	40.00—42.00	blauer Mohn	48.00—52.00
Peluschken	13.00—14.00	Senf	32.00—34.00
Felderbsen	15.00—17.00	Leinsamen	40.00-44.00
Speiseerbsen	19.00—20.00	Wicken	13.00—14.00
Viktoriaerbsen	23.00—25.50	Winterrübsen	42.00—44.00
Folgererbsen	20.00—22.00	Roggenstroh, lose	—.—
blaue Lupinen	5.50—6 50	Roggenstroh, gepreßt	—.—

Allgemeine Tendenz: ruhig. Transaktionen zu anderen Bedingungen:

Roggen	215 to	Fabrikkartoffel	105 to	Hafer	— to
Weizen	245 to	Speisekartoffel	— to	Peluschken	15 to
Mahlgerste	153 to	blauer Mohn	— to	Grütze	— to
Braugerste	15 to	weißer Mohn	— to	Raps	— to
Roggenmehl	71 to	Futtererbsen	— to	Leinsamen	— to
Weizenmehl	30 to	Rotklee	15 to	Mohnkuchen	— to
Viktor.-Erbs.	15 to	Schwedenklee	— to	getr. Zuckerrüb.	— to
Folger-Erbs.	11 to	Gelbklee	— to	Nudeln	— to
Feld-Erbsen	15 to	Inkarnatklee	— to	Wicken	— to
Roggenkleie	30 to	Wundklee	— to	Rübensamen	— to
Weizenkleie	25 to	Gerstenkleie	— to	Trockenschnitz.	— to
Gelbe Lupinen	15 to	Serradella	— to	Baldersb. Erbs.	o
Kartoffelflock.	— to	Senf	— to	Gemenge	— to

Gesamtangebot 1178 to.

Amtliche Notierungen der Posener Getreidebörse vom 1. Februar. Die Preise verstehen sich für 100 Kilo in Złoty:

Transaktionspreise:

Roggen	615 to	14 75
	15 to	14.68½
	150 to	14 65
Weizen	45 to	18 30
	60 to	18.25
Roggenkleie	30 to	10.25

Richtpreise:

Weizen	18.00—18.50	Klee, gelb, in Schalen	30.00—35.00
Roggen	14.50—14 75	Tymothyklee	25.00—30.00
Gerste 695—705 kg	14.50—15.00	Raygras	44.00—50.00
Gerste 675—685 kg	14.00—14 50	Inkarnatklee	—.—
Braugerste	15.25—16.25	Senf	—.—
Hafer	11.75—12.00	Weizen- u. Roggenstroh, lose	—.—
Roggenmehl (65%)	19.50—21.00	Weizen- u. Roggenstroh, gepreßt	—.—
Weizenmehl (65%)	26.25—29.50	Hafer- und Gerstenstroh, lose	—.—
Weizenkleie	11.00—11.50	Hafer- und Gerstenstroh, gepreßt	—.—
Weizenkleie (grob)	11.50—12.00	Heu, lose	—.—
Roggenkleie	10.25—11.00	Heu, gepreßt	—.—
Winterraps	45.00—46.00	Netzeheu, lose	—.—
Sommerwicke	14.50—15.50	Netzeheu, gepreßt	—.—
Peluschken	14.50 - 15.50	Kartoffelflocken	14.00—15.00
Viktoriaerbsen	—.—	Blauer Mohn	46.00—54.00
Folgererbsen	—.—	Leinsamen	47.00—50.00
Fabrikkartoff. p. kg%	0.20½	Leinkuchen	18.50—19.50
Seradella	13.00—14.00	Rapskuchen	15.00—15.50
blaue Lupinen	6.50—7.50	Sonnenblumenkuchen 46—48%	17.50—18.50
gelbe Lupinen	9.00—10 00	Sojaschrot	21.75—22.25
Klee, rot	210.00—235.00		
Klee, weiß	70.00—100.00		
Klee, schwedisch	90.00—110 00		
Klee gelb ohne Schalen	90.00—100.00		
Wundklee	90.00—110.00		

Gesamttendenz: ruhig. Transaktionen zu anderen Bedingungen: Roggen 2273 to, Weizen 455 to, Gerste 207 to, Hafer 15 to, Roggenmehl 71.5 to, Weizenmehl 46 to, Roggenkleie 205 to, Weizenkleie 35 to, gelbe Lupinen 60 to, Viktoriaerbsen 62,5 to, Senf 11 to, Wicke 5 to, Peluschken 10 to, Seradella 15 to, Sonnenblumenkuchen 15 to Sämereien 11,7 to.

Marktbericht für Sämereien der Samengroßhandlung Wiesel & Co., Bromberg. Am 1. Februar notierte unverbindlich für Durchschnittsqualitäten per 100 Kg.: Rotklee 160—200, Weißklee 70—110, Schwedenklee 90—120, Gelbklee, enthülst 90—100, Gelbklee in Hülsen 42—46, Inkarnatklee 80—100, Wundklee 90—110, Engl. Raygras, hiesiges 44—50, Timothee 25—30, Serradella 12—14, Sommerwick. 12.00—14.00, Winterwick. (Vicia villosa) 28—35, Peluschken 13—14, Viktoriaerbsen 22—25, Felderbsen, kleine 18—20, Senf 32—34, Sommerrübsen 42—46, Winterraps 40—44, Buchweizen 18—20, Hanf 34—40, Leinsamen 40—45, Hirse 16—18, Mohn, blau 50—56, Mohn, weiß 70—74, Lupinen, blau 6—7, Lupinen, gelb 7—8 zł.

Viehmarkt.

Berliner Viehmarkt vom 2. Februar. (Amtlicher Bericht der Preisnotierungskommission.)

Auftrieb: 2042 Rinder, darunter 511 Ochsen, 457 Bullen, 1074 Kühe und Färsen, 1528 Kälber, 4034 Schafe, — Ziegen, 11 265 Schweine, 264 Auslandsschweine.

Die notierten Preise verstehen sich einschließlich Fracht, Gewichtsverlust, Risiko, Marktspesen und zulässigen Händlergewinn.

Man zahlte für 1 Pfund Lebendgewicht in Goldpfennigen:

Rinder: Ochsen: a) vollfleischige, ausgemästete höchsten Schlachtwerts (jüngere) 33, b) vollfleischige, ausgemästete höchsten Schlachtwerts im Alter von 4 bis 7 Jahren 29—30, c) junge, fleischige nicht ausgemästete und ältere ausgemästete 26—28, d) mäßig genährte jüngere und gut genährte ältere 22—25. Bullen: a) vollfleischige, ausgewachsene höchsten Schlachtwerts 28, b) vollfleischige jüngere höchsten Schlachtwerts 25—27, c) mäßig genährte jüngere und gut genährte ältere 24—25, d) gering genährte 21—23. Kühe: a) jüngere, vollfleischige höchsten Schlachtwerts 24—27, b) sonstige vollfleischige oder ausgemästete 19—23, c) fleischige 15—18, d) gering genährte 10—14. Färsen (Kalbinnen): a) vollfleischige, ausgemästete höchsten Schlachtwerts 30—31, b) vollfleischige 27—29, c) fleischige 24—26, d) 20—23. Fresser: 17—21.

Kälber: a) Doppellender feinster Mast 46—52, b) feinste Mastkälber 38—45, c) mittlere Mast- und beste Saugkälber 27—36, d) geringe Mast- und gute Saugkälber 18—25.

Schafe: a) Mastlämmer und jüngere Masthammel: 1. Weidemast 41—42, 2. Stallmast 38-40, b) mittlere Mastlämmer, ältere Masthammel und gut genährte junge Schafe 1. 35—37, 2. 23—34, c) fleischiges Schafvieh 30—31, d) gering genährtes Schafvieh 28—29, f) 23—26, g) —,—.

Schweine: a) Fettschweine über 3 Ztr. Lebendgewicht 51—53, b) vollfleischige von 240—300 Pfd. Lebendgewicht 47—51, c) vollfleischige von 200—240 Pfd. Lebendgewicht 45—48, d) vollfleischige von 160—200 Pfd. Lebendgewicht 42—44, e) 120—160 Pfd. Lebendgewicht —,—, f) Sauen 43—46.

Marktverlauf: Rinder glatt; **Kälber mittelmäßig;** Schafe und Schweine glatt.